

Region Stuttgart

STRUKTUR BERICHT 2025

Strukturwandel als kritischer Wendepunkt:
Die Zukunft der Region Stuttgart zwischen
Innovationsanspruch und Transformationsdruck

EWAS
GLIS

DATACHARTS



30 Jahre

Strukturbericht

Vorwort der Herausgeber

Der Strukturbericht Region Stuttgart feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Jubiläum. 1995 haben die vier Herausgeber Verband Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart und IHK Region Stuttgart erstmalig gemeinsam eine Standortanalyse der Region in Auftrag gegeben. Auch wenn die Perspektiven der Herausgeber unterschiedlich sind – auch in ihrer Interpretation der Daten – ist für alle Herausgeber die Erkenntnis damals wie heute maßgeblich, dass die wirtschaftliche Entwicklung und der Wohlstand in der Region keine Selbstläufer sind, sondern gemeinsam aktiv gestaltet werden müssen. Schwerpunktthema war bereits damals unter dem Stichwort „Tertiarisierung und Qualifikation“ der Wandel der Wirtschaftsstruktur. Auch heute steht die Region wieder vor großen wirtschaftlichen Herausforderungen. Die Industrie, mit ihren beiden großen Clustern Automotive und Maschinenbau, befindet sich in einer gewaltigen Transformation und das Geschäftsmodell der Globalisierung der regionalen Wirtschaft wird in Frage gestellt. Zahlreiche disruptive und destruktive Entwicklungen in der Welt zwingen zum Umdenken: bei Energieversorgung und -kosten, De-Risking, Analyse der Wertschöpfungsketten, Anpassung der Unternehmensstrategien, Standortfragen und vielem mehr.

Die Region hat nach wie vor enormes Potenzial im interregionalen Vergleich. Die Stärken bei Forschung und Entwicklung, bei Innovationen, der Verfügbarkeit von Fachkräften aber auch dem engen Netzwerk an Unternehmen, Wissenschaft und Organisationen bestehen weiterhin. Die Umsetzung der Potenziale in tatsächliche Wertschöpfung und Wachstum hat in den letzten Jahren deutlich an Dynamik verloren. Die Region hat keine Zeit mehr, sich in langwierigen strategischen Diskussionen zu verlieren – stattdessen müssen jetzt die Weichen gestellt und die Handlungsfelder aktiv bespielt und gestaltet werden. Die Verantwortung liegt bei allen Akteur:innen gemeinsam: Qualifizierung, Digitalisierung, Flächenaktivierung für Wohnen und Gewerbe, Zuwanderung und Integration, Mobilität, Infrastruktur und ein klares gemeinsames Bekenntnis zum Standort Region Stuttgart!

Mit seinem Jubiläum erscheint der Strukturbericht mit neuem Konzept. Die deutlich gekürzte und fokussierte Publikation, die neben einer aktuellen Analyse auch wieder zahlreiche Handlungsempfehlungen enthält, wird ergänzt um ein umfangreiches, frei verfügbares Online-Strukturboard.

Unter <https://datacharts.de/strukturbericht-region-stuttgart/> können alle dem Bericht zugrunde liegenden Statistiken abgerufen und individuell bearbeitet werden. Die Herausgeber möchten damit allen Interessierten die Möglichkeit geben, über den textlichen Strukturbericht hinaus, eigenständig die wirtschaftliche Situation in der Region zu analysieren und Erkenntnisse zu gewinnen – immer mit dem Wissen, dass die Zahlen die tagesaktuellen Entwicklungen nicht abbilden können. Vielmehr bedarf es weitreichender Kontextualisierungen und Diskussionen, wie die Ergebnisse des Strukturberichts auf aktuelle Trends zu übertragen und anzuwenden sind (auch dank der enthaltenen Zukunftsprojektionen).

Ein großer Dank der Herausgeber und Autor:innen gilt allen Beteiligten, die im Verlauf der Erstellung mit ihrem Expertise im Rahmen von Interviews, Gesprächen, Workshops und anderen Formaten zur Entstehung beigetragen haben.

Verband Region
Stuttgart

Handwerkskammer
Region Stuttgart

IG Metall
Region Stuttgart

Industrie- und
Handelskammer
Region Stuttgart

Impressum

Herausgeber

Verband Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart

Erstellung und Bearbeitung

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH
Heinrichstr. 30, 49080 Osnabrück
+49 541 409 331 01 | info@gws-os.com | <https://gws-os.com/de>

EWAS-Institut Niermann-Niermann GbR
Schneckenburgerstraße 15 a, 30177 Hannover
+49 173 958 538 8 | ute.niermann@ewas.de | www.ewas.de

Titel

Region Stuttgart Strukturbericht 2025
Strukturwandel als kritischer Wendepunkt: Die Zukunft der Region Stuttgart
zwischen Innovationsanspruch und Transformationsdruck

Veröffentlichungsdatum

© Hannover, Osnabrück, Stuttgart, September 2025

Bildnachweise

Adobe Stock: 319513597 / 1414999429 / 1559866921 / 543285208 / 657738004 /
1507344803 / 204972375 / 1374381165 / 1395512122 / 1524669449 / 1594571560 /
116806253 / 543285208 / 561996808 / 121657910; iStock: 474754122 / 502706671 /
878482136 / 2180794792 / 1325972140; Thomas Niedermüller (S.10)

Haftungsausschluss

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers / der Verfasser und spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der Herausgeber wider.

Layout

KWADRAT Werbeagentur, Passau

Druck

Kohlhammer Druck, Stuttgart



Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung auf Papier und elektronischen Datenträgern sowie Einspeisung in Datennetze nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Vorwort der Herausgeber

3 30 Jahre Strukturbericht

1 Einleitung

6 Region Stuttgart

2 Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

11 Branchenstruktur
13 Branchenentwicklung
14 Fachkräftebedarfe
14 Löhne und Gehälter
15 Arbeitslosigkeit
15 Zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen
18 Handlungsempfehlungen:
Fachkräftesicherung zielgruppenspezifisch planen

3 Wirtschafts- und Innovationskraft

24 Bruttoinlandsprodukt
26 Unternehmensstruktur
27 Außenhandel
29 Innovationskraft
31 Handlungsempfehlungen: Transformation erfolgreich gestalten

4 Infrastruktur

38 Energieinfrastruktur
41 Verkehrsinfrastruktur
42 Flächenbedarfe
44 Digitale Infrastruktur
45 Soziale Infrastruktur
46 Handlungsempfehlungen: Infrastruktur zukunftsfähig ausbauen

5 Fazit

50 Fachkräftesicherung, Transformation und Infrastruktur

6 Anhang

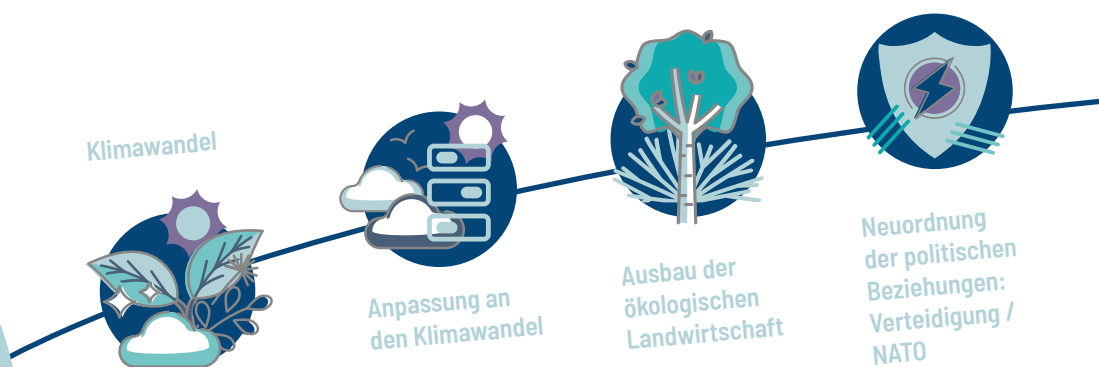
53 Literatur
55 Das Modell
57 Die Vergleichsregionen
58 Herausgeber



Einleitung

Die Region Stuttgart ist eine der wirtschaftsstärksten und innovativsten Regionen Europas und bekannt für ihre hohe Wirtschaftskraft und technologische Spitzenstellung. Sie beherbergt rund 2,8 Mio. Personen und steht mit 151 Mrd. Euro (2022) für rund 4,3 % der bundesweiten Bruttowertschöpfung. Diese beeindruckende Wirtschaftsleistung wird durch eine Mischung aus Global Playern, innovativen Mittelständlern und hoch spezialisierten kleinen Unternehmen erzielt. Die Region umfasst die Landkreise Böblingen, Esslingen, Göppingen,

Ludwigsburg, den Rems-Murr-Kreis sowie den Stadtkreis Stuttgart. Insgesamt bietet die Region Stuttgart eine einzigartige Kombination aus wirtschaftlicher Stärke, innovativer Forschung und hoher Lebensqualität, die sie zu einem der attraktivsten Wirtschaftsstandorte Europas macht (vgl. bspw. The Economist 2023). Trotz ihrer wirtschaftlichen Stärke steht die Region Stuttgart vor Herausforderungen wie dem Fachkräftemangel, demografischen Veränderungen und technologischen Umbrüchen.



Um diesen Herausforderungen vorbereitet zu begegnen und die sich ergebenden Chancen zu nutzen, gilt es, die Resilienz des Wirtschaftsstandortes heute und in Zukunft zu stärken – oder anders ausgedrückt: sich resilient aufzustellen. Ökonomische Resilienz wird definiert als die Fähigkeit einer Volkswirtschaft, vorbereitende Maßnahmen zur Krisenbewältigung zu ergreifen, unmittelbare Krisenfolgen abzumildern und sich an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen (Bernardt & Ulrich 2020). Die Stärkung der Resilienz eines Wirtschaftsstandortes erfordert eine umfassende Betrachtung verschiedenster Themen wie die Branchenstruktur, Bildung, Energie, Innovation und Infrastruktur. Diese Zielsetzung ist die Richtschnur für die in den folgenden Kapiteln dargestellten Auswertungen.

Mit diesem Strukturbericht wird erstmalig das Strukturboard Region Stuttgart eingeführt.

Dieses Dashboard ist unter: <https://datacharts.de/strukturbericht-region-stuttgart/> frei abrufbar. Das Strukturboard enthält eine breite Datenbasis über die Region Stuttgart und die zugehörigen Landkreise im Vergleich zu allen 96 Raumordnungseinheiten in Deutschland. Sowie eine kontextuale Einordnung zu den Themen Arbeitsmarkt, Unternehmen, Bildung, Wirtschaftskraft, Innovation, Demografie, Finanzen, Energiewende und soziale Infrastruktur. Es stellt die Grundlage für die im Folgenden verwendeten Daten dar, sodass die hier vorgestellten Analysen innerhalb des Strukturboards vertieft werden können. Neben den jüngsten Entwicklungen werden zudem die QuBe-Projektionen für die wirtschaftliche Entwicklung herangezogen.

Diese werden von der Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung und dem Bundesinstitut für Berufsbildung im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales erstellt. Im Rahmen des Strukturberichtes geben sie einen Ausblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region Stuttgart bis 2035. Eine Modellbeschreibung ist im Anhang zu finden.

Neu: Strukturboard Region Stuttgart

Deutschland und seine Regionen stehen in den kommenden Jahren vor bedeutenden strukturellen Veränderungen. Einige dieser Entwicklungen zeichnen sich bereits seit längerer Zeit ab, während andere erst in jüngerer Vergangenheit deutlich geworden sind. Neben den Transformationsprozessen wie dem demografischen Wandel, der Digitalisierung oder dem wirtschaftlichen Strukturwandel, die permanent im Geschehen und auch in der Historie langfristig zu beobachten sind, gibt es aber auch Prozesse (Megatrends), die sich erst in der jüngeren Vergangenheit abgezeichnet haben und deren Wirkung auf die Ökonomie dennoch drastisch sein wird (vgl. Abbildung 1).



Nachhaltige Entwicklung langfristig sichern

Die aktuellen gesamtwirtschaftlichen Herausforderungen Deutschlands ergeben sich durch das Zusammenspiel verschiedener, häufig miteinander vernetzter Faktoren. Die Klimaanpassung fordert erhebliche Investitionen in Infrastruktur und Risikomanagement, weil die Folgen des Klimawandels – wie Extremwetter, Dürren oder Starkregen – produktive Sektoren und die Gesundheit zunehmend belasten. Energiewende und Dekarbonisierung bringen hohe Kosten für Netzstabilität, Speicher und Ausbau erneuerbarer Energien mit sich, was Verbraucher:innen und Unternehmen durch steigende Energiepreise trifft.

Zugleich stößt die Neugestaltung des Mobilitätsverhaltens an Grenzen: Sie verlangt eine anpassungsfähige Infrastruktur, soziale Akzeptanz und attraktive Angebote, die Stadt und Land gleichermaßen verbinden. In der ökologischen Landwirtschaft verschärfen politische Vorgaben, Effizienzdruck und globale Märkte die Balance zwischen Umwelt- und Ernährungssicherung, da Extensivierung und Flächenverknappung oft Importe anheizen und Umweltfolgen ins Ausland verlagern. Hinzu kommt ein steigendes Risikobewusstsein für Cyberangriffe, Lieferkettenstörungen und geopolitische Unsicherheiten (De-Risk). Schließlich erhöhen die NATO-Beschlüsse zur Verteidigungsquote den Staatsschuldenstand und verengen fiskalische Spielräume für andere Investitionen, da Deutschland bis 2035 einen erheblichen Anteil des BIP für Verteidigung aufbringen muss. All diese Herausforderungen machen gezielte politische Steuerung, Innovation und gesellschaftliche Akzeptanz unabdingbar, um wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und nachhaltige Entwicklung langfristig zu sichern.

**Landkreis
Ludwigsburg**

**Landkreis
Rems-Murr**

**Stadtkreis
Stuttgart**

**Landkreis
Göppingen**

**Landkreis
Böblingen**

**Landkreis
Esslingen**

Die geopolitischen Unsicherheiten zeigen sich aktuell besonders deutlich in der Zollpolitik der USA und führen dazu, dass sich die konjunkturelle Aussicht der Unternehmen insbesondere im Maschinenbau, Fahrzeugbau und den entsprechenden Zulieferbranchen aktuell eintrübt. In der Folge versuchen Unternehmen vermehrt die Personalkosten zu reduzieren und planen Stellenabbauprogramme (SWR 2025). Laut den aktuellen Monatszahlen der Bundesagentur für Arbeit ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe innerhalb eines Jahres (zum 30. Mai 2025) um rund 33.600 gesunken. Im Folgenden werden Jahreswerte ausgewiesen, sodass der Datenstand in den meisten Auswertungen bis 2024 geht.

Die intensive Analyse der Daten und Zukunftsprojektionen führte zu einem Set von Handlungsfeldern, die seit Frühjahr 2025 in verschiedenen Gremien, Ausschüssen, Einzelinterviews und einem Workshop vorgestellt und diskutiert wurden. Insgesamt wurden die Themen somit in zehn Gesprächsrunden mit fast 100 regionalen Akteur:innen diskutiert. Innerhalb dieses Prozesses konnten die regionalspezifischen Handlungsfelder geschärft und ergänzt werden, wobei auch die umgebende politische Situation rund um die Neuwahlen im Bundestag und die zugehörigen Verfassungsänderungen (Neuverschuldung für Verteidigung und Infrastruktur) Einfluss auf die Diskussionen genommen haben. Am 16. Mai 2025 wurden die Ergebnisse der Datenanalyse und des bisherigen qualitativen Programms auf einem halbtägigen Workshop diskutiert. Die Veranstaltung war so konzipiert, dass rund 40 Teilnehmende aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik in Fokusgruppen und einer anschließenden Fishbowl-Diskussion die Handlungsfelder erörtern und sich über mögliche Handlungsempfehlungen austauschen konnten. Über einen abwechslungsreichen Methodenmix konnten unterschiedliche Perspektiven eingebracht und zahlreiche Handlungsmöglichkeiten erörtert werden, die in der Nachbereitung eine wichtige Grundlage für die Herausarbeitung der hier vorgestellten Handlungsempfehlungen sind. Zur Festlegung der hier vorgestellten Handlungsfelder sind in der finalen Auswahl neben der regionalspezifischen Relevanz noch die drei Faktoren Kosten, Dauer und Umsetzbarkeit (vgl. Mönning & Stöver 2024) berücksichtigt.

In den folgenden Kapiteln werden die Handlungsfelder- und -empfehlungen sowie die empirische Grundlage vorgestellt. Dabei wird zunächst der Arbeitsmarkt in der Region Stuttgart sowie die Branchenstruktur anhand der Beschäftigtenzahlen erläutert und die Bedeutung der Fachkräftesicherung für die zukünftige Entwicklung herausgearbeitet.

Zur kontextualen Einordnung der wirtschaftlichen Lage der Region Stuttgart wurde im Rahmen dieses Projektes eine Clusteranalyse durchgeführt, um Regionen zu identifizieren, die ausgehend von der Wirtschaftsstruktur und weiteren Rahmendaten mit der Region Stuttgart vergleichbar sind. Die Analyse erfolgte auf Ebene der Raumordnungsregionen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung und basiert auf einem mehrdimensionalen Indikatorenset, welches die Dimensionen Demografie, Wirtschaftskraft und -struktur sowie Infrastrukturanbindung abbildet. Eingeflossen sind unter anderem Daten zur Bevölkerungsdichte, Altersstruktur, BIP je Erwerbstätigen, Beschäftigungsanteilen nach Wirtschaftssektoren, Erreichbarkeit von überregionalen Bahnhöfen und Autobahnauffahrten. Die Daten wurden standardisiert und mittels hierarchischer Clusteranalyse (Ward-Verfahren) gruppiert, um strukturell ähnliche Regionen zu identifizieren. Als der Region Stuttgart am ähnlichsten erwiesen sich die Raumordnungsregionen Düsseldorf, Hannover, Bremen, Köln, Rhein-Main, München sowie die Industrieregion Mittelfranken, welche im weiteren Verlauf des Projekts als Vergleichsregionen herangezogen werden.

In Kapitel 3 verschiebt sich der Fokus hin zu den Unternehmen und der Wertschöpfung in der Region Stuttgart. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der Innovationsfähigkeit der Region und vielversprechenden Innovationsfeldern. Kapitel 4 untersucht dann abschließend die zugrundeliegenden Standortfaktoren der Region. Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass alle drei Themen (Arbeitsmarkt, Unternehmen und Standort) einander bedingen und voneinander abhängen. Die Stärkung des Wirtschaftsraums Stuttgart gelingt dann, wenn diese drei Faktoren bestmöglich aufgestellt sind.

Vergleich mit sieben anderen Regionen

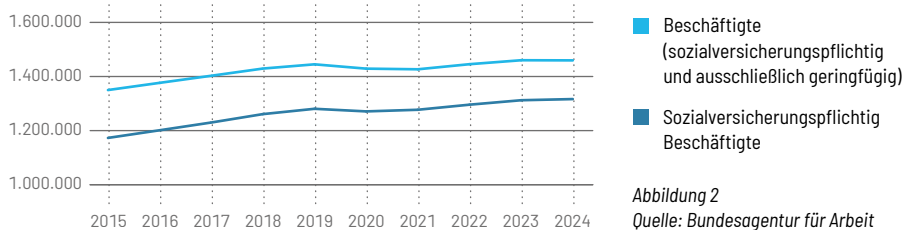
→ siehe Seite 57



Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt

Der Beschäftigtenanstieg in der Region Stuttgart verläuft im Zeitraum 2015 bis 2019 quasi ungebremst mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate um 2 % p.a. Nachdem sich die Entwicklung für die Jahre 2020 und 2021 durch die Coronakrise etwas rückläufig zeigt, steigt die Zahl wieder an, sodass die Region Stuttgart im Jahr 2024 eine Zahl von insgesamt 1,46 Mio. Beschäftigten aufweist. Die Beschäftigtenzahl umfasst sowohl die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten als auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Letztere stellen mit einer Zahl von 1,32 Mio. den Großteil der Beschäftigung. Die Zahl der ausschließlich geringfügig Beschäftigten liegt dementsprechend bei rund 140.000.

Entwicklung der Beschäftigtenzahl am Arbeitsort in der Region Stuttgart, 2015 – 2024



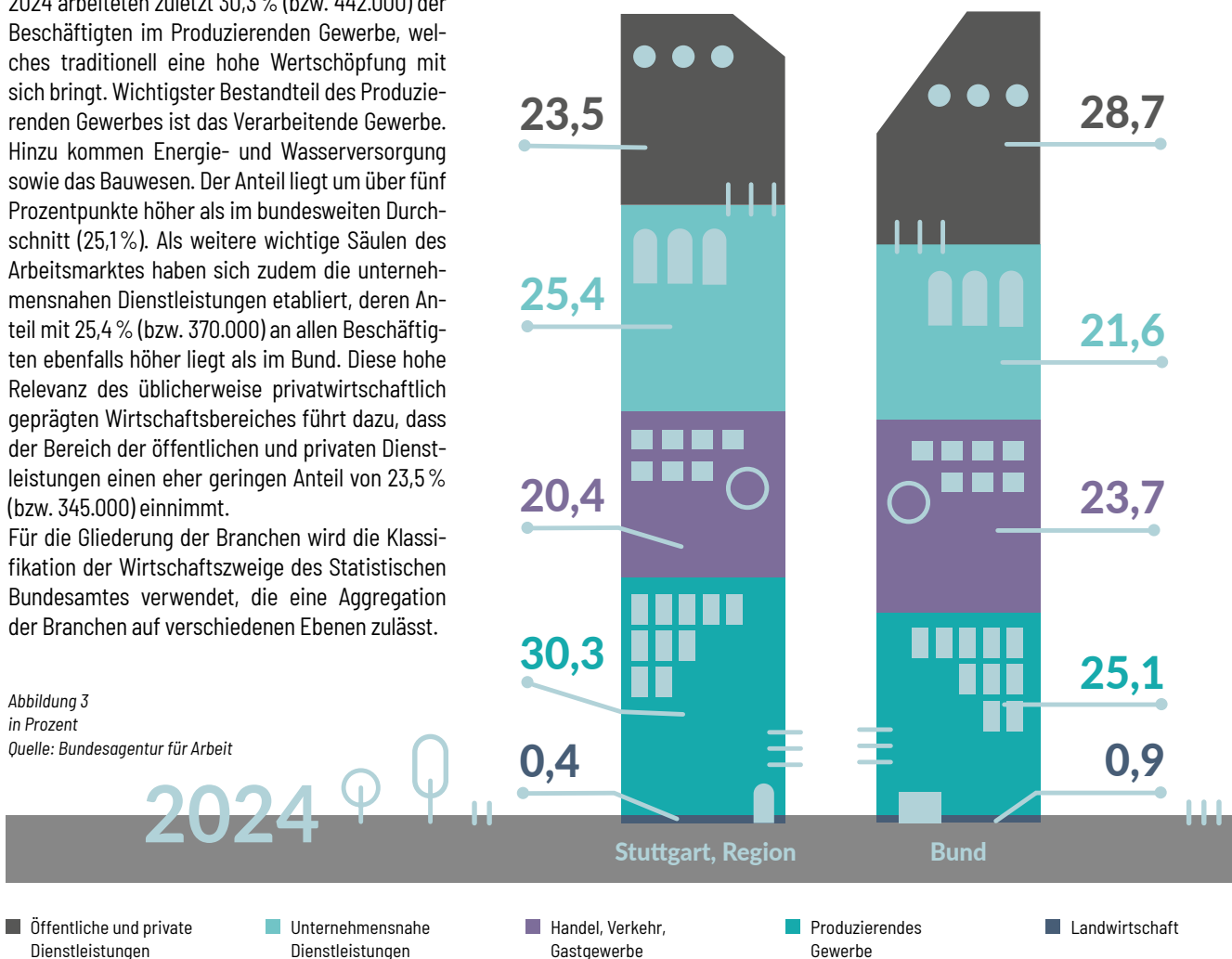
Branchenstruktur

Die besondere Branchenstruktur (Abbildung 3) war in den letzten Jahren der Garant für den wirtschaftlichen Erfolg der Region Stuttgart. Im Jahr 2024 arbeiteten zuletzt 30,3 % (bzw. 442.000) der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe, welches traditionell eine hohe Wertschöpfung mit sich bringt. Wichtigster Bestandteil des Produzierenden Gewerbes ist das Verarbeitende Gewerbe. Hinzu kommen Energie- und Wasserversorgung sowie das Bauwesen. Der Anteil liegt um über fünf Prozentpunkte höher als im bundesweiten Durchschnitt (25,1%). Als weitere wichtige Säulen des Arbeitsmarktes haben sich zudem die unternehmensnahen Dienstleistungen etabliert, deren Anteil mit 25,4 % (bzw. 370.000) an allen Beschäftigten ebenfalls höher liegt als im Bund. Diese hohe Relevanz des üblicherweise privatwirtschaftlich geprägten Wirtschaftsbereiches führt dazu, dass der Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleistungen einen eher geringen Anteil von 23,5 % (bzw. 345.000) einnimmt.

Für die Gliederung der Branchen wird die Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes verwendet, die eine Aggregation der Branchen auf verschiedenen Ebenen zulässt.

Abbildung 3
in Prozent
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Beschäftigte nach Wirtschaftsbereich in der Region Stuttgart und im Bund

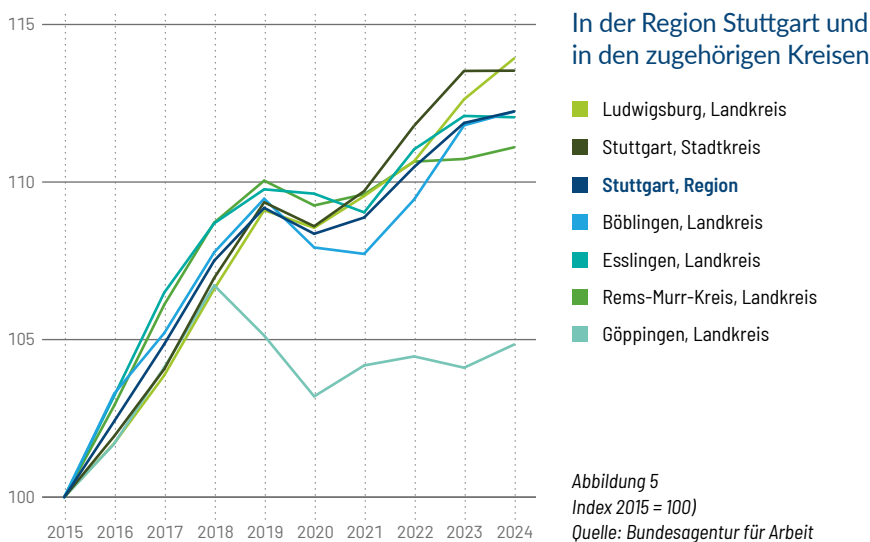
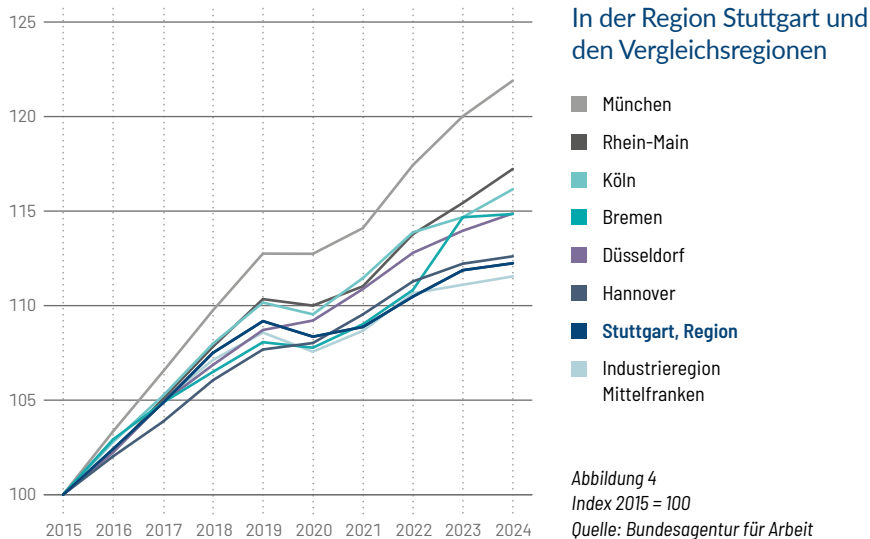


+12 %
in der Arbeits-
marktentwicklung

Bei der Gegenüberstellung der Entwicklung der Region Stuttgart mit den sieben Vergleichsregionen zeigt sich, dass die Arbeitsmarktentwicklung seit 2015 mit einem Anstieg von 12 % vergleichsweise gering ist und auf der Höhe der Industrieregion Mittelfranken und Hannover liegt. Mit einem Anstieg von 22 % hat München in diesem Zeitraum die stärkste Entwicklung genommen, die u.a. durch einen kontinuierlichen Bevölkerungswachstum und einem vielversprechenden Branchenmix (mit einem hohen Anteil wachsender Zukunftsbranchen) getragen war.

Ein Blick in die Region Stuttgart hinein (Abbildung 5) verdeutlicht, dass sich die Beschäftigung in den Kreisen unterschiedlich entwickelt hat. Insbesondere in Göppingen ist die Entwicklung seit 2019 negativ.

Entwicklung der Beschäftigtenzahl am Arbeitsort, 2015 – 2024



Branchenentwicklung

Im Folgenden steht die branchenspezifische Entwicklung der letzten Jahre im Fokus. In Abbildung 6 sind sechs Branchen dargestellt, die die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in der Region Stuttgart besonders geprägt haben. Herausragend ist die Branche der **Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)**. Sie konnte die Beschäftigtenzahl im Betrachtungszeitraum (2015 - 2024) um rund 35 % steigern. Im Jahr 2024 verzeichnet die Branche rund 70.000 Arbeitsplätze. In diesem Bereich werden oftmals hochqualifizierte Beschäftigte benötigt und hohe Löhne generiert. Zudem ist die Branche ein Motor für Innovation und Transformation und ermöglicht auch Unternehmen anderer Branchen, Prozesse effizienter zu gestalten.

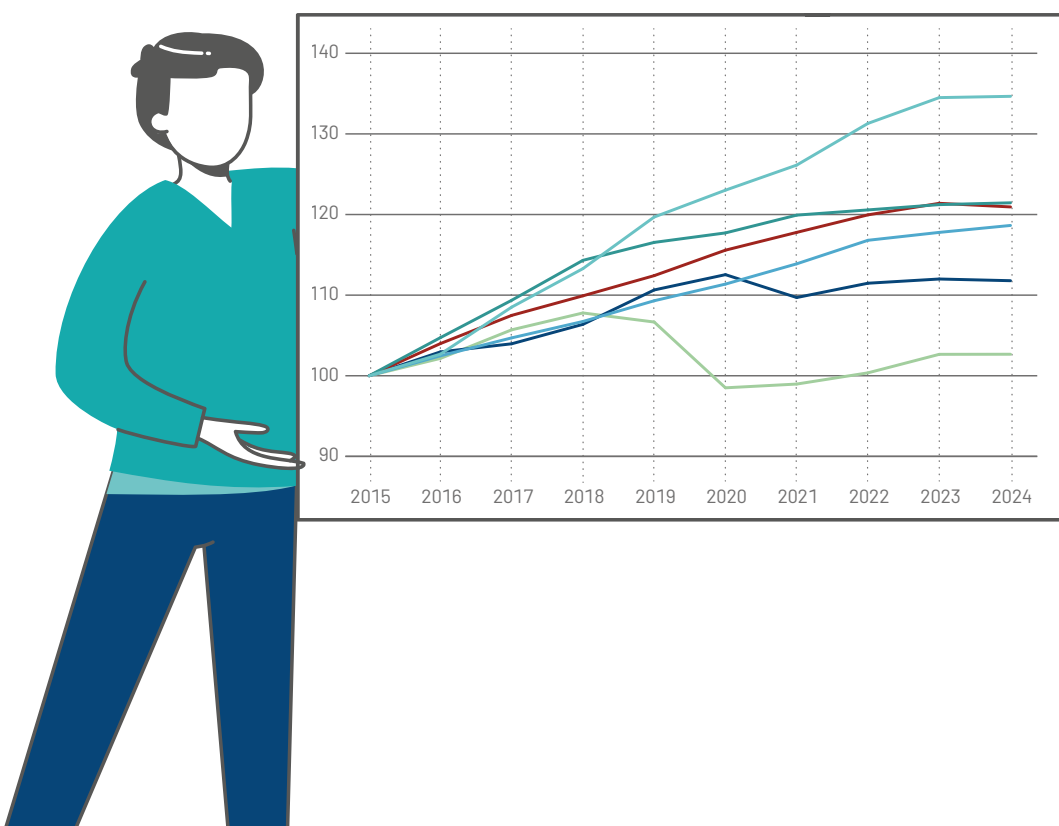
+70.000 Arbeitsplätze in der Informations- und Kommunikations- technologie

Der stärkste Anstieg an Beschäftigtenzahlen ist in der Branche **Verwaltung und Erziehung (VuE)** zu verzeichnen. Insgesamt wurden rund 21.000 Arbeitsplätze im Betrachtungszeitraum aufgebaut (+19 %), sodass die Branche zuletzt 127.000 Beschäftigte zählt. Zu berücksichtigen ist, dass die Beamt:innen in

den Beschäftigtenzahlen nicht mit ausgewiesen sind, sodass die tatsächliche Zahl der Arbeitsplätze in diesem Bereich höher liegt. Der Beschäftigtenaufwuchs im Bereich **Bau und Bauhandwerk** auf 75.000 Beschäftigte (+21 %) belegt, dass sich die Region Stuttgart zuletzt im Bereich der Infrastruktur stark entwickelt hat. Dies gilt auch für die positive Entwicklung, die im Bereich **Soziales (Soz)** zu beobachten ist, worunter die Heime und das Sozialwesen fallen. Hier wurden im Betrachtungszeitraum rund 15.000 Arbeitsplätze geschaffen.

Die **Automobilbranche („Fahrzeuge“)** ist seit jeher ein zentraler Bestandteil der Wirtschaft der Region Stuttgart und trägt mit rund 9 % der Beschäftigten (rund 126.500) erheblich zur regionalen Wertschöpfung bei. Obwohl die Branche für das Jahr 2021 durch die Auswirkungen der Coronapandemie einen Rückgang zu verzeichnen hat, zeigte sich zuletzt eine langsame Erholung. Im Vergleich der Zahlen von 2015 ist ein Zuwachs von etwa 17.000 Arbeitsplätzen zu erkennen, was einem Anstieg von rund 11 % entspricht.

Die Beschäftigtenzahl im Bereich der **wirtschaftlichen Dienstleistungen (Rechts- und Steuerberatung, Unternehmensberatung, Architektur und Ingenieurbüros, Vermittlung von Arbeitskräften; WDL)** konnte sich bisher nicht von dem Rückgang im Jahr 2020 erholen. Im Rahmen der Coronapandemie wurden auch gezielte Umstrukturierungsmaßnahmen zur Kostensenkung und Digitalisierungsbestrebungen vorangetrieben, sodass aktuell nicht mit einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen auf das Niveau von 2019 zu rechnen ist. Mit rund 237.000 Beschäftigten ist dieser Wirtschaftsbereich für die Region aber ebenfalls besonders prägend.



Entwicklung der Beschäftigtenzahl

Am Arbeitsort in der Region Stuttgart und in den zugehörigen Kreisen

- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Soziales
- Baugewerbe
- Verwaltung und Erziehung
- Fahrzeugbau
- Wirtschaftliche Dienstleistungen

Abbildung 6

Index 2015 = 100

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Fachkräftebedarfe

Die besondere Prägung der Branchenstruktur in der Region Stuttgart spiegelt sich auch in den Anforderungsniveaus der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (SVB) wider. Die Bundesagentur für Arbeit unterscheidet bei der Bewertung von Berufen vier Anforderungsniveaus, die die Komplexität der beruflichen Tätigkeit beschreiben. Unterschieden werden Hilfstätigkeiten, fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, komplexe Tätigkeiten von Spezialist:innen und hochkomplexe Tätigkeiten von Expert:innen.

Rund die Hälfte (49,4 %) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart gehen einer fachlichen Tätigkeit nach, welche in der Regel eine abgeschlossene Berufsausbildung erfordert. Der Anteil fachlicher und (hoch-)komplexer Beschäftigungsverhältnisse fällt mit rund 86,2 % höher aus als im Bundesschnitt (83,7 %) und entspricht unter den Vergleichsregionen dem Niveau der Region Rhein-Main, welche hinter München (88,5 %) liegt. Beide Vergleichsregionen zeichnen sich wegen ihrer Branchenstruktur ebenfalls durch eine Vielzahl an fachlichen und (hoch-) komplexen Beschäftigungsverhältnisse aus. Ein hoher Anteil an Berufen mit hohen Anforderungsniveaus – sprich einer fachlichen Qualifizierung – ist vorteilhaft, weil er die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit fördert und die Region widerstandsfähiger gegenüber Krisen macht (Martin & Gardiner 2019). Qualifizierte Arbeitskräfte haben häufig höhere Einkommen und eine stärkere Kaufkraft. Zudem steigt die Erwerbsbeteiligung mit einer höheren Qualifikation. Ein Arbeitsmarkt, der viele voraussetzungsvolle Arbeitsplätze aufweist, hat aber auch ein stärkeres Risiko bei der Besetzung freier Stellen, da entsprechend qualifizierte Personen seltener zur Verfügung stehen.

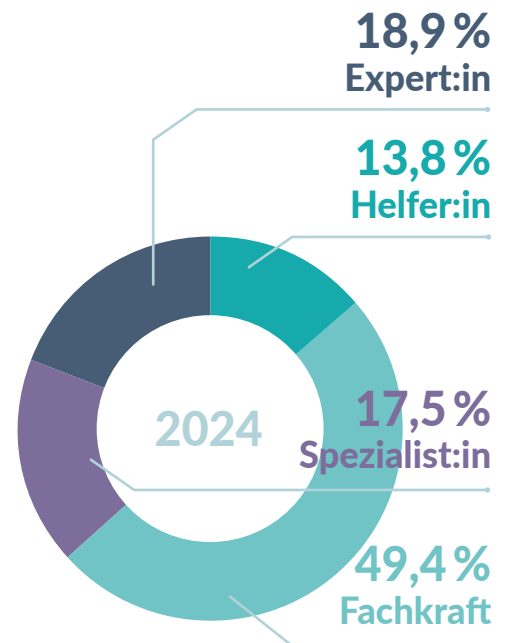
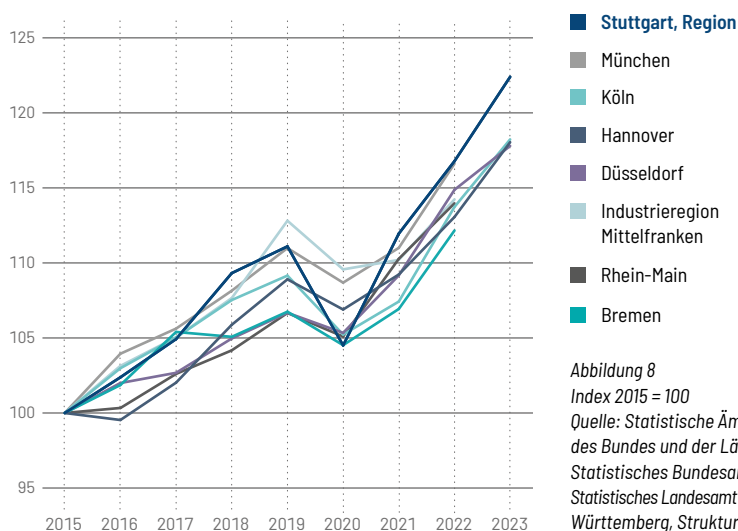


Abbildung 7
Verteilung der Beschäftigten in der Region Stuttgart nach Anforderungsniveau im Jahr 2024
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Anmerkung: Beschäftigte mit „Keine Angabe“ nicht mit aufgeführt

Entwicklung Entgelte im Verarbeitenden Gewerbe



Löhne und Gehälter

Der hohe Anteil an anspruchsvollen Tätigkeiten hat einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Entgelte in der Region Stuttgart.

In Abbildung 8 sind Entgeltentwicklungen im Verarbeitenden Gewerbe dargestellt. Mit fast 70.000 Euro jährlich liegt das Bruttoentgelt (für Vollzeitbeschäftigte) im Verarbeitenden Gewerbe, in dem oft Tarifverträge bestehen, unter den Vergleichsregionen auf Rang 2 hinter München (81.500 Euro). Dieser Wert ist im Betrachtungszeitraum seit 2015 in der Region Stuttgart mit über 22 % am stärksten gestiegen.

Hohe Entgelte sind nicht nur für die entsprechenden Beschäftigten von Vorteil, sondern steigern auch die Steuereinnahmen der Region und führen zu einem höheren Konsum.

Hierdurch wirken sich die höheren Entgelte über die sogenannten induzierten Effekte auf die Gesamtwirtschaft positiv aus.

Rang 2

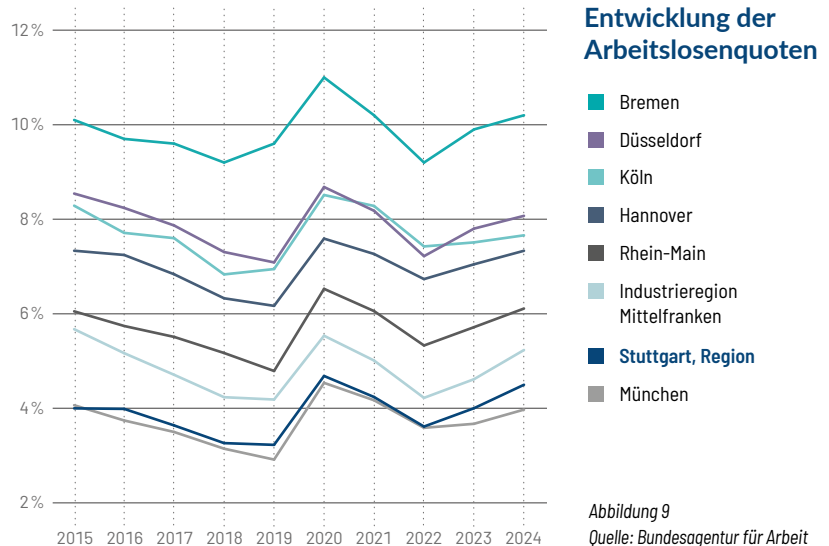
Verarbeitendes Gewerbe

mit fast 70.000 € / Jahr

Arbeitslosigkeit

In der Region Stuttgart trifft dieser Arbeitskräftebedarf – mit einem hohen Bedarf an gut qualifizierten Arbeitskräften – auf eine vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote von rund 4,5 % (2024). Damit weist die Region Stuttgart unter den Vergleichsregionen einen Topwert auf.

Eine niedrige Arbeitslosenquote ist zwar ein Indiz dafür, dass die Arbeitsmarktpotenziale sehr gut genutzt werden können und Menschen mit Berufswunsch sehr gute Chancen auf eine für sie attraktive Tätigkeit haben, gleichzeitig bedeutet eine niedrige Arbeitslosenquote für die Arbeitgeberseite aber auch, dass die Gewinnung neuer Arbeitskräfte für Unternehmen erschwert ist. Eine mögliche Folge sind Fach- und Arbeitskräftemängel.



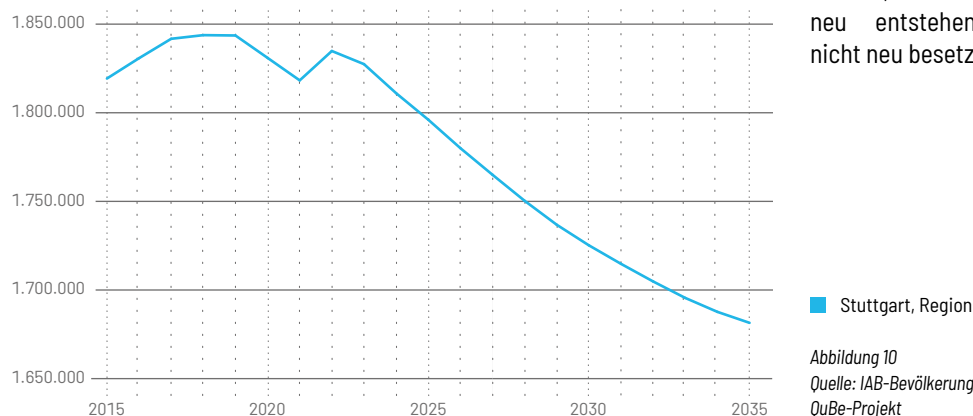
Zukünftige Arbeitsmarktentwicklungen

Es ist zu erwarten, dass der Fach- und Arbeitskräftemangel in Zukunft ein wesentliches Wachstumshemmnis für die Region darstellt. Ein wesentlicher Grund für diese Entwicklung ist das rückläufige Arbeitskräfteangebot. Im Zuge des demografischen Wandels treten in den nächsten Jahren immer mehr Erwerbstätige in das Rentenalter ein. In der Folge geht die Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter, also in einem Alter, in dem üblicherweise einer Erwerbstätigkeit nachgegangen wird, zurück. Die in Abbildung 10 dargestellte Entwicklung der Erwerbsbevölkerung basiert auf der IAB-Bevölkerungs-

projektion (Studtrucker et al. 2022) aus dem Jahr 2024. Die IAB-Bevölkerungsprojektion ist eine langfristige Prognose zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland bis zum Jahr 2050. Sie wurde vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) entwickelt und hebt sich durch detaillierte Projektionen für alle 400 Kreise und kreisfreien Städte von anderen Bevölkerungsprojektionen ab. Für die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung wird ein Rückgang um nahezu 8 % zwischen 2023 und 2035 erwartet. D. h., für zu besetzende Arbeitsplätze ist das Arbeitskräfteangebot deutlich geringer.

Das wirtschaftliche Wachstum droht also dadurch gehemmt zu werden, dass freiwerdende oder neu entstehende Arbeitsplätze nicht neu besetzt werden können.

Veränderung der Erwerbsbevölkerung bis 2035



Der Rückgang der Erwerbspersonenzahlen wirkt sich auf die projizierten Entwicklungen der Arbeitsplätze aus, die auf den QuBe-Projektionen basieren (Schneemann et al. 2025; Zika et al. 2023). Die Projektionen der Beschäftigten (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und ausschließlich geringfügig Beschäftigte) basieren auf der erwarteten wirtschaftlichen Entwicklung unter aktuellen Gegebenheiten und absehbaren Veränderungsprozessen. Es handelt sich somit um die wahrscheinlichste Zukunft, die unter den aktuellen Gegebenheiten zu erwarten ist. Dies bedeutet, dass beispielsweise erschwerte Handelsbeziehungen berücksichtigt werden und diese wie die Fach- sowie Arbeitskräfteengpässe die wirtschaftliche Entwicklung negativ beeinflussen. Ebenfalls modelliert ist eine steigende Arbeitsproduktivität im Zuge zunehmender Digitalisierung.

In Abbildung 11 ist die weitere Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Region Stuttgart aus den aktuellen QuBe-Projektionen bis zum Jahr 2035 veranschaulicht. Es wird insgesamt mit einem Beschäftigungsrückgang von 2,7 % gerechnet. Der IHK Fach- und Arbeitskräftemonitor für die

IHK-Region Stuttgart (www.ihk-fachkraefte-monitor.de/bw) veranschaulicht, dass zunehmende Fachkräfteengpässe ein wichtiger Treiber für diese Entwicklung sind. Die Zahl der unbesetzten Stellen steigt demnach von derzeit 42.000 auf rund 108.000 bis zum Jahr 2035.

Entwicklung der Beschäftigtenzahl am Arbeitsort

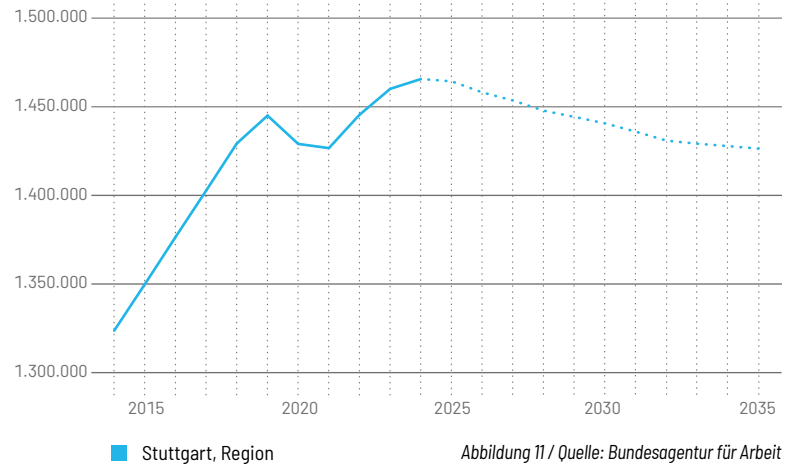


Abbildung 11 / Quelle: Bundesagentur für Arbeit

In Abbildung 12 sind die **projizierten zukünftigen Entwicklungen der Branchen im Produzierenden Gewerbe** für die Region Stuttgart dargestellt.

Dabei wird für jede Branche der Anteil an der Gesamtbeschäftigung 2024 und die erwartete Veränderungsrate für den Zeitraum 2024 bis 2035 dargestellt. Ein weiteres wichtiges Merkmal ist der Lokalisationskoeffizient, welcher über die Größe der Blase ausgedrückt wird. Beispielsweise ist unten rechts eine Blase mit einem Lokalisationskoeffizienten von 1 dargestellt. Dies bedeutet, dass die Branche in der Region Stuttgart den gleichen Beschäftigtenanteil aufweist wie im Bundesdurchschnitt. Je größer die Blase, desto größer ist auch die relative Bedeutung einer Branche in der Region. Mit einem Lokalisationskoeffizienten von 3,1 spielt der **Fahrzeugbau** ohne Frage eine besondere Rolle für die regionale Branchenstruktur. Sie steht für fast 9 % der Beschäftigung vor Ort. Dabei bleibt unberücksichtigt, dass zahlreiche Zulieferbranchen sowie spezialisierte Dienstleistungsunternehmen wie das Kfz-Gewerbe, automotive-bezogene Services und Zeitarbeitsfirmen zum Automotive-Cluster zählen. Somit repräsentiert das Automotive-Cluster einen deutlich höheren Anteil der regionalen Beschäftigung. Nach Schätzungen des IMU-Instituts belief sich die Zahl der Beschäftigten im Automotive-Cluster in der Region Stuttgart im Jahr 2022 auf rund 220.500 Personen (Dispan et al. 2023). Für die Zukunft wird erwartet, dass die Entwicklung des Fahrzeugbaus mit 2,5 % bis 2035 etwas zurückgeht. Ursächlich hierfür sind verschiedene Faktoren. Als wichtiger Treiber ist der wachsende technologische Standard der oftmals asiatischen Automobilhersteller zu sehen, die

den deutschen Anbietern zunehmend Konkurrenz machen. Dies führt (neben dem Aufbau von Handelsbarrieren) zu einem sinken der Exporte nach Asien – wie bereits in den letzten Jahren – und zum anderen dazu, dass diese asiatischen Anbieter zunehmend als Konkurrenten auf anderen Märkten auftreten.

Eine 2024 veröffentlichte Studie (Dispan et al. 2024) im Rahmen des Projektes CARS 2.0 (Cluster Automotive Region Stuttgart 2.0) kommt für die Regionen Stuttgart und Neckar-Alb zu deutlich stärkeren Beschäftigungsrückgängen. Dort wird im Zuge der Transformation der Elektromobilität mit einem Beschäftigungsrückgang von 9 bis 16 % bis 2030 gerechnet.

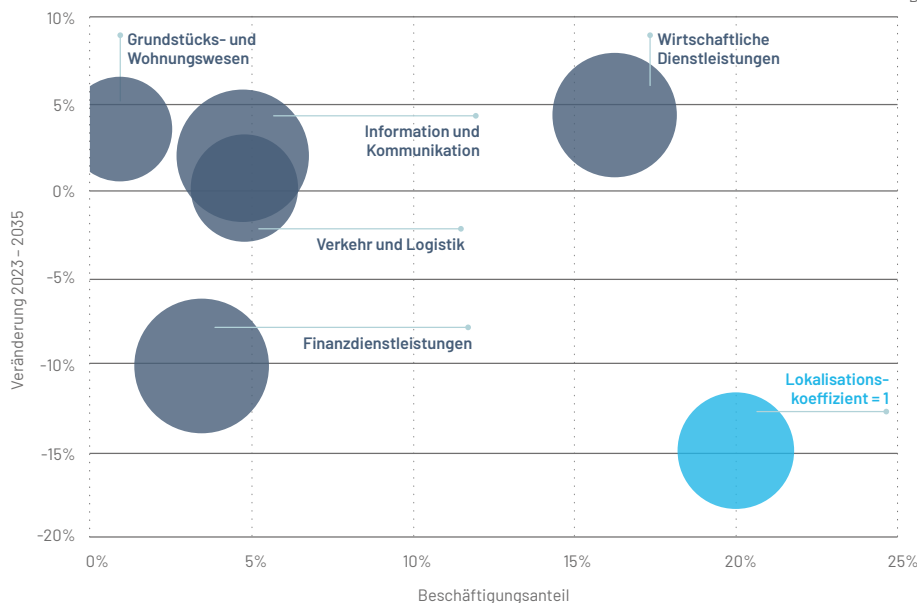
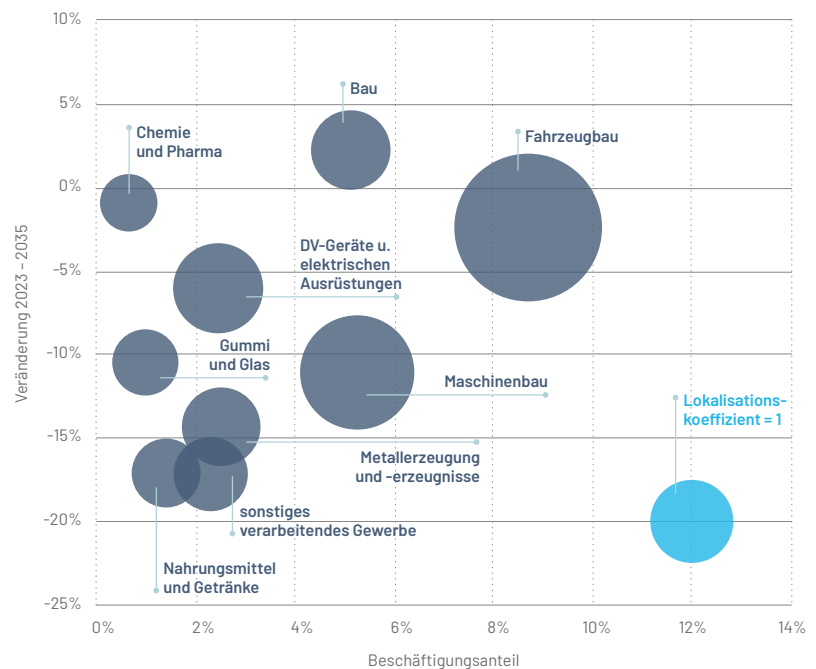
Als weiterer wichtiger Industriebereich ist die Branche **Maschinenbau** mit einem Lokalisationskoeffizienten von 1,9 zu nennen, dem insgesamt 5 % der Beschäftigten in der Region zugehörig sind. Auch hier spielen die Verlagerungstendenzen nach Asien und Osteuropa eine wichtige Rolle für die negativen Zukunftsaussichten mit einem Rückgang von rund 11 % bis 2035. Der Maschinenbau ist dabei besonders von dem anhaltenden Strukturwandel vom Produzierenden Gewerbe hin zu Dienstleistungsbranchen betroffen. Als wichtige Zulieferindustrie ist beim Maschinenbau daher zukünftig ein starker Rückgang zu erwarten.

Erfreulich ist die Entwicklung im **Baugewerbe**, bei dem in der Region weiterhin Wachstumspotenziale bestehen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Bausektor ganz besonders von Fachkräfteengpässen betroffen ist. Zudem zeigt die Entwicklung der Baugenehmigungen (vgl. Kapitel 4), dass sich die Erwartungen zuletzt etwas eingetrübt haben.

Fahrzeugbau ↓
Maschinenbau ↓
Baugewerbe ↑

Veränderung der Beschäftigtenzahlen in der Region Stuttgart in den Branchen des Produzierenden Gewerbes 2024 – 2035

Abbildung 12
in Prozent
Quelle: QuBe-Projekt



Veränderung der Beschäftigtenzahlen in der Region Stuttgart in den Branchen der Unternehmensdienstleistungen 2024 – 2035

Abbildung 13
in Prozent
Quelle: QuBe-Projekt

In Abbildung 13 sind die **Zukunftsprojektionen für die Branchen der Unternehmensdienstleistungen** abgebildet. Dies sind jene Unternehmen, die typischerweise Dienstleistungen für andere Unternehmen erbringen. Sie übernehmen Aufgaben, die von ihren Kund:innen ausgelagert werden.

Für die Region Stuttgart ist der Bereich der **wirtschaftlichen Dienstleistungen** mit einem Beschäftigungsanteil von 16 % ein besonders wichtiger Arbeitsmarktfaktor (Lokalisationskoeffizient 1,1). Dies betrifft Bereiche wie Rechts- und Steuerberatung, Unternehmensberatung, Architektur und Ingenieurbüros sowie wissenschaftliche und technische Dienstleister. Auch die Vermittlung von Arbeitskräften ist Teil dieser Gruppe. Für die wirtschaftlichen Dienstleistungen werden weitere Wachstumspotenziale erwartet (4,7%). Dass die Branche bis 2035 nicht noch stärker wachsen kann, liegt insbesondere daran, dass es an entsprechend qualifizierten Fachkräften mangelt. Wichtige Berufe für den Bereich sind bspw. Fachkräfte in der Unternehmensführung und -organisation, für die starke Fachkräfteengpässe zu erwarten sind (vgl. IHK Fach- und Arbeitskräfte-monitor). Zu diesem Bereich gehören auch Teile der **Life-Science-Branche**. Zahlreiche Studien und Prognosen bestätigen einen sehr positiven Ausblick für diesen Bereich. Er verzeichnet weiterhin starke Innovationsimpulse, insbesondere durch bahnbrechende Technologietrends wie personalisierte Medizin und neue Ansätze in der

Biotechnologie und Medizintechnik. Die Life-Science-Branche zählt damit zu den vielversprechendsten Zukunftsbranchen und sorgt für Wirtschaftswachstum und internationale Wettbewerbsfähigkeit. Fachkräfteengpässe sind auch für den Bereich **Information und Kommunikation** zukünftig der wichtigste Flaschenhals. Für diesen Bereich ist gerade vor dem Hintergrund der Entwicklungen von KI-Anwendungen ein enormes Wachstumspotenzial zu erwarten. Dem entgegen steht aber, dass IT-Fachkräfte als einer der stärksten Mangelberufe einzustufen sind und in der Folge die Möglichkeiten nicht ausgeschöpft werden können, wenn es nicht gelingt, ausreichend qualifizierte Fachkräfte zu gewinnen.

Laut Statistischem Bundesamt haben zuletzt (Wintersemester 2023/24) rund 2.900 Studierende ein Informatikstudium begonnen. Im Wintersemester 2018/19 waren es rund 2.800 Studierende. Hinzu kommen die IT-Fachkräfte aus der beruflichen Bildung.

Ganz anders ist der Bereich **Finanzdienstleistungen** von der Zunahme digitaler Angebote betroffen. In den letzten Jahren wurden in diesem Bereich bereits viele Arbeitsplätze abgebaut, da es zunehmend alternative digitale Angebote gab, sodass es auch vermehrt zu Filialschließungen kam. Diese Entwicklung setzt sich in den nächsten Jahren weiter fort, wodurch mit einem Beschäftigungsrückgang um fast 12 % zu rechnen ist.

Auch bei den **öffentlichen und privaten Dienstleistungen** hat die zunehmende Digitalisierung einen starken Einfluss auf die Beschäftigtenzahlen. Während im Handel davon auszugehen ist, dass der E-Commerce weiter an Bedeutung gewinnt (wenn auch nicht mehr so dynamisch wie in den letzten Jahren), bietet gerade der Bereich der Verwaltung viele Automatisierungspotenziale, sodass der Rückgang der Beschäftigtenzahlen um rund 7,5 % im Bereich **Verwaltung, Bildung und Erziehung** vor allem auf die Verwaltung zurückzuführen ist, wo im Rahmen der Automatisierung und eines einsetzenden Bürokratieabbaus ein Rückgang um rund 11.000 Beschäftigte projiziert wird. Isoliert betrachtet lässt der zugehörige Bereich Bildung und Erziehung sogar einen leichten Anstieg um fast 3 % erwarten. Der demografische Wandel hat zur Folge, dass die Bevölkerung – auch in der Region Stuttgart – im Durchschnitt immer älter wird. Mit zunehmendem Alter steigt auch die Morbidität, also die Häufigkeit und das Ausmaß von Krankheiten. Insbesondere für das Sozialwesen, wozu Pflegeheime gerechnet werden, ist dieser Umstand ein wesentlicher Treiber der Beschäftigtenzahlen um fast 14 %. Im Gesundheitswesen ist mit rund 1 % dennoch ein vergleichsweise geringer Beschäftigungsaufwuchs projiziert, da dieser Bereich ebenfalls stark von Fachkräftengpässen betroffen ist.

Veränderung der Beschäftigtenzahlen in der Region Stuttgart in den Branchen der öffentlichen und privaten Dienstleistungen 2024 – 2035

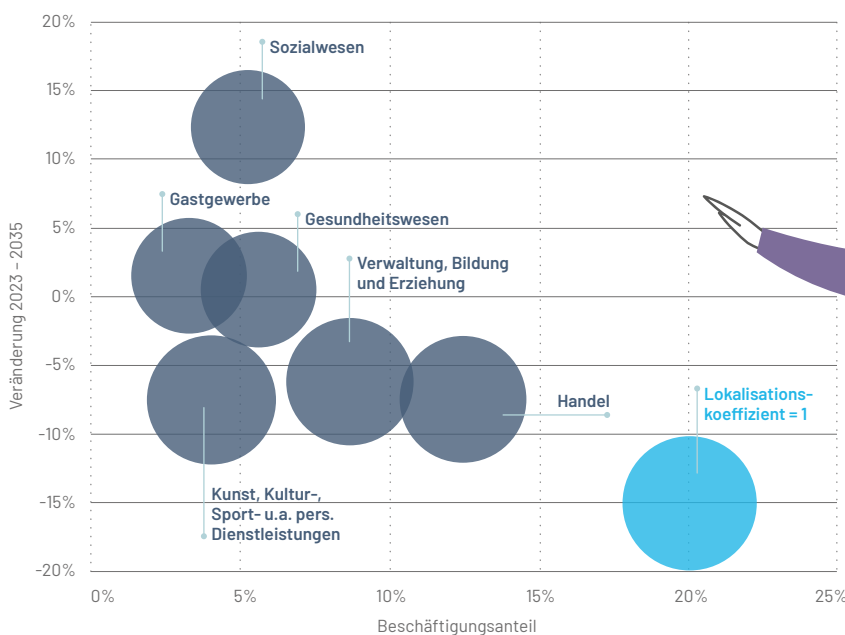


Abbildung 14
in Prozent
Quelle: QuBe-Projekt

Handlungsempfehlungen: Fachkräftesicherung zielgruppenspezifisch planen

Die Projektionen zeigen, dass die Fachkräftesicherung ein zentrales Handlungsfeld für die Region Stuttgart darstellt. Um die sehr guten Wachstumspotenziale der Region auch in Zukunft bestmöglich zu nutzen, ist es geboten, gut ausgebildete Fachkräfte für die Region zu finden und zu halten. Ein zentraler Faktor hierfür ist eine ideale **Qualifikation der Fachkräfte von morgen**. Die oftmals komplexen Tätigkeiten der Arbeitsplätze in der Region Stuttgart, erfordern eine hervorragende und bedarfsgerechte Qualifikation heranwachsender Arbeitskräfte, aber auch von möglichen Arbeitskräften im höheren Alter, die sich auf dem Arbeitsmarkt umorientieren oder sich weiterqualifizieren, um sich zukunftssicher aufzustellen. Folglich gilt es, die Engpässe von morgen möglichst genau zu identifizieren und passende Qualifikationsangebote zu machen.

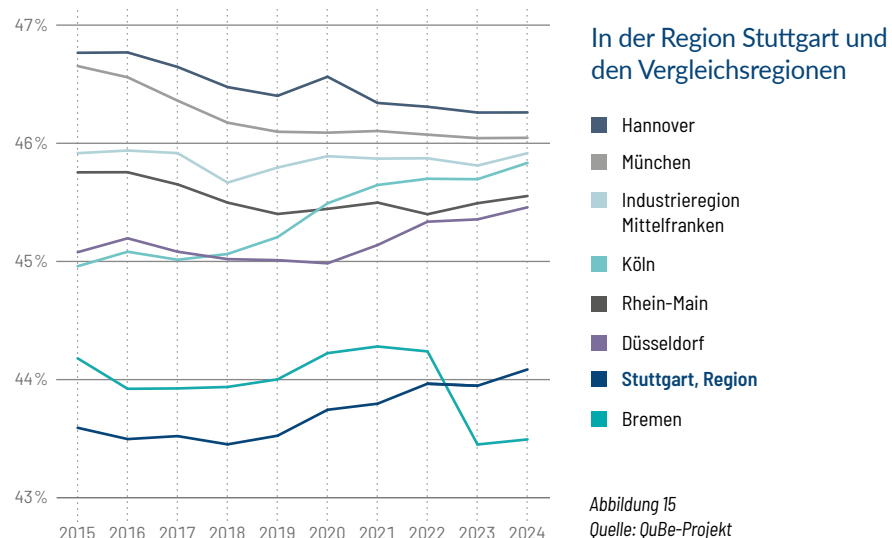
Die Ausbildungszahlen in der Region Stuttgart sind von einem Niveau von rund 55.000 Auszubildenden im Jahr 2020 auf rund 50.000 im Jahr 2024 gesunken. Von der Bundesagentur für Arbeit werden alle Auszubildenden erfasst, die von den Arbeitgebern als Beschäftigte in einem sozialversicherungspflichtigen Ausbildungsverhältnis gemeldet werden.

-17,6 %
Anzahl der
Ausbildungsbetriebe

Die Ausbildung kann eine duale Ausbildung in einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf sein – nach dem Berufsbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder nach weiteren, u.a. länderspezifischen Ausbildungsvorschriften. Dazu zählen beispielsweise auch Studierende in einem dualen Studiengang. Als sozialversicherungspflichtige Auszubildende werden außerdem Beschäftigte in den schulischen Berufsausbildungen gemeldet, in denen ein Ausbildungsentgelt gezahlt wird. Es ist festzustellen, dass die Zahl der Ausbildungsbetriebe rückläufig ist (Rückgang um 17,6 % seit 2017 laut www.ihk.de/stuttgart). Diese Entwicklung ist ein klares Signal dafür, dass die Vorzüge für heranwachsende Fachkräfte gerade in diesem Bereich klarer kommuniziert und die Rahmenbedingungen verbessert werden müssen. In diesem Zusammenhang ist die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung zu stärken. Diese Abschlüsse ermöglichen praxisnahes Know-how mit anerkanntem Qualifikationsniveau und eröffnen somit vielfältige Karrierechancen. Die Versorgung bisher nicht vermittelter Jugendlicher mit einer Ausbildung oder ähnlichen Qualifizierungsmaßnahmen stellt eine wichtige Maßnahme dar, um jungen Menschen den Zugang zu beruflicher Bildung zu ermöglichen. Individuelle Förderung in den Jugendberufsagenturen, Schulen und Betrieben hilft, vorhandene Ausbildungsplätze passgenau zu vermitteln und frühzeitig Berufsorientierung anzubieten.

Des Weiteren ist für angehende Fachkräfte eine langfristige Job-Perspektive wichtig. Hilfreich sind zudem gute Rahmenbedingungen wie bspw. ein Ausbau des Azubi-Wohnens, eine moderne Ausstattung der Berufsbildungsstätten und eine weitere Verbesserung der Durchlässigkeit von beruflichen zu akademischen Bildungsangeboten. Vor dem Hintergrund der stetigen Transformation des Arbeitsmarktes spielt Umqualifizierung eine wichtige Rolle für den Arbeitsmarkt von morgen. Dem Arbeitsplatzrückgang in einigen Branchen stehen steigende Arbeitskräftebedarfe in anderen Branchen gegenüber. Um die Beschäftigten mitzunehmen und deren Potenziale zu nutzen, sind entsprechende Umqualifizierung und Weiterbildungsangebote entscheidend. Wichtig ist auch, dass sich die Arbeitsweisen innerhalb der Branchen wandeln. Das heißt der Berufemix verschiebt sich im Zeitverlauf. Ein gutes Beispiel hierfür ist die zunehmende Bedeutung von IT-Fachkräften im Fahrzeugbau. Für Unternehmen sollte die strategische Personalplanung daher fester Bestandteil in der Unternehmensstrategie inklusive zukunftsorientierter Produktstrategie sein, um eine bedarfsgerechte Qualifikation zu erzielen. Daneben gilt es auch, Ältere mitzunehmen und die **Potenziale der Generation 50+** zu nutzen. Durch die bevorstehenden Transformationsprozesse auf dem Arbeitsmarkt gewinnen Themen wie „lebenslanges Lernen“ und Umqualifizierung weiter an Bedeutung.

Entwicklung der weiblichen Beschäftigten



Gerade Personen mit einer unterbrochenen Berufslaufbahn bieten mit entsprechender Weiter- oder Umqualifikation hohes Potenzial für den Arbeitsmarkt. Die Generation 50+ bringt üblicherweise eine jahrzehntelange Berufserfahrung und breite berufliche Netzwerke mit und leistet einen wertvollen Beitrag im Unternehmen. Die jüngsten politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen schaffen neue Rahmenbedingungen für die Integration älterer Arbeitnehmer:innen. Unternehmen können das Potenzial dieser Generation durch gezielte Maßnahmen besser ausnutzen: Neben flexiblen Arbeitszeit- und Teilzeitmodellen sind altersgerechte Arbeitsplätze, Gesundheitsförderung und Weiterbildungsangebote hilfreiche Maßnahmen, um ältere Mitarbeiter:innen länger zu binden. Daneben sind aber auch weichere Faktoren, wie ein wertschätzender Umgang, entscheidend für eine ganzheitliche Strategie. Eine große Chance für die Region liegt zudem in der **Erwerbsbeteiligung von Frauen**. Ein Blick auf den Anteil der Frauen unter den Beschäftigten (Abbildung 15 und Abbildung 16) veranschaulicht ebenfalls ungenutzte Potenziale in der Region Stuttgart. Während der Frauenanteil in der Vergleichsregion Hannover bei über 46 % liegt, weist die Region Stuttgart einen Anteil von rund 44 % auf. Ein weiterer wichtiger Faktor stellt die Arbeitszeit dar. Die Region Stuttgart gehört hier mit einer Teilzeitquote von 26,4 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2024) zu den Regionen in Deutschland mit dem geringsten Teilzeitanteil, was mit der

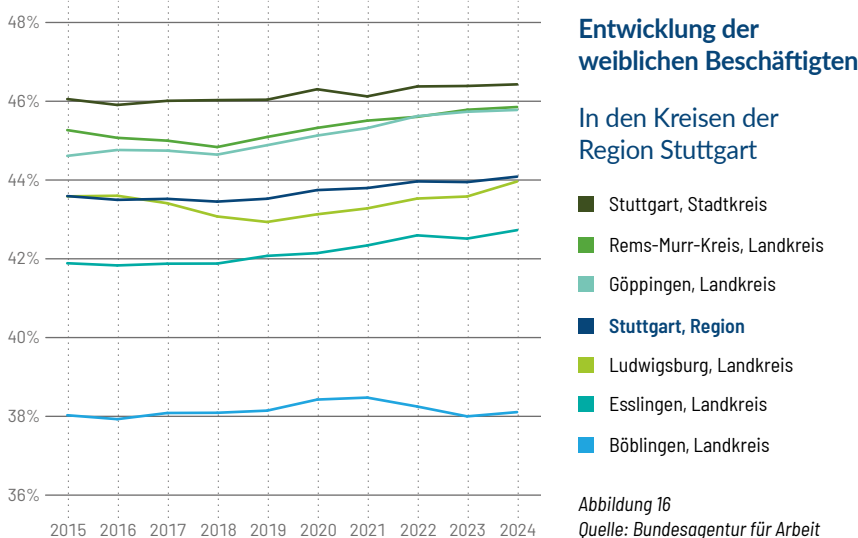
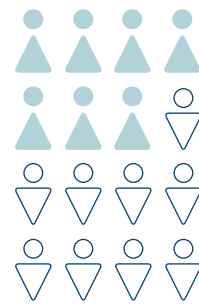
industriell geprägten Branchenstruktur zusammenhängt.

Ein wichtiger Schlüssel zur Steigerung der Erwerbsbeteiligung von Frauen liegt in der **sozialen Infrastruktur**, auf die in Kapitel 4 vertieft eingegangen wird. In einer Studie aus dem Jahr 2024 kommen Zika et al. (2024) zu einem zusätzlichen Erwerbstätigenpotenzial von bundesweit 500.000 Erwerbstätigen bis 2040, wenn der Zugang zu Dienstleistungen, die Care-Arbeit ersetzen, bedarfsgerecht aufgestellt wäre und die Erwerbsbeteiligung von Frauen in der Folge um 10 % steigt.

In den Rechnungen ist bereits berücksichtigt, dass in den entsprechenden Dienstleistungen ein zusätzlicher Bedarf an Arbeitskräften entstünde. Daneben gilt es auch hier, flexible Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle anzubieten, um auf die individuellen Voraussetzungen der potenziellen Arbeitnehmerinnen eingehen zu können. In den einzelnen Kreisen der Region schwankt der Anteil der weiblichen Beschäftigten. Mit rund 38 % ist dieser in Böblingen am geringsten und im Stadtkreis Stuttgart mit 46 % am höchsten.

44 %

Frauen unter den Beschäftigten



Entwicklung der ausländischen Beschäftigten

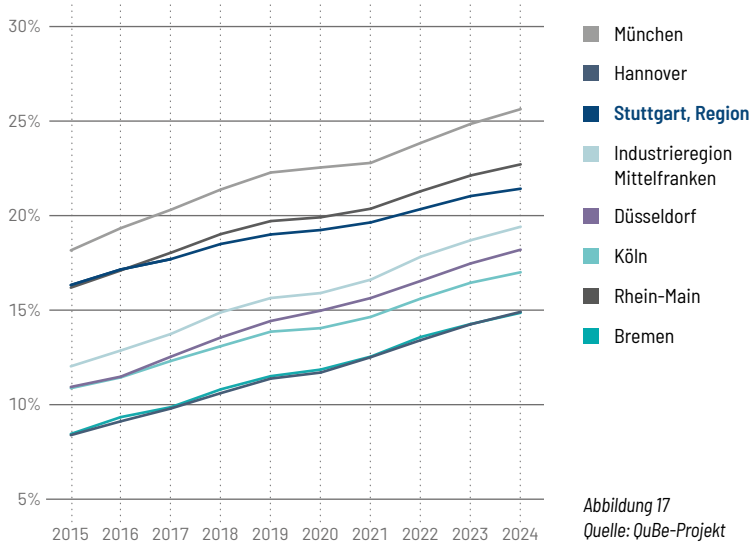


Abbildung 17
Quelle: QuBe-Projekt

Daneben sind auch Angebote der Betriebe zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vielversprechende Maßnahmen, beispielsweise durch Unterstützungsangebote rund um den Wiedereinstieg nach einer Familienphase oder durch die Einführung von modernen Formen der Arbeitszeitgestaltung wie Jobsharing oder Gleitzeit in der Schichtarbeit.

Ein weiterer erfolgsversprechender Schlüssel zur Fachkräftesicherung liegt in der gezielten überregionalen Anwerbung benötigter Fachkräfte. Abbildung 17 veranschaulicht, dass der Anteil ausländischer Beschäftigter in der Region Stuttgart mit 21% bereits relativ hoch liegt und die Potenziale für den Arbeitsmarkt bereits gut genutzt werden. Sie belegt aber auch, dass die Region Stuttgart für ausländische Arbeitskräfte attraktiv ist und diese Potenziale weiter ausbaubar sind.

Dabei sind zwei Aspekte für die **gute Integration von ausländischen Fachkräften** entscheidend. Laut dem Fachkräftemigrationsmonitor 2023 (Abbate 2023) klagen rund 30% der Unternehmen, dass bürokratische Hürden die Rekrutierung ausländischer Fachkräfte erschwert haben. Ebenfalls nennen rund 30% die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse als Problem und sogar 60% sprachliche Verständigungsschwierigkeiten. Zur erfolgreichen Integration

ausländischer Fachkräfte und Auszubildender sind folglich zielgerichtete und niedrighschwellige Förderangebote zum Spracherwerb erforderlich, die sich einfach in den Alltag von Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben integrieren lassen. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Umsetzung gleichwertiger Beschäftigungsverhältnisse für ausländische Beschäftigte, wodurch die Wahrscheinlichkeit einer langfristigen Bindung steigt.

Der „**Welcome Service Region Stuttgart**“ unterstützt gezielt bei der Integration von Arbeitskräften. In den vergangenen zehn Jahren kamen über 35.000 Personen, „um sich zum Leben und Arbeiten in Stuttgart und der Region beraten zu lassen“ (Welcome Center Stuttgart 21.11.2024). Weitere wichtige Ansprechpartner für die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse sind die Handwerkskammer und die Industrie- und Handelskammer.

Vereinbarung der Fachkräfteallianz Baden-Württemberg

Einen guten Einblick über weitere mögliche Maßnahmen zur Fachkräftesicherung bietet die Vereinbarung der Fachkräfteallianz Baden-Württemberg

(Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg 2022), welche eine zentrale Initiative aus Beteiligten der Wirtschaft, Gewerkschaften, Sozialpartnern und der Landesregierung ist, um dem zunehmenden Fachkräftemangel im Land zu begegnen. Eine Anlaufstelle ist die Fachkräfteallianz Region Stuttgart, die die Partner im Rahmen der Fachkräftesicherung zusammenbringt.

Die vier Handlungsfelder vor dem Hintergrund der Transformation sind „Internationale Fachkräfte und Zuwanderung“ mit dem Welcome Service Region Stuttgart als Koordinierungs- und Servicestelle, „Qualifizierung und betriebliche Weiterbildung“ mit dem Weiterbildungsverbund Region Stuttgart und dem Angebot Q-Guide, „Regionale Arbeitsmarktdrehscheibe“ zur Unterstützung von Beschäftigung in Beschäftigung sowie die „Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen.“

**Zusammenfassung der
Handlungsempfehlungen** →

Ausbildung sowie Um- und Weiterqualifikation stärken

- Engpässe identifizieren
- Hervorragende und bedarfsgerechte Qualifikation ermöglichen
- Ausbildung stärken
- Berufliche Orientierung fördern
- Personalplanung als festen Bestandteil der Unternehmensstrategie berücksichtigen

Potenziale der Generation 50+ nutzen

- Weiterbildungsangebote fördern
- Flexible Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle unterstützen
- Altersgerechte Arbeitsplätze, Gesundheitsförderung stärken

Frauenerwerbsbeteiligung fördern

- Soziale Infrastruktur ausbauen
- Flexible Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle ermöglichen

Zuwanderung und Integration nutzen

- Integration von Fremdsprachler:innen verbessern
- Zuzug erleichtern
- Unterstützung bei Anerkennung von Qualifikationen bereitstellen
- Gezielte (überregionale) Anwerbung fördern

Wirtschafts- und Innovationskraft

Die Region Stuttgart zählt zu den innovativsten und wirtschaftsstärksten Regionen Europas. Sie ist ein traditionsreicher Innovationsstandort mit einer ausgeprägten industriellen Basis, zahlreichen Hidden Champions, einer exzellenten Forschungslandschaft sowie einer hohen Dichte an kleinen und mittleren Unternehmen mit ausgeprägter Forschung und Entwicklung-Kompetenz.

Bruttoinlandsprodukt

Die wirtschaftliche Leistung einer Region lässt sich über das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ausdrücken, welches durch die Produktion von Waren und Dienstleistungen erzielt wird. Die Region Stuttgart gehört mit einem BIP pro Erwerbstätigen von 101.149 Euro (2022) zu den wirtschaftlich stärksten Regionen in Deutschland (Rang 6 der 96 Raumordnungsregionen). Innerhalb der Region Stuttgart hat sich der Landkreis Böblingen hinsichtlich des hier erwirtschafteten Bruttoinlandsproduktes hervorragend entwickelt: Mit einem Wachstum um fast 25 % seit 2020 wurden im Jahr 2022 etwas mehr als 128.000 Euro je Erwerbstätigen erwirtschaftet. Damit belegt der Landkreis Böblingen einen bundesweiten Spitzenplatz (Rang 6 unter den 400 Kreisen). Auch der Stadtkreis Stuttgart sowie der Landkreis Ludwigsburg zählen zu den Top-10-Prozent der produktivsten Kreise in Deutschland. Mit mehr als 27 Mio. Euro Bruttoinlandsprodukt und damit einem Zuwachs um 30 % in den letzten zehn Jahren hat sich auch der Landkreis Esslingen hervorragend entwickelt. Die geringsten Werte weisen hier der Rems-Murr-Kreis sowie der Landkreis Göppingen auf, wobei insbesondere die Entwicklung des BIP im Landkreis Göppingen mit einem Zuwachs von 3,3 % deutlich hinter den Veränderungen in den anderen Kreisen der Region zurückfällt.

Produktivität (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) im Vergleich der Raumordnungsregionen, 2022

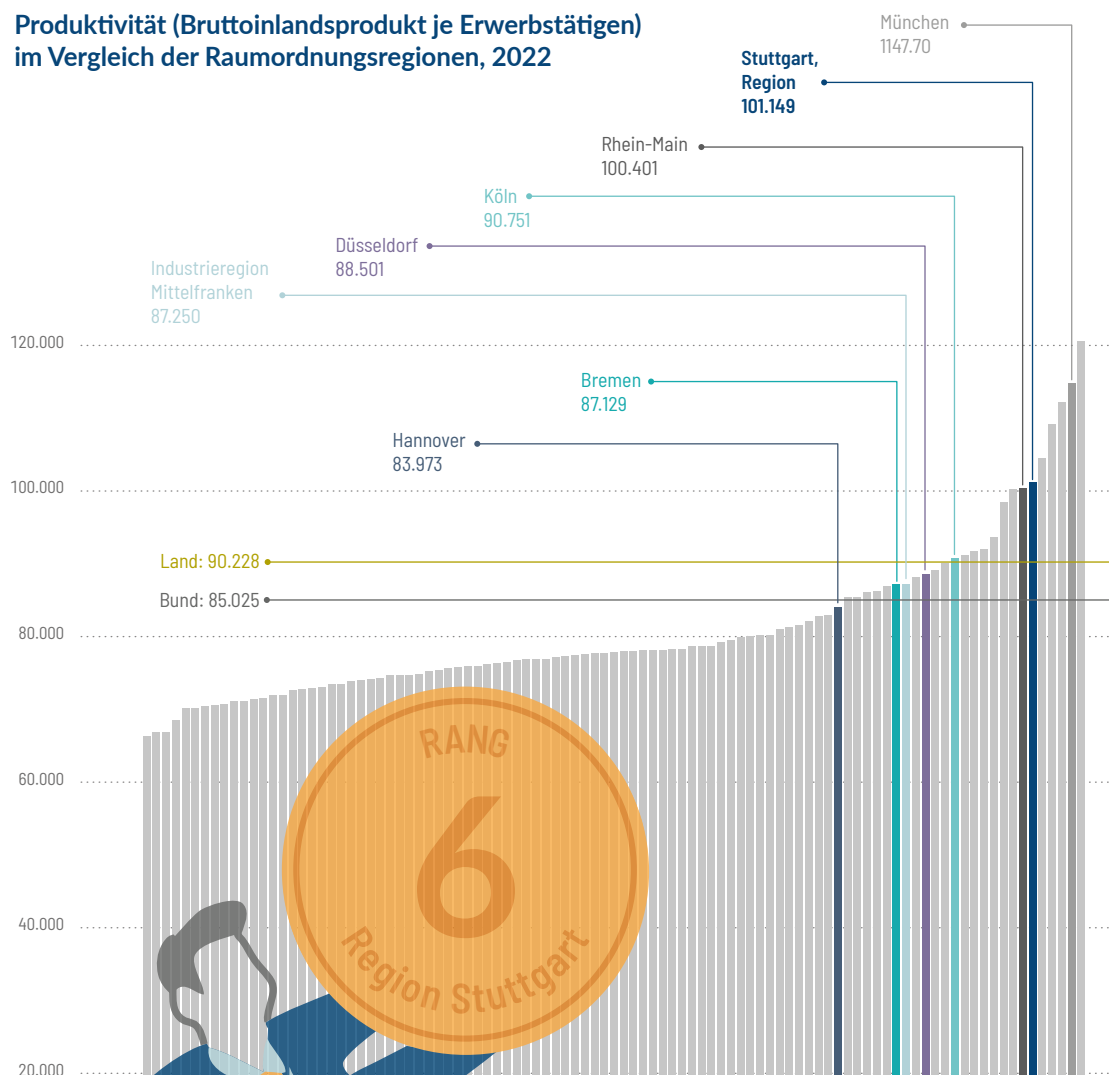


Abbildung 18

Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Eigene Berechnungen

Das Bruttoinlandsprodukt ergibt sich aus der Bruttowertschöpfung zuzüglich Gütersteuern und abzgl. Subventionen – die Bruttowertschöpfung beschreibt folglich den geschaffenen Mehrwert einer Volkswirtschaft.

In der Region Stuttgart belief sich die gesamte Bruttowertschöpfung im Jahr 2022 auf 151 Mrd. Euro (Abbildung 19). Dabei konnte nach einem Einbruch im Rahmen der Coronakrise bereits eine Erholung realisiert werden. Für die Zukunft wird erwartet, dass sich die positive Entwicklung weiter fortsetzt und ein Niveau von nominal (nicht inflationsbereinigt) 223 Mrd. Euro bis 2035 erreicht.

Die positive Entwicklung nimmt dabei im Zeitverlauf ab und erreicht ein Niveau von rund 2 %. Die Verteilung der Bruttowertschöpfung auf die Branchen im Jahr 2022 (Abbildung 20) verdeutlicht die herausragende Rolle des Verarbeitenden Gewerbes. Mit rund 52 Mrd. Euro steht dieser Bereich für fast 35 % der gesamten Wertschöpfung in der Region.

Entwicklung der nominalen Bruttowertschöpfung bis 2035

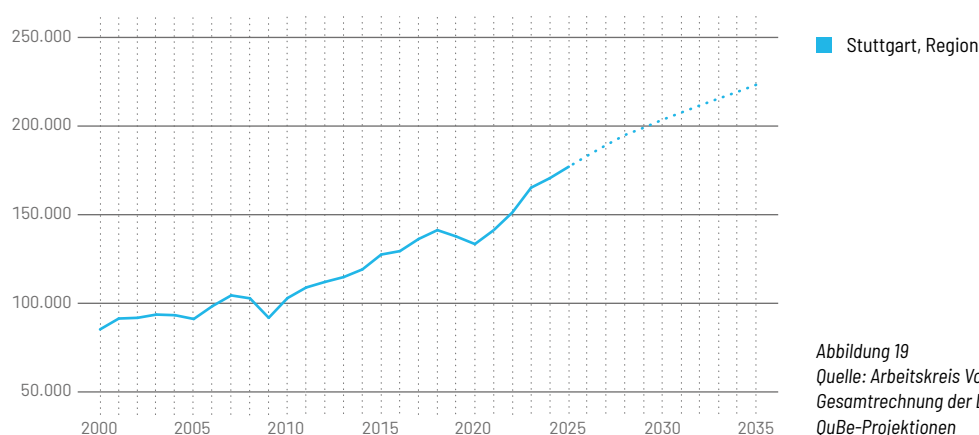


Abbildung 19
Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, QuBe-Projektionen

Verteilung der nominalen Bruttowertschöpfung in der Region Stuttgart, 2022

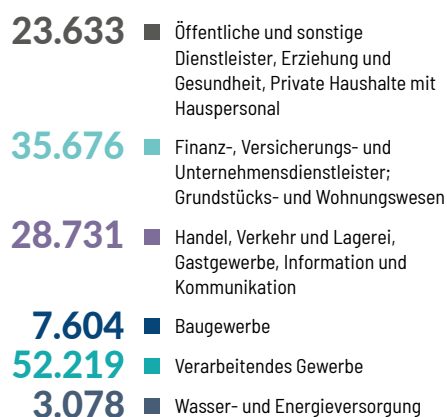
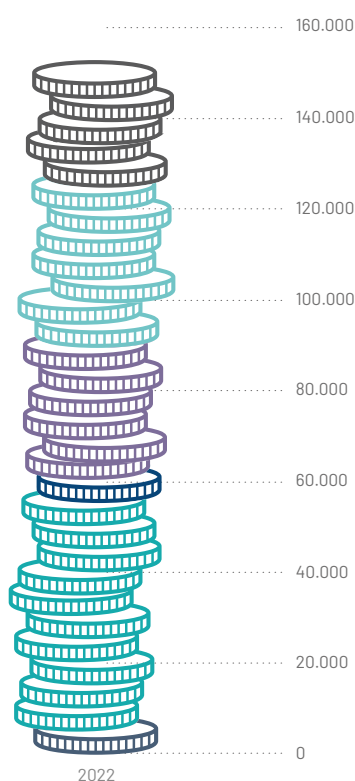


Abbildung 20
in Mrd. Euro
Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder, QuBe-Projektionen



Unternehmensstruktur

Die Region Stuttgart verfügt über eine vielfältige Mischung aus großen, mittleren und kleinen Unternehmen. Rund 99 % der Unternehmen gelten als **kleine und mittlere Unternehmen (KMU)** mit weniger als 250 Mitarbeitenden. Sie sind das Rückgrat der regionalen Wirtschaft. Unter ihnen gibt es eine ungewöhnlich hohe Dichte an sogenannten Hidden Champions – also weltmarktführenden, aber wenig bekannten Unternehmen.

Über 60 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind in High-Tech-Branchen tätig (nach Eurostat sind dies Sektoren des Verarbeitenden Gewerbes mit hohem und mittlerem Technologieniveau sowie wissensintensive Dienstleistungssektoren). Im Stadtkreis Stuttgart fällt der Anteil mit 71,1 % am höchsten aus. Im Landkreis Göppingen waren 2024 lediglich 48,4 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in High-Tech-Branchen tätig und damit, entgegen dem Trend in der Region, 0,4 % weniger als zehn Jahre zuvor. Tendenziell weisen Automobilstandorte hohe Werte bei diesem Indikator auf, da der Fahrzeugbau ein wesentlicher Teil der High-Tech-Branchen ist. So belegt die Region Stuttgart hinter Braunschweig, Ingolstadt und München Rang 4 in Deutschland.

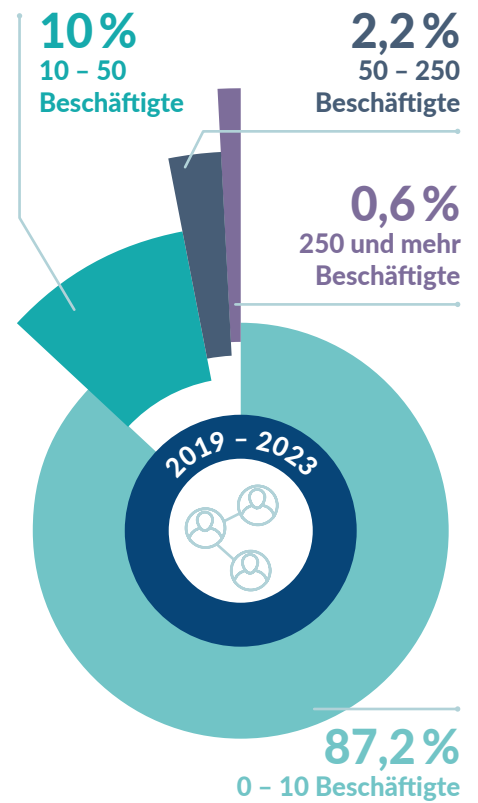


Abbildung 21: Unternehmensstruktur der Region Stuttgart
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Eigene Berechnung

Beschäftigte in High-Tech-Branchen im Vergleich der Raumordnungsregionen, 2024

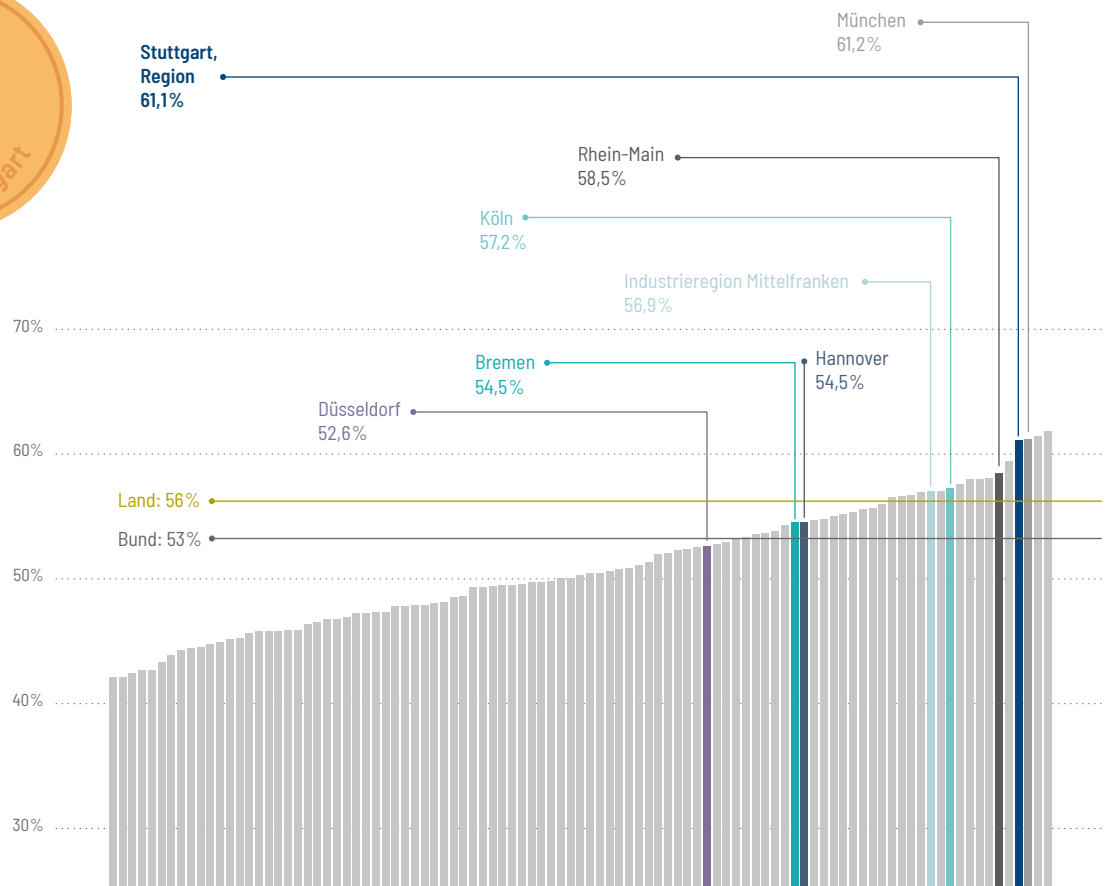


Abbildung 22 / Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Eigene Berechnungen

Außenhandel

Die Region ist durch den hohen Anteil des Produzierenden Gewerbes stark exportorientiert. Hier werden 72,2 % der Umsätze im Ausland realisiert, womit die Region Stuttgart die zweithöchste Exportquote hinter der Region München aufweist.

Am exportstärksten innerhalb der Region sind der Landkreis Böblingen sowie der Stadtkreis Stuttgart. Die geringste Exporttätigkeit ist in den Landkreisen Göppingen und Rems-Murr zu verzeichnen. Viele Unternehmen sind international tätig, wobei neben dem europäischen Binnenmarkt insbesondere die USA und China wichtige Zielländer sind. Während diese klassischen Exportmärkte zunehmend unter Druck geraten, bieten sich in aufstrebenden Regionen wie Indien, Indonesien, Malaysia oder Brasilien weiterhin Chancen.

Der derzeit relativ starke Euro begünstigt Importe, schwächt jedoch die Wettbewerbsfähigkeit exportorientierter Unternehmen. Insbesondere der europäische Binnenmarkt gewinnt als stabiler und leistungsfähiger Wirtschaftsraum weiter an Bedeutung. Chancen bestehen hier durch die Bündelung von Kräften auf europäischer Ebene – etwa durch die gemeinsame Nutzung von Infrastrukturen, eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit (z. B. auch bei der Entwicklung gemeinsamer europäischer Software- oder Plattformlösungen) oder auch eine engere Kooperation bei Projekten im Bereich Verteidigung. So können zusätzliche Effizienzpotenziale gehoben und die globale Wettbewerbsfähigkeit erhöht werden.

72,2%

Exportanteil des Produzierenden Gewerbes

3

WIRTSCHAFTS- UND INNOVATIONSKRAFT

Exportquoten im Vergleich der Raumordnungsregionen, 2023

Prozentualer Anteil des Auslandsumsatzes im Verarbeitenden Gewerbe

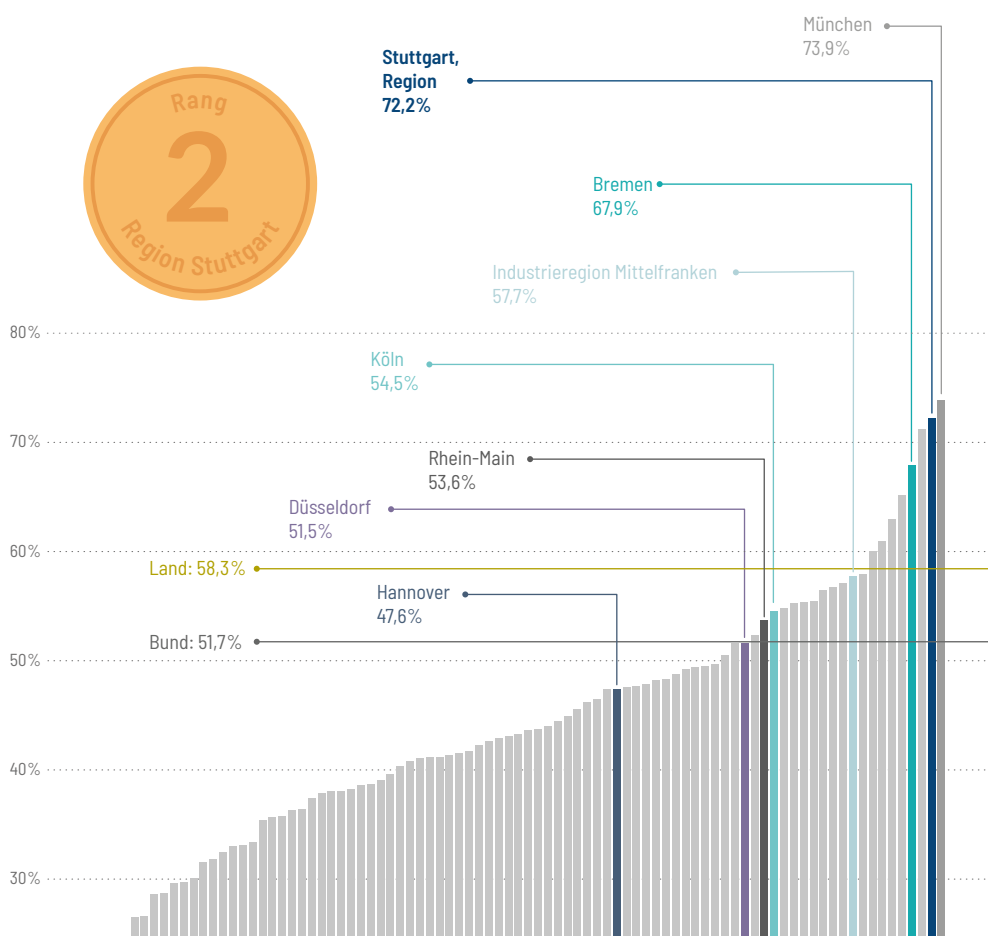


Abbildung 23.1 / Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, DESTATIS, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Eigene Berechnungen

Exporte im Verarbeitenden Gewerbe, 2022

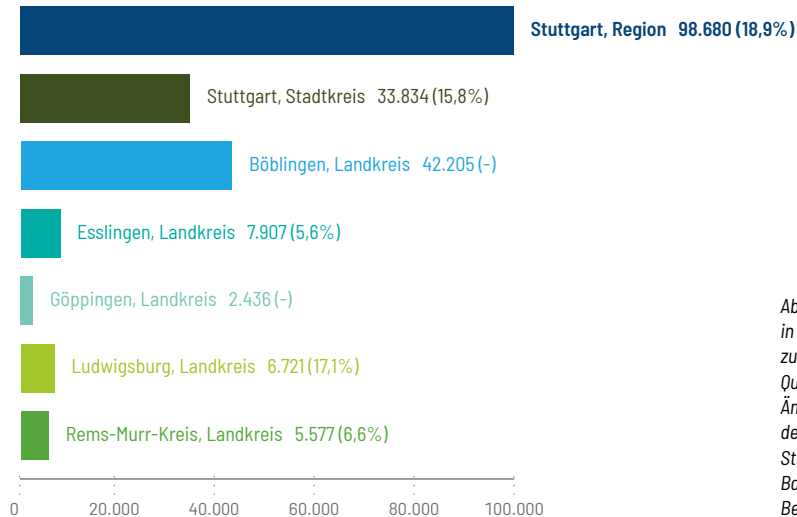
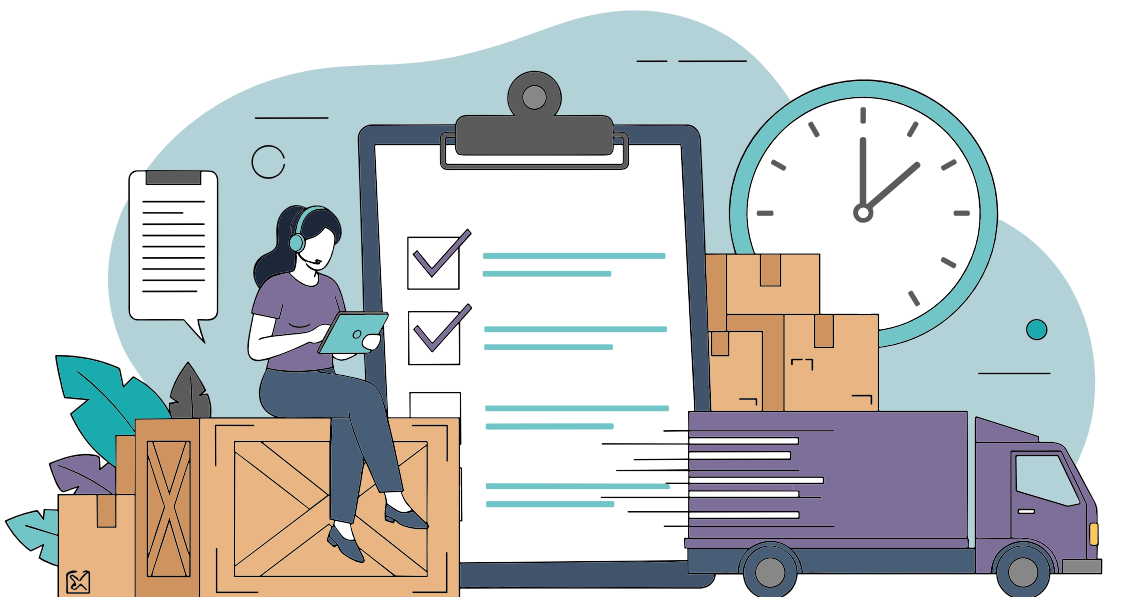


Abbildung 23.2
in Mrd. Euro; Veränderungen
zum Vorjahr in Klammern
Quelle: Statistische
Ämter des Bundes und
der Länder, DESTATIS,
Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg, Eigene
Berechnungen

Mit Blick auf Lieferketten stellt sich für Unternehmen zunehmend die Frage:
Wo produziere ich künftig?

Die Rückverlagerung von Produktions- und Entwicklungsprozessen in die Region nach Deutschland oder innerhalb Europas wird zu einem entscheidenden Thema für Versorgungssicherheit, Resilienz und Innovationskraft.

Ziel muss es sein, Arbeitsplätze in der Region zu halten und Lieferketten möglichst europäisch zu verankern, um Abhängigkeiten zu verringern und auf globale Störungen besser reagieren zu können. Wichtiges Ziel ist die technologische Unabhängigkeit Europas. Es gilt, die derzeitige Abhängigkeit von außereuropäischen Technologieanbietern – insbesondere aus den Staaten USA und China, welche derzeit die Märkte dominieren – zu verringern und die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Stuttgart für internationale Unternehmen und Investoren auszubauen.



Innovationskraft

Technologische Kompetenz, Erfindergeist und Ingenieurskunst sind fest in der Region verankert – sowohl in den Großunternehmen als auch in den zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen, die mit ihrer hohen Innovationskraft maßgeblich zur technologischen Spitzenstellung beitragen. So wurden beispielsweise im Jahr 2023 38 % aller in Deutschland angemeldeten Patente in Baden-Württemberg erteilt, wobei das Patentgeschehen längst nicht die gesamte Innovationskompetenz widerspiegelt. Entscheidend dafür sind die gut ausgebildeten Beschäftigten, die mit ihrem Wissen, ihrer Kreativität und ihrer Bereitschaft zur Weiterentwicklung die Basis für neue Ideen und Lösungen schaffen. Die Region Stuttgart bietet mit ihrem hohen Anteil an gut qualifizierten Arbeitskräften exzellente Voraussetzungen, um in den innovativen Wachstumsfeldern zukünftig eine wichtige Rolle zu spielen und somit an den Wertschöpfungsgewinnen zu partizipieren.

In der Region Stuttgart gibt es 22 staatliche, private und kirchliche Hochschulen und Universitäten, von denen sich 18 im Verein „Hochschul- und Wissenschaftsregion Stuttgart e.V.“ zusammengeschlossen haben. Sie repräsentieren mit rund 81.000 Studierenden über 90 % der in der Region eingeschriebenen Studierenden. Hinzu kommen im Forschungskontext zwei Max-Planck-Institute, sechs Forschungsinstitute des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, acht Fraunhofer-Institute, der KI-Innovationscampus Cyber Valley, das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoffforschung Baden-Württemberg sowie zahlreiche renommierte Forschungs- und Entwicklungszentren der Privatwirtschaft

und eine Vielzahl regionaler Kompetenz- und Innovationszentren, sodass die Region über eine **breit gefächerte Forschungslandschaft** verfügt, die basierend auf den bereits bestehenden wirtschaftlichen Stärken zahlreiche Anknüpfungspunkte für Forschung und Entwicklung in neuen Feldern bietet.

Die Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH mit dem Technologie-Transfer-Netzwerk Region Stuttgart sowie die Kammern mit ihren Beratungsstellen für Innovation und Technologie bzw. Technologietransfer-Beratungsstellen stärken insbesondere für Klein- und Kleinstbetriebe die Innovationskraft. Das Transformationsteam der IG Metall Bezirksleitung Baden-Württemberg begleitet Arbeitnehmervertretungen in betrieblichen Veränderungsprozessen, unterstützt sie bei der Bewertung der Zukunftsfähigkeit ihrer Betriebe und entwickelt gemeinsam mit ihnen Strategien für eine sozial gerechte und nachhaltige Transformation. Als praxisnahes Werkzeug kommt dabei u.a. der Zukunftsscheck zum Einsatz, mit dem betriebliche Herausforderungen systematisch analysiert und Handlungsbedarfe identifiziert werden können.

Bezüglich der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung zählt die Region Stuttgart zu den Top-Regionen in Deutschland: Über 16.000 Beschäftigte waren 2024 in diesem Bereich aktiv. Bezogen auf die Beschäftigung insgesamt entspricht dies 1,2 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – ein für eine so wirtschaftsstarke Region mit hoher Beschäftigtendichte und starkem industriellen Kern sehr hoher Wert.

Beschäftigte in Forschung und Entwicklung in der Region Stuttgart und den Vergleichsregionen, 2024

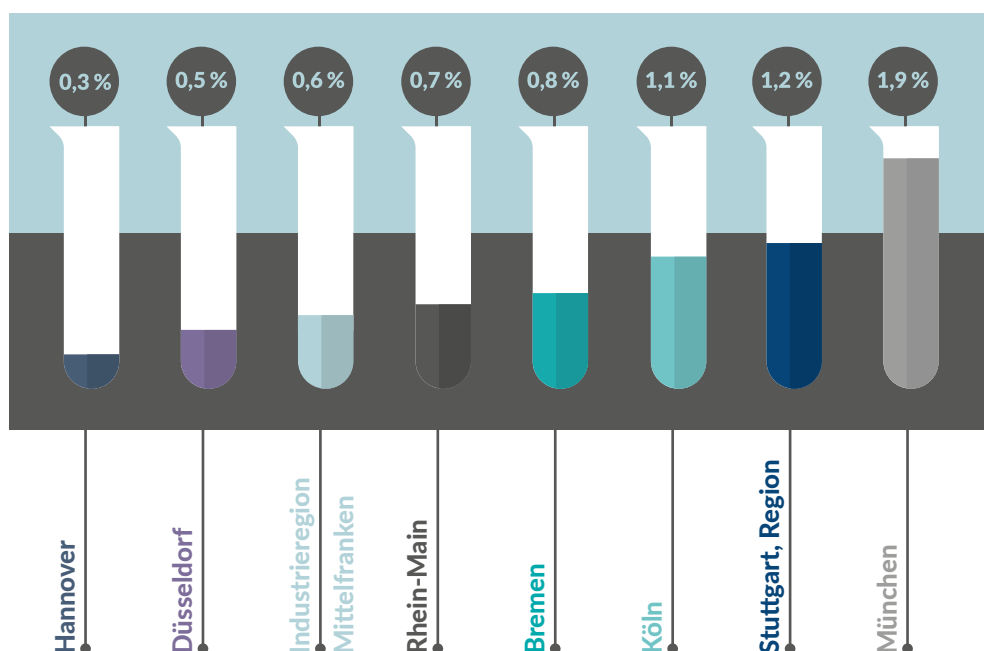


Abbildung 24
Bedeutung von Forschung und Entwicklung.
Anteil der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten
Quelle: Bundesagentur für Arbeit;
Eigene Berechnungen

Gründungssaldo in der Region Stuttgart, 2023

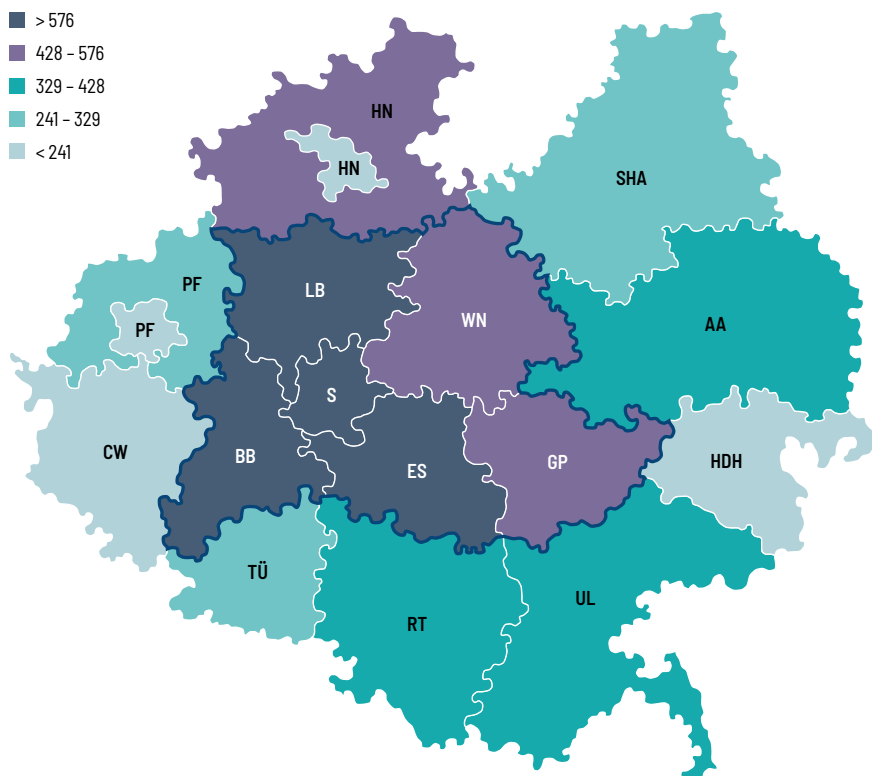


Abbildung 25

Saldo aus Gewerber Gründungen und -aufgaben

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Eigene Berechnungen

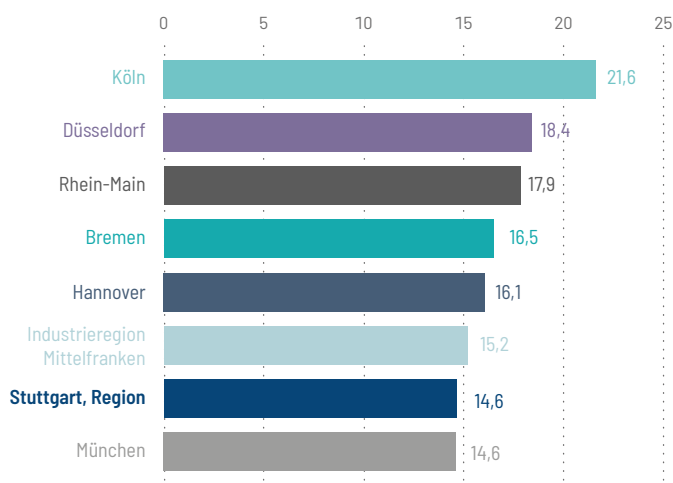
Gründungen spielen eine zentrale Rolle im Innovationsprozess – sowohl als Impulsgeber für neue Technologien und Geschäftsmodelle als auch als Brückenbauer zwischen Forschung, Anwendung und Markt.

Gründer:innen sind oft Vorreiter:innen bei radikal neuen Ideen, weil sie nicht an bestehende Strukturen, Denkweisen oder Geschäftsmodelle gebunden sind. Die Zahl der Gewerbeneugründungen sowie der vollständigen Aufgaben in Abbildung 25 markiert einen durchweg positiven Gründungssaldo in der Region Stuttgart.

Ein Blick auf die Vergleichsregionen zeigt, dass die Zahl der Neugründungen bezogen auf die Beschäftigten eine noch dynamischere Gründungsszene in den Regionen Köln, Düsseldorf, Rhein-Main, Bremen, Hannover und Mittelfranken vermuten lässt als in der Region Stuttgart.

Während in der Region Stuttgart 14,6 Neugründungen auf 1.000 Beschäftigte kommen, sind es in der Region Köln 21,6. Besonders erfolgreiche Start-up-Regionen wie z.B. Köln punkten insbesondere durch ein hochvernetztes, gut strukturiertes und kreativ-lebendiges Gründungsumfeld: Exzellente Hochschulkooperationen, zentrale Förderstrukturen, Präsenz von Venture Capital Gebern, starke Event-Szene und internationale Vernetzung – verbunden mit einem lebendigen Miteinander aus Start-ups, Kreativen und etablierten Playern.

Die Region Stuttgart bietet eine hervorragende Innovationsbasis: Enge Vernetzung mit Unternehmen, Politik und Forschungseinrichtungen, Zugänge zu Hubs, Acceleratoren (intensive Förderprogramme zur schnellen Entwicklung junger Start-ups) und internationalen Programmen sowie gute Finanzierungsstrukturen. In der Gründungsförderung könnte sie jedoch von mehr Bündelung der einzelnen Aktivitäten und dadurch mehr Sichtbarkeit sowie von stärkerer Risikobereitschaft (Venture Capital) profitieren.



Anzahl der Neugründungen, 2023

Abbildung 26

Neugründungen je 1.000

sozialversicherungspflichtig Beschäftigte;

Stichtag 30.6.2023

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Eigene Berechnungen



Handlungsempfehlungen: Transformation erfolgreich gestalten

In einer Zeit rascher technologischer Entwicklungen, globaler Transformationsprozesse und eines zunehmenden internationalen Wettbewerbsdrucks genügt es nicht, allein auf bestehende Stärken zu setzen. Wichtige Erfolgsfaktoren für Innovationsprozesse sind Geschwindigkeit, Vernetzung und Skalierbarkeit. Während andere Innovationsstandorte in der Welt mit einem hohen Maß an Risikobereitschaft, unternehmerischer Freiheit und klaren politischen Leitplanken agieren, zeigen sich in Deutschland und Europa häufig strukturelle Hemmnisse: Langwierige Genehmigungsprozesse, komplizierte Förderanträge, zögerliche Finanzierungsstrukturen und eine fragmentierte Innovationskultur. Vor allem fehlt es häufig an der effektiven Umsetzung marktfähiger Lösungen – auch wenn das Know-how und die technischen Voraussetzungen vorhanden sind. Damit Innovationskraft in der Region nachhaltig Wirkung entfalten kann, müssen vorhandene Potenziale konsequent in wirtschaftliche Wertschöpfung überführt werden. Unternehmen sollten dabei unterstützt werden, ihre Unternehmensstrategie mit dem Fokus auf das Zukunftspotenzial ihrer Produkte herzuleiten und umzusetzen. Wesentliche Faktoren sind hier verbesserte Rahmenbedingungen sowie der gezielte Ausbau der Enabler-Infrastruktur, welche Unternehmen und Gründer:innen unterstützt, Innovationen und neue Geschäftsmodelle effizient umzusetzen. Diese sind strategisch mit Blick auf zukunftsrelevante Technologiefelder weiterzuentwickeln und zu stärken.

Fokus auf die Zukunftspotenziale

Auf Zukunftstechnologien fokussieren

Vor dem Hintergrund der regionalen Branchenschwerpunkte und des vorhandenen Know-hows der Unternehmen und Beschäftigten, der exzellent aufgestellten Wissenschafts- und Forschungslandschaft sowie mit Blick auf Zukunftspotenziale entsprechend der Innovationsstrategie des Landes Baden-Württemberg, der Strategie der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart (WRS-Strategie), der Hightech Agenda Deutschland oder auch Horizon Europa ergeben sich drei umfassende Technologie-Schwerpunkte, in denen die Region bereits stark ist oder großes Entwicklungspotenzial aufweist:

1 Digitalisierung, Automatisierung und KI

Digitale Technologien (Softwareentwicklung, IT-Dienstleistungen oder auch Cloud-Technologien) und künstliche Intelligenz (KI) sind grundlegende Querschnittstechnologien, die unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft disruptiv verändern. Mit der EU-KI-Verordnung (AI Act), dem weltweit ersten umfassenden Regelwerk zur Regulierung Künstlicher Intelligenz, wurde ein verbindlicher Rahmen geschaffen, der Grundrechte schützt und gleichzeitig einen sicheren, vertrauenswürdigen Einsatz von KI ermöglicht. Ziel ist eine menschenzentrierte KI, die Sicherheit gewährleistet, Transparenz und Akzeptanz schafft und zugleich Innovationen in Europa fördert. Für Unternehmen bedeutet dies, Prozesse sowie Informations- und Qualifizierungsangebote zu entwickeln, damit Beschäftigte die neuen technologischen Möglichkeiten sinnvoll und verantwortungsvoll nutzen können.

Der Technologiewandel durch die KI hat massive Wirkungen auf Cybersecurity, Plattformökonomien und Industrie 4.0 und beeinflusst als Querschnittstechnologie alle Branchen. Automatisierungstechnik und kognitive Robotik sind eng mit Maschinenbau, Softwareentwicklung und Sensorik verzahnt und dort bedeutsam für Produktionstechnologien, industrielle Fertigung und Smart-Factory-Konzepte. Mikroelektronik und Halbleitertechnologien sind wichtige Schlüsseltechnologien für digitale Produkte, KI-Anwendungen, Automatisierung und Kommunikationstechnologien. In all diesen Bereichen verfügt die Region über hohe Expertise sowohl in der Unternehmenslandschaft (vgl. Kapitel 2) als auch in Forschung und Entwicklung.

Auch in den Bereichen Gesundheitswirtschaft (insbesondere Medizintechnik) sowie im Bereich der Kreativwirtschaft

zeigen sich ebenfalls erfolgversprechende Potenziale. Daher ist an bewährte Strukturen anzuknüpfen, um den Know-how-Transfer zwischen der Querschnittstechnologie Digitalisierung, Automatisierung und KI und den entsprechenden Anwendungsfeldern zu unterstützen. Besonders erfolgversprechend sind Lösungen, die die bestehenden Vorteile ausnutzen. In der Region Stuttgart sind dies u.a. der starke Schwerpunkt des Produzierenden Gewerbes mit einer herausragenden Ingenieurslandschaft. Ein entscheidender Erfolgsfaktor ist, Digitalisierung, Automatisierung und KI noch gezielter in die Wertschöpfungsketten zu integrieren, um die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Potenziale liegen entlang des gesamten Produktions- und Geschäftsprozesses, beispielsweise von Simulationen und virtuellen Prototypen in Forschung und Entwicklung, über Frühwarnsysteme bei Lieferengpässen, Predictive Maintenance und Routenoptimierung bis zu digitalen Zwillingen. Aktuell bietet sich ein Zeitfenster für einen kulturellen Wandel bei Software- und Plattformlösungen mit Chancen für die IT- bzw. KI-Unternehmen der Region. Ein neues europäisches Selbstbewusstsein kann Innovationskraft sichtbar machen und Vertrauen in eigene digitale Lösungen stärken. Der wertegeleitete Umgang mit Nutzerdaten bleibt dabei eine Herausforderung, da kulturelle Vorbehalte datengetriebene Anwendungen oft hemmen. Neben der Entwicklung europäischer Plattformen ist vor allem deren breite Nutzung in Wirtschaft und Verwaltung zu fördern. Entscheidend ist der Aufbau eines digitalen Ökosystems, das Datenschutz und Datensouveränität wahrt und so auch Verwaltungsprozesse und Bürokratieabbau voranbringt.

2 Green Tech

Green Tech bezeichnet technologische Lösungen, die auf ökologische Nachhaltigkeit ausgerichtet sind. Ziel ist es, Umweltbelastungen zu minimieren, Ressourcen effizient zu nutzen und den Übergang zu einer klima-

freundlichen Wirtschaftsweise zu fördern.

Ein wichtiger Bereich sind hierbei Energie- und Umwelttechnologien, die eine hohe Relevanz für die Energiewende, den Klimaschutz und die Kreislaufwirtschaft haben. Hierzu zählen beispielsweise Wasserstofftechnologien, Energiespeicherung, Energiemanagement und nachhaltige Produktions- und Recyclingprozesse. So bietet beispielsweise die regionale Expertise im Bereich von Gaskraftwerken einen deutlichen Wettbewerbsvorteil bei der Entwicklung von Wasserstofftechnologien zur Energieerzeugung (Löckener et al. 2025). Zudem verfügen zahlreiche Unternehmen im Land über das Know-how, um Steuerungssysteme, Energiemanagementlösungen und datenbasierte Services zu entwickeln und über die Kompetenzen im Bereich Fertigung und Engineering, um die industrielle Konversion perspektivisch mitzugestalten und ihr bestehendes Wissen auf neue Technologiefelder zu übertragen (Löckener et al. 2025). Vor dem Hintergrund des Automotive-Standortes Region Stuttgart ist das Thema Mobilität der Zukunft von außerordentlich hoher Bedeutung. Innovationsfelder sind hierbei insbesondere die Themen E-Mobilität, autonomes Fahren oder auch vernetzte Verkehrssysteme. Die zahlreichen Initiativen und Projekte innerhalb der Region sind weiter auszubauen und zu forcieren. So wären auch

hier eine Bündelung der Aktivitäten sowie eine gezielte Stärkung von beispielsweise Ladeinfrastrukturen, Mobilitätsplattformen, Mobilitätsnetzwerken oder einem Pilotstadtviertel als Reallabor für nachhaltige Mobilitätslösungen erfolgversprechende Ansatzpunkte.

Ein dritter Bereich sind die Bau- und Gebäudetechnologien (inkl. Kreislaufwirtschaft). Beispielsweise zeigen Bereiche wie das zirkuläre Bauen (Gramm et al. 2023) oder neue Dämmstoffe (Illner 2020) große Innovationspotenziale. Hemmnisse bestehen derzeit insbesondere im Bereich der Regulierung. Im Baugewerbe in der Region Stuttgart arbeiten ca. 75.000 Beschäftigte und damit 5 % aller Beschäftigten der Region. Der Bereich hat sich in den vergangenen zehn Jahren überdurchschnittlich gut entwickelt und stellt damit ein wichtiges Transformationsfeld mit großem Wirkungspotenzial für Innovation und Senkung der CO₂-Emissionen dar. Bauindustrie und Bauhandwerk können durch nachhaltige Bauweisen, Digitalisierung, neue Materialien und ihre Rolle als Schnittstelle zu Energie-, Mobilitäts- und Kreislaufwirtschaft entscheidende Impulse für Transformationsprozesse geben. Aufgrund der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Expertise der Region könnte die Region Stuttgart im Bereich Green Tech eine Vorreiterrolle in Deutschland und weltweit einnehmen.



3

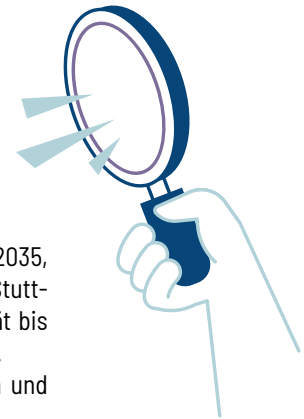
Luft- und Raumfahrt / Verteidigung

Neue industrielle Anwendungen in den Bereichen Satellitenkommunikation, Erdbeobachtung und Raumfahrtinfrastruktur sind zu Technologietreibern für klassische Felder wie Werkstofftechnik, Antriebssysteme und Robotik geworden – in der Region gut etablierte Bereiche. Gekoppelt mit der in Stuttgart ansässigen Forschungsinfrastruktur im Bereich Luft- und Raumfahrt ergeben sich beste Ausgangsbedingungen für eine erfolgreiche Weiterentwicklung dieser Branche.

Angesichts zunehmender geopolitischer Spannungen gewinnt die Verteidigung als staatliche Aufgabe wieder stärker an Bedeutung. Die Unternehmen der Region Stuttgart verfügen über Kompetenzen und Technologien, die Anknüpfungspunkte zu diesen veränderten Anforderungen aufweisen. So entstehen Potenziale, um innovative Produkte und Lösungen bereitzustellen, die zur

Stärkung der Sicherheit – insbesondere mit Fokus auf den Schutz kritischer Infrastrukturen – beitragen und Synergien mit angrenzenden, in der Region etablierten Branchen (z. B. IT, KI, Cybersicherheit, Luft- und Raumfahrt, autonome Systeme) ermöglichen.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Transformation zu diesen Technologiefeldern sind planungssichere Rahmenbedingungen einschließlich schnellerer Verwaltungsprozesse sowie die gezielte Weiterentwicklung der Innovationskultur. Zudem müssen Fachkräfte systematisch ausgebildet oder umgeschult werden, um den wachsenden Bedarf in den genannten Bereichen zu decken. Das vorhandene Know-how gilt es in der Region zu halten und die Fachkräftepotenziale im Maschinen- und Fahrzeugbau als Chancen für neue Zukunftsfelder zu nutzen.

**Rahmenbedingungen verbessern**

Neben den klassischen Themen wie:

- Bürokratieabbau (Verwaltungsverfahren in der Forschungs- und Innovationsförderung vereinfachen, Best Practices aus anderen Ländern identifizieren und übertragen),
- Stärkung der Innovationsinfrastruktur (z. B. hinsichtlich der Weiterentwicklung von Technologiezentren, Acceleratoren oder Forschungsclustern und dem frühzeitigen Mitdenken erforderlicher Infrastruktur (Erreichbarkeit, Energieverfügbarkeit, Netze etc.)) und
- Weiterentwicklung von Kooperationsnetzwerken und -formaten wie z. B. Innovationsallianzen, Strategiedialoge

sind eine **strategische Herangehensweise**, die den Akteur:innen Planungssicherheit gewährleistet, sowie ein ganzheitlicher Ansatz, der die Herausforderungen der beteiligten Akteur:innen berücksichtigt, zentrale Erfolgsfaktoren.

Konkret umfasst ein solches strategisch-ganzheitliches Herangehen folgende Aspekte:

- Bestehende Unternehmen sind in den Transformationsprozess mitzunehmen, d. h. ihre Bedürfnisse sind zu berücksichtigen, ein offener Austausch ist aktiv zu suchen und die sich hieraus abzeichnenden administrativen Hemmnisse sind – soweit es im eigenen Handlungsrahmen möglich ist – abzubauen.
- Akzeptanz spielt eine zentrale Rolle in Veränderungsprozessen. Daher ist eine Einbindung der Stakeholder:innen (u. a. Bevölkerung und Politik) in den Gesamtprozess von Bedeutung.
- Planungs- und Investitionssicherheit sind von großer Bedeutung bei unternehmerischen Entscheidungen. Verlässliche Ziele sind zu formulieren. Diese können beispielsweise für Innovationen im Bereich Green Tech aus dem Klimaschutzplan Baden-Württemberg

abgeleitet und mit dem Klima-Fahrplan 2035, dem Programm der Landeshauptstadt Stuttgart zur Erreichung der Klimaneutralität bis 2035, abgeglichen bzw. ergänzt werden.

- Genehmigungsprozesse sind zu prüfen und wenn möglich zu vereinfachen.
- Die Förderberatung für KMU ist weiter auszubauen und hierbei der Fokus auf eine strategische Planung der Förderprojekte zu setzen – ausgehend von den Unternehmenszielen, welche Zukunftsprodukte entwickelt, erprobt und produziert werden sollen bis hin zur dazugehörigen strategischen Personalplanung. Das betrifft insbesondere die Nutzung der bestehenden Förderinstrumente (z. B. Klima- und Transformationsfonds, Differenzverträge für Planungs- und Investitionssicherheit). Auch ist zu prüfen, inwieweit die Zugänge zu EU-Fördermitteln für KMU verbessert werden können.
- Effektive Förderinstrumente wie beispielsweise „Invest BW“ (ein Programm zur Innovationsförderung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus in Baden-Württemberg) sowie Innovationsgutscheine (fokussiert auf kleine Unternehmen) sind zu stärken, unwirksame Programme zu evaluieren und entsprechend anzupassen. Der Verband Region Stuttgart plant neue, zum Landesprogramm ergänzende regionale Förderinstrumente u. a. zu Zukunftstechnologien und zur Start-up-Förderung.
- Bei Beschaffungen und Ausschreibungen sollten Kriterien wie Qualität, Zuverlässigkeit, und technische Integration ein hohes Gewicht erhalten. Die regionale Wertschöpfung und die regionalen Arbeitsplätze sind zu berücksichtigen.

Innovationsökosystem weiterentwickeln

Ein zukunftsfähiges Innovationsökosystem ist ein zentraler Erfolgsfaktor für die wirtschaftliche und technologische Stärke der Region Stuttgart. Im Mittelpunkt stehen dabei drei Schwerpunkte: die Förderung einer lebendigen Innovationskultur, die Weiterentwicklung des Technologietransfers sowie die Stärkung der Unternehmensentwicklung – insbesondere mit Blick auf Kapitalzugang, Neuansiedlungen und den Ausbau bestehender Unternehmensstrukturen. Alle drei Schwerpunkte sind eng mit Qualifizierungsthemen verbunden: Qualifizierung ist ein Schlüssel im Innovationsprozess, weil es die kontinuierliche Anpassung von Wissen und Fähigkeiten an neue technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen ermöglicht und die Menschen dazu befähigt, sich in das Innovationsgeschehen einzubringen.

Stärkung der Innovationskultur

Um Unternehmergeist und Innovationsbereitschaft nachhaltig zu fördern, muss die Kultur der Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und des unternehmerischen Denkens systematisch gestärkt werden – sowohl innerhalb bestehender Unternehmen (Intrapreneurship) als auch im Gründungsgeschehen (Entrepreneurship). Um die Gründungsförderung in der Region noch wirkungsvoller zu gestalten, sind drei Ansatzpunkte von besonderer Bedeutung:

- (1) Sichtbarkeit der Angebote erhöhen und die vorhandenen Ressourcen innerhalb der Region bündeln
- (2) Entwickeln von Formaten, die potenzialträchtige Start-Ups mit den regionalen Unternehmen zusammenführen und
- (3) Venture-Capital-Geber in die Region bringen.

Die vielfältige und adressatengerechte Kommunikation von Erfolgsstorys stärkt das Interesse an Gründungen – sowohl bei potenziellen Gründer:innen als auch bei potenziellen Investor:innen. Die Region hat aufgrund der starken Wirtschaftskraft, der herausragenden Hochschul- und Forschungslandschaft ein großes Potenzial im Bereich technologieorientierter Gründungen, das in der Region gehalten werden muss.

Innovationsbewusstsein beginnt früh: Es ist daher essenziell, die bestehenden Aktivitäten zur Stärkung unternehmerischen Denkens bereits in Schule, Ausbildung und Studium fortzuführen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

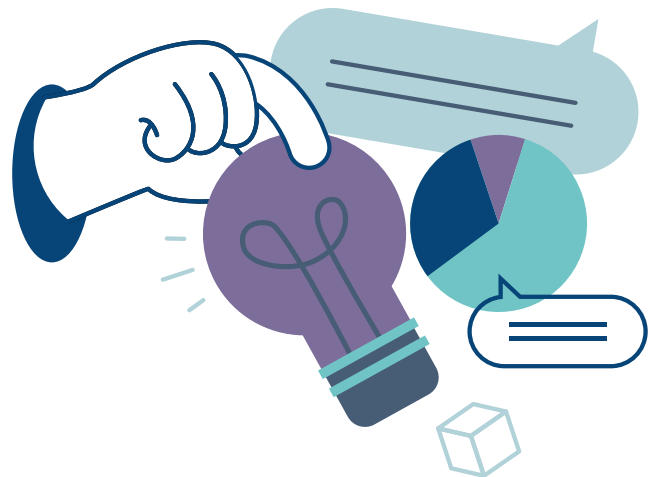
Eine starke Innovationskultur erkennt zudem an, dass Scheitern ein natürlicher Teil des Innovationsprozesses ist. Irrtümer müssen als Lernmomente begriffen werden, nicht als dauerhaft negativ wirkende Rückschläge. Nur wo Offenheit, Fehlertoleranz und Mut zum Experiment gegeben sind, entstehen wirklich neue Ideen. Die Verankerung dieser Freiräume im Denken und Handeln in der Unternehmenskultur, gekoppelt mit dem Auf- und Ausbau des Ideenmanagements in KMU, ist zu unterstützen.

Ein hohes Innovationspotenzial liegt in den Unternehmen und ihren Beschäftigten selbst. Dabei bremsen in vielen Unternehmen bestehende Strukturen oder mangelnde Kenntnisse und Ressourcen flexible Innovationsprozesse. Besonders kleine und mittlere Unternehmen sollten gezielt dabei unterstützt werden, ihre Produkt- und Personalplanung strategisch auszurichten und durch agile Methoden sowie verkürzte Planungszyklen ihre Innovationsgeschwindigkeit deutlich zu steigern.

Weiterentwicklung des Technologietransfers

Die Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft spielen eine Schlüsselrolle im Innovationsgeschehen. Gerade kleine Unternehmen, die oft über keine eigenen Forschungsabteilungen verfügen, sollten durch geeignete Transferformate gezielt eingebunden werden. Reallabore, offene Projektplattformen, Tech-Checks, Barcamps, Hackathons oder Pitch-Events bieten praxisnahe und niederschwellige Zugänge zur Zusammenarbeit und zum Ideenaustausch.

Besondere Herausforderungen bestehen bundesweit beim Übergang von der Forschung zur marktreifen Innovation. Um diesen „Innovation Gap“ zu schließen, braucht es gezielte Wachstumsförderung für forschungsnahe Unternehmen, die das Potenzial haben, überregionale oder internationale Märkte zu erschließen. Die in der Region bereits bestehenden Netzwerke bieten hier hervorragende Angebote. In der Vielfalt der Veranstaltungen, Beratungsleistungen und Aktivitäten ist die intensive Abstimmung der Akteur:innen besonders wichtig. Um insbesondere kleine Unternehmen in Industrie und Handwerk erreichen zu können, bieten sich konkret auf die Zielgruppe zugeschnittene und individuelle Formate an, die die Teilnehmenden aktiv einbinden. Der Mehrwert der Teilnahme muss für jede und jeden Einzelnen spürbar sein. Eine systematische Auswertung der Erkenntnisse aus den bereits etablierten Formaten gekoppelt mit einer Abstimmung der Aktivitäten der Akteur:innen innerhalb der Region sind wichtige Erfolgsfaktoren, um die Zielgruppe der KMU besser zu erreichen und damit stärker in den regionalen Technologietransfer einzubeziehen.



Stärkung der Unternehmensentwicklung

KMU sollten dabei unterstützt werden, ihre Strategie am Zukunftspotenzial ihrer Produkte auszurichten, diese durch vorausschauende Personalplanung abzusichern und ihre Vorhaben unter starken Rahmenbedingungen sowie moderner Enabler-Infrastruktur zu entwickeln. Dazu gilt es, Zukunftstechnologien zu erschließen, innovative Produkte und Geschäftsmodelle zu entwickeln und unter Einbindung aller betrieblichen Akteur:innen klare Zielbilder zu formulieren.

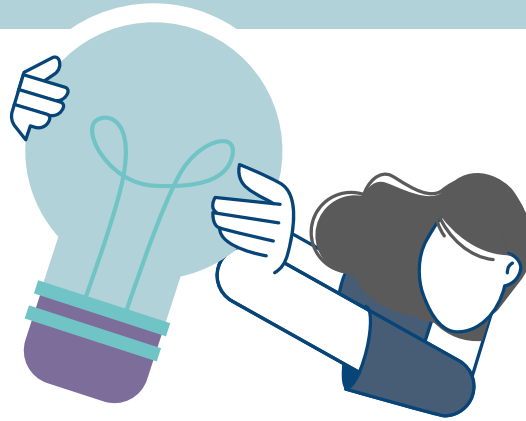
Die gezielte Förderung technologieorientierter Gründungen ist ein zentrales Handlungsfeld. Bürokratische Hürden und finanzielle Risiken stellen nach wie vor hohe Einstiegsbarrieren dar – und der Kapitalbedarf für innovative Gründungen steigt (Metzger 2024). Deshalb sollten gezielt regionale Beteiligungsmodelle entwickelt und private Investoren aktiv in das Innovationsökosystem eingebunden werden. Auch Unternehmensnachfolgen bieten wertvolle Ansatzpunkte für Innovationen.

Eine systematische Verbindung von Nachfolgeprozessen und Gründungskultur – unterstützt durch Qualifizierungs- und Sensibilisierungsangebote – kann dazu beitragen, bestehende Strukturen zu erhalten und gleichzeitig weiterzuentwickeln. Zudem liegt in den Kompetenzen der Fachkräfte, Spezialist:innen und Expert:innen in der Region ein enormes Innovationspotenzial. Diese Zielgruppen sollten gezielt für unternehmerische Projekte gewonnen werden – sowohl zur Stärkung der Innovationskraft (durch eine Weiterentwicklung der Innovationskultur und des Ideenmanagements) als auch zur Bindung qualifizierter Fachkräfte in der Region. Darüber hinaus sollten kapitalstarke Unternehmen und Investoren mit gezielten Standortangeboten zurück in die Region geholt oder neu gewonnen werden. Dazu braucht es nicht nur attraktive Rahmenbedingungen – etwa in Form von Gewerbeflächen, der Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen oder digitaler Infrastruktur –, sondern auch verlässliche Planungs- und Investitionssicherheit. Ein weiterer Hebel liegt im Ausbau der europäischen Zusammenarbeit: Die aktive Beteiligung an transnationalen Innovationsprogrammen und strategischen Allianzen stärkt die internationale Sichtbarkeit und wirtschaftlichen Erfolge der Region.

Gleichzeitig können technologie- und wissensintensive Gründungen durch die gezielte Erschließung von Exportmärkten neues Wachstum generieren. Doch generell gilt es für die regionale, stark auf Export ausgerichtete Wirtschaft, hier neben den bestehenden Märkten neue, aufstrebende Märkte zu erschließen. Der Fokus liegt insbesondere auf dem europäischen Markt sowie auf Ländern mit politischer und wirtschaftlicher Stabilität, unter Berücksichtigung bestehender Handelsabkommen (z. B. Indien, Indonesien, Malaysia, Brasilien). Auch bieten die bestehenden Handelsabkommen Chancen für regionale Ansiedlungen ausländischer Investoren in der Region Stuttgart, um Beschäftigung und Wertschöpfung in der Region zu halten.



In der Region Unternehmen & Investoren halten



Die Region Stuttgart verfügt über alle Voraussetzungen, ein **führender Innovationsstandort Europas** zu bleiben, neue Maßstäbe zu setzen und auch im Bereich der Grünen Transformation (Green Tech) weltweite Technologieführerschaft zu erlangen.

Dafür müssen vorhandene Stärken konsequent ausgebaut, strukturelle Hemmnisse abgebaut und die Innovationskultur neu gedacht werden. Zukunftsfähige Innovationspolitik setzt auf Dynamik, Dialog, Diversität und Durchsetzungskraft. Die wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Transformation kann nur gelingen, wenn alle Akteur:innen – von der Politik über Unternehmen, Betriebsräte, Wissenschaft, Verwaltung, Sozialpartner und Kammern bis zur Zivilgesellschaft – gemeinsam Verantwortung übernehmen, ihre Ressourcen bündeln, die Stärken der Region insgesamt deutlich sichtbar machen und den Mut zu Veränderung zeigen.



Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen

Auf Zukunftstechnologie fokussieren

- Digitalisierung, Automatisierung und KI
- Green Tech
- Luft- und Raumfahrt / Verteidigung

Rahmenbedingungen verbessern

- Bürokratie abbauen
- Innovationsstruktur stärken, Ressourcen bündeln
- Kooperationsnetzwerke weiterentwickeln
- Strategisch-ganzheitlich vorgehen, um Planungs- und Investitionssicherheit schaffen
- Förderberatung ausbauen, Förderinstrumente weiterentwickeln

Innovationsökosystem weiterentwickeln

- Innovationskultur stärken, Sichtbarkeit erhöhen
- Technologietransfer weiterentwickeln
- Gründungsaktivitäten stärken, Start-ups halten
- Zielgruppen für Innovationsprozesse erschließen (Nachfolge, Fachkräfte)
- Risikokapital ermöglichen
- Unternehmen für die Region (rück-) gewinnen und halten
- Zusammenarbeit auf europäischer Ebene fördern
- Erschließung neuer Exportmärkte unterstützen



Infrastruktur

Infrastrukturen sind zentral für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region: Sie sichern Mobilität, Versorgung und ermöglichen Teilhabe. Die Region Stuttgart wird im Hinblick auf ihre Infrastruktur analysiert – sowohl aktuelle Stärken als auch künftige Anforderungen stehen im Fokus. Der nächste Abschnitt betont die Bedeutung von sozialer und technischer Infrastruktur für das Wirtschaftswachstum in der Region. Die Bereitstellung von Infrastruktur wirkt standortstabilisierend, produktivitätssteigernd und innovationsfördernd (Lerch 2024) – insbesondere in hochverdichteten, arbeitsteiligen Wirtschaftsregionen wie der Region Stuttgart.

Eine Unterscheidung wird dabei üblicherweise zwischen technischer (z. B. Energie, Verkehr, digitale Netze, Fläche) und sozialer Infrastruktur (z. B. Bildung, Betreuung, Gesundheit, Kultur) vorgenommen. Beide Bereiche sind eng miteinander verflochten: Während technische Infrastrukturen die physische Erreichbarkeit und Versorgung sicherstellen, ermöglichen soziale Infrastrukturen die Entwicklung und Bindung von Fachkräften und fördern den sozialen Zu-

sammenhalt der Gesellschaft und bilden die Grundlage für erfolgreiche Transformation. Für Unternehmen sind beide Infrastrukturebenen gleichermaßen relevant – sei es bei der Standortwahl, der Gewinnung von Arbeitskräften oder der Sicherstellung betrieblicher Abläufe.

In der Region Stuttgart, die durch eine hohe wirtschaftliche Dichte, starke Exportorientierung und eine Vielzahl wissensintensiver Branchen geprägt ist, kommt der Qualität und Verfügbarkeit von Infrastruktur eine besondere Bedeutung zu. Sie beeinflusst nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit einzelner Unternehmen, sondern auch die langfristige Entwicklungsfähigkeit der gesamten Region. Vor diesem Hintergrund ist eine differenzierte Betrachtung der energetischen, verkehrlichen, digitalen und sozialen Infrastruktur notwendig, um bestehende Stärken zu identifizieren und gezielt auf bestehende Defizite reagieren zu können.

Energieinfrastruktur

Die energetische Infrastruktur ist eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der grünen Transformation und in Zukunft ein wichtiger Standortfaktor. Gleichzeitig betreffen Energiewende und Klimaschutz nicht nur die Infrastruktur, sondern wirken in viele ökonomische und gesellschaftliche Handlungsbereiche hinein. Die Belastung durch Hitze im Berufs- und Privatleben hat in den vergangenen Jahren zugenommen, gleichzeitig ist die Sicherung bezahlbarer Energie ein wichtiger Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung. Insgesamt zeigt sich dabei, dass die Energiewende nicht ausschließlich industriepolitisch adressiert werden muss, sondern verstärkt auch regionalökonomisch bzw. regionalpolitisch. So gibt es auch viele kleinere und mittlere Unternehmen mit hohen Energieverbräuchen und einem hohen Potenzial für Effizienzsteigerungen. Eine gute Übersicht zu den Anforderungen und Handlungserfordernissen der grünen Transformation zugeschnitten auf Baden-Württemberg findet sich in Löckener et al. (2025). In diesem Strukturbericht sind die energiespezifischen Themen an unterschiedlichen Stellen adressiert (s. Kapitel 3), allerdings wird der Fokus in diesem Abschnitt nur auf die Infrastruktur gelegt.

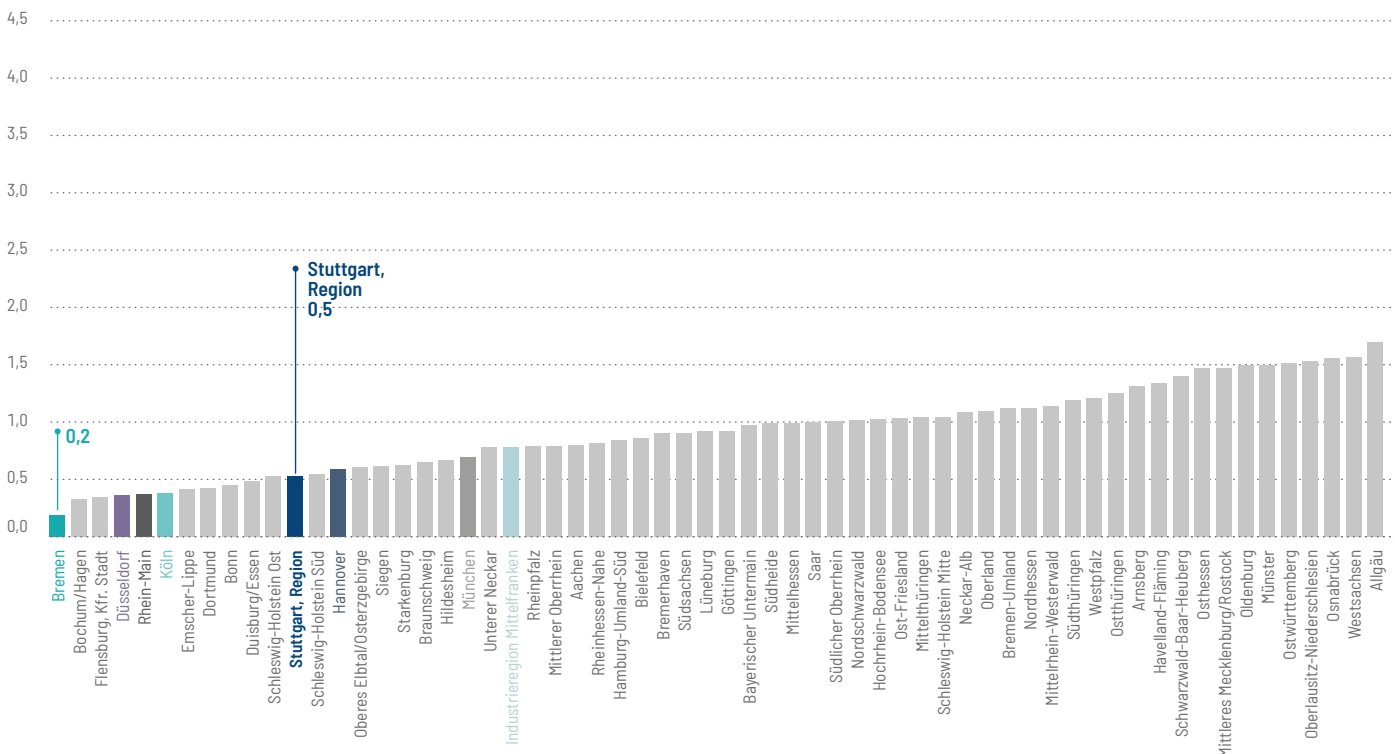
Der **Ausbau der erneuerbaren Energien** ist neben dem Ziel der Klimaneutralität auch eine wichtige Voraussetzung für das Potenzial zur Wasserstoffnutzung. Je größer der Überschuss an grün produziertem Strom, umso mehr grüner Wasserstoff kann lokal hergestellt und muss nicht für die Umsetzung einer Wasserstoffstrategie importiert werden. Beim Ausbaustand, gemessen als kumulierte Brut-

tleistung je Einwohner:in, liegt die Region Stuttgart mit Werten von 0,5 kW pro Kopf für Photovoltaik und 0,1 kW pro Kopf für Wind, deutlich hinter dem bundesweiten Schnitt von 1,1 kW pro Kopf bzw. 0,7 kW pro Kopf zurück (vgl. Abbildung 27). Auch im Vergleich zum Landesdurchschnitt (1,1 kW pro Kopf und 0,2 kW pro Kopf) fallen die Werte wesentlich niedriger aus. Dieser vergleichsweise niedrige Ausbaustand deckt sich mit den Vergleichsregionen.

In den üblicherweise dicht besiedelten Wirtschaftsregionen ist der Anteil von PV-Anlagen und Windkraftanlagen üblicherweise unterdurchschnittlich. Laut Wasserstoffatlas (www.wasserstoffatlas.de) bietet sich in der Region Stuttgart zudem nur im Bereich Photovoltaik bis 2030 Erzeugungspotenzial, wobei der Kreis Ludwigsburg aufgrund der verfügbaren Dach- und Freiflächen für PV das höchste Ausbaupotenzial aufweist. Unterstützt wird der Ausbau im Bereich Solar durch das Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz Baden-Württemberg vom 7. Februar 2023, in dem für Neubauten, Dachsanierungen und Parkplätze unter bestimmten Eignungsvoraussetzungen eine Pflicht zur Installation von Photovoltaikanlagen festgeschrieben wurde (§23 bis §25 KlimaG BW).

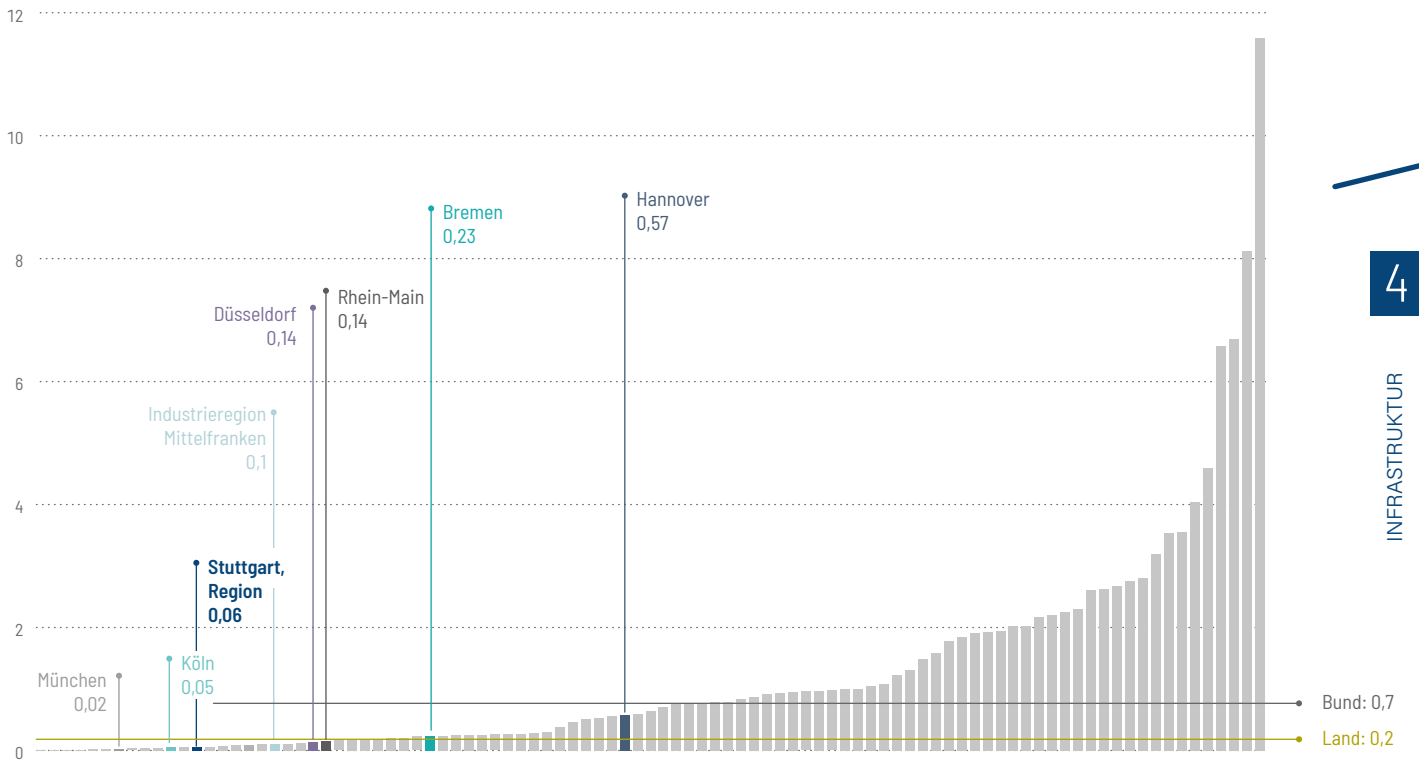
Auch wenn der Ausbaustand im bundesweiten Vergleich unterdurchschnittlich ist, ist hervorzuheben, dass in allen Kreisen der Region Stuttgart der Ausbau erneuerbarer Energien stark zugenommen hat. Hierfür ist maßgeblich der Ausbau an Solarenergie verantwortlich. Im Rems-Murr-Kreis spielt zudem seit 2017 Windenergie eine wesentliche Rolle.

Ausbaustand der erneuerbaren Energien Wind und Solar im Vergleich der Raumordnungsregionen, 2024 Kumulierte Bruttogleistung der Solarenergie (kW) je EW



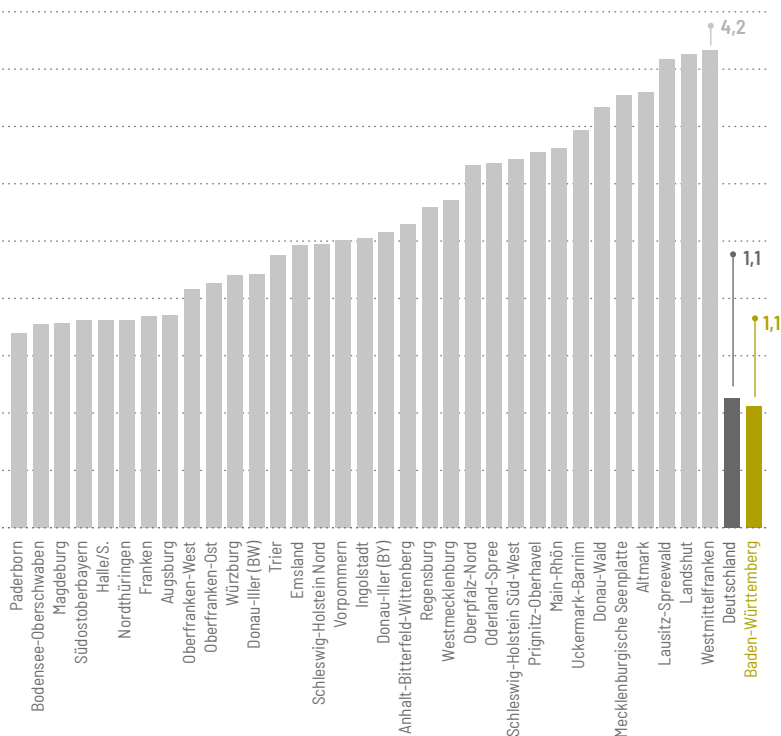
Ausbauzustand der erneuerbaren Energien Wind und Solar im Vergleich der Raumordnungsregionen, 2024

Kumulierte Bruttoleistung der Windenergie (kW) je EW



Abbildungen 27

Quelle: Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur,
Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen



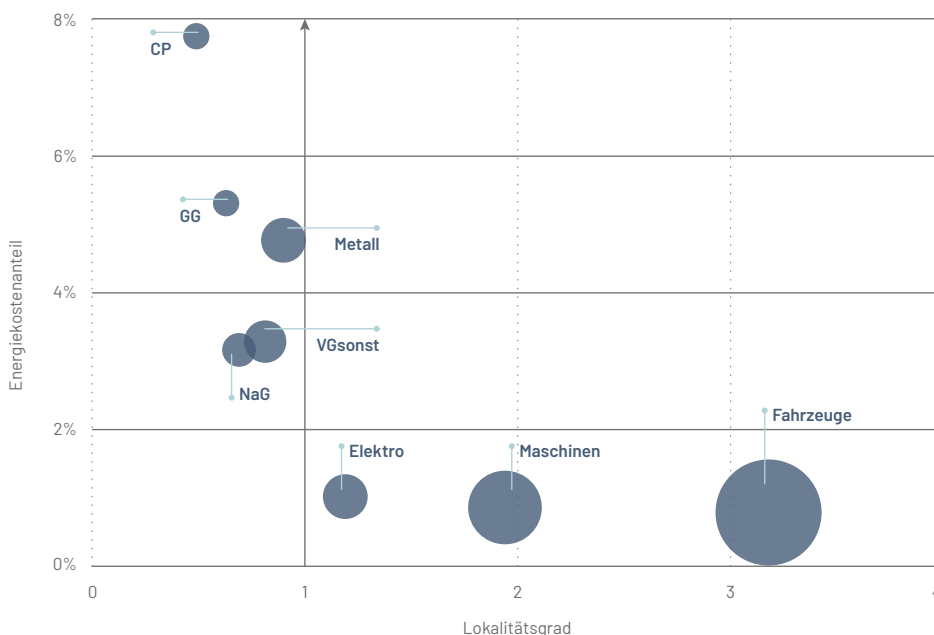
Ausbau-stand

deutlich hinter dem
bundesweiten Schnitt



Auf Seiten des Energieverbrauchs hat die Region Stuttgart eine differenzierte Ausgangssituation vor dem Hintergrund des vorliegenden Branchenmix. So ist in Abbildung 28 zu erkennen, dass die lokal bedeutendsten Branchen Fahrzeugbau, Maschinenbau und Elektroindustrie im Jahr 2022 im Vergleich zu anderen Branchen einen geringen Anteil ihres Produktionswertes für Energie aufbringen mussten. Anders stellt sich die Situation bei der Chemie- und Pharmaindustrie, der Herstellung von Gummi und Glas sowie bei der Herstellung von Metall und Metallerzeugnissen dar: Sie haben mit einem Lokalisierungsgrad (Anteil in der Region im Verhältnis zum Anteil im Bund) von unter eins zwar eine geringere Bedeutung in der Region Stuttgart als die vergleichbaren Branchen auf Bundesebene, gleichzeitig machen hier die Energiekosten aber einen nicht unerheblichen Anteil am Produktionswert aus. Die aktuellen Energiekostensteigerungen sind durch die Verzögerung in der Veröffentlichung der Energiekostenstatistik in

der Abbildung nicht enthalten. Zudem kann die Bewertung auf Branchenebene mit der Situation auf Unternehmensebene auseinanderfallen. So können Branchen insgesamt zwar nur eine unterdurchschnittliche Betroffenheit aufweisen, einzelne Unternehmen aber durch eine eingeschränkte Möglichkeit zur Preisweitergabe, geringe Margen, einen intensiven internationalen Wettbewerb oder spezifische Energieabhängigkeiten durchaus einem hohen Handlungsdruck bei Energiepreissteigerungen ausgesetzt sein. In der IHK-Konjunkturumfrage wird dies regelmäßig thematisiert. Des Weiteren sind Energiepreissteigerungen auch in energieintensiven Handwerksbetrieben zum Beispiel aus dem Nahrungsmittelbereich ein Thema, bei denen Verbraucher:innen äußerst preissensibel reagieren und steigende Produktionskosten nur bedingt weitergegeben werden können.



Spannungsfeld zwischen Energiekostenanteil und Beschäftigungsbedeutung

Branchen in der Region Stuttgart, 2022

Abbildung 28
Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Verkehrsinfrastruktur

Verkehrsinfrastruktur gewährleistet die physische Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen, Bildungseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen, Baustellen und quasi allen Versorgungsangeboten – sowohl innerhalb der Region als auch im überregionalen Kontext. Als hochverdichteter Wirtschaftsraum mit einer Vielzahl an Industrie-, Dienstleistungs- und Forschungseinrichtungen ist die Region auf eine leistungsfähige, multimodale Mobilitätsstruktur angewiesen, die sowohl den Personen- als auch den Güterverkehr effizient abwickeln kann. Die Region Stuttgart verfügt mit dem S-Bahn-Netz, dem Regionalverkehr, einem dichten Straßennetz sowie dem Flughafen Stuttgart über eine grund-

sätzlich gute verkehrliche Grundausstattung. Abbildung 29 zeigt für die Region Stuttgart insgesamt betrachtet eine im Vergleich gute Erreichbarkeit von Haltestellen des Öffentlichen Verkehrs. Hier beträgt die durchschnittliche Entfernung zur nächsten Haltestelle knapp 234 Meter. Einen besseren Wert erreicht unter den Vergleichsregionen nur Düsseldorf mit rund 211 Metern. Die Taktung und Zuverlässigkeit werden bei diesem Indikator nicht berücksichtigt – vor allem die Verlässlichkeit wurde im Workshop kritisch bewertet.

Nahversorgung an Haltestellen des Öffentlichen Verkehrs, 2020

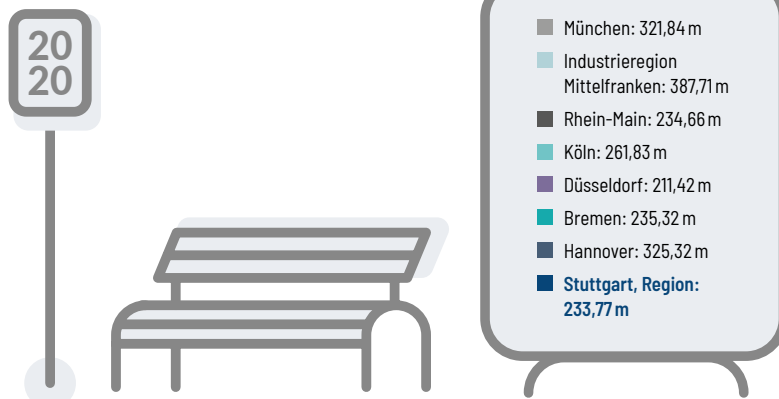


Abbildung 29

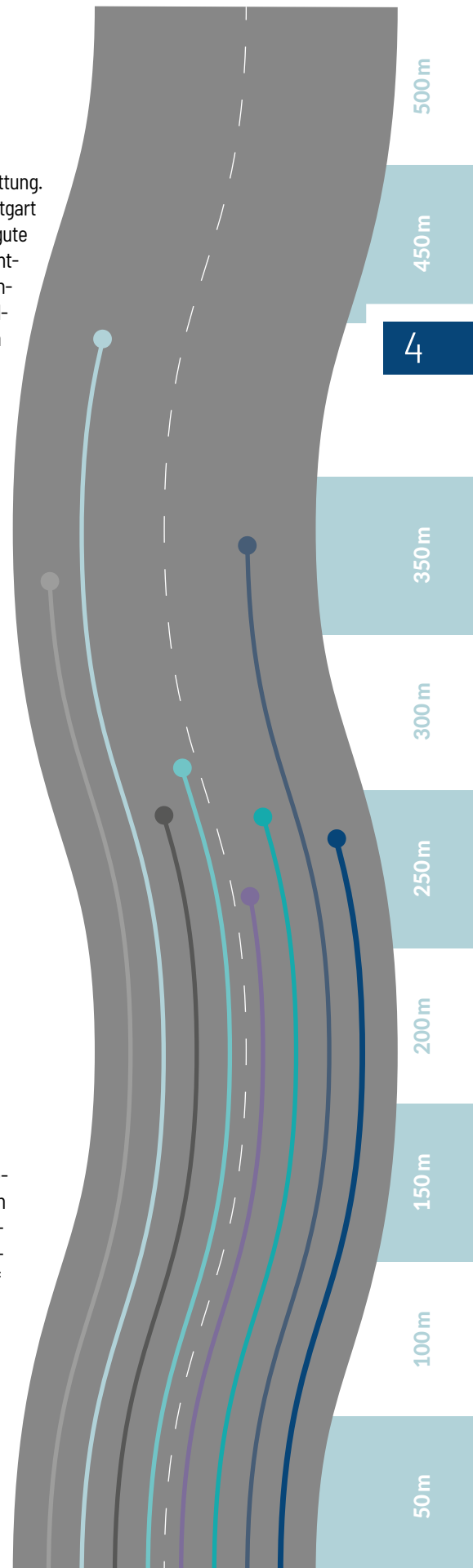
Durchschnittsdistanz in Metern

Quelle: Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. INKAR; Eigene Darstellung

In einigen Teilbereichen zeigen sich strukturelle Engpässe – insbesondere bei der Anbindung peripherer Räume sowie in der Bewältigung des Pendelverkehrs. Die hohe Zahl an Einpendelnden – vor allem aus den angrenzenden Landkreisen – führt zu Überlastungen im Berufsverkehr, was sich negativ auf Produktivität, Standortattraktivität und Umwelt auswirkt. Gleichzeitig ist der Modal Split weiterhin stark vom motorisierten Individualverkehr geprägt, was zusätzlich auf Defizite in der Attraktivität und Taktung des ÖPNV hinweist. Laut der Haushaltsbefragung „Mobilität in Deutschland“ (infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH 2025) wurden im Jahr 2023 in der Region Stuttgart 12 % der Wege mit dem ÖPNV zurückgelegt, was dem Niveau von

2017 entspricht. Die Auswirkungen dieser Engpässe sind vielfältig: Sie reichen von verlängerten Arbeitswegen und erhöhten Betriebskosten bis hin zu Standortnachteilen für Unternehmen, die auf eine gute Erreichbarkeit für Beschäftigte, Kund:innen und Lieferketten angewiesen sind.

Eine zukunftsfähige Verkehrsinfrastruktur muss daher nicht nur bestehende Kapazitätsengpässe abbauen, sondern auch **neue Mobilitätsformen integrieren** – etwa durch den Ausbau von Radschnellwegen, multimodalen Knotenpunkten und digitalen Mobilitätsdiensten.



Flächenbedarfe

Die Verfügbarkeit geeigneter Flächen ist eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung und den Ausbau von Infrastrukturen und somit grundlegend für den Wirtschaftsstandort. In der Region Stuttgart, welche durch eine hohe Siedlungsdichte, topografische Einschränkungen sowie eine starke wirtschaftliche Dynamik geprägt ist, stellt die Flächensicherung eine zunehmende Herausforderung dar. Insbesondere in den Entwicklungsachsen und Verdichtungsräumen konkurrieren unterschiedliche Nutzungsansprüche – etwa für Wohnen, Gewerbe, Verkehr und soziale Einrichtungen – um begrenzte Flächenpotenziale, aber auch mit dem Freiraumschutz und den Ansprüchen der Lebensmittelproduktion im Verdichtungsraum. Die hohe Flächenkonkurrenz spiegelt sich auch in der Entwicklung der Baugenehmigungen für Wohnungen wider. In der Region Stuttgart sind diese rückläufig und sanken zwischen 2021 und 2023 um ein Fünftel auf rund 13.500 Wohnungen.

Baugenehmigungen für Wohnungen

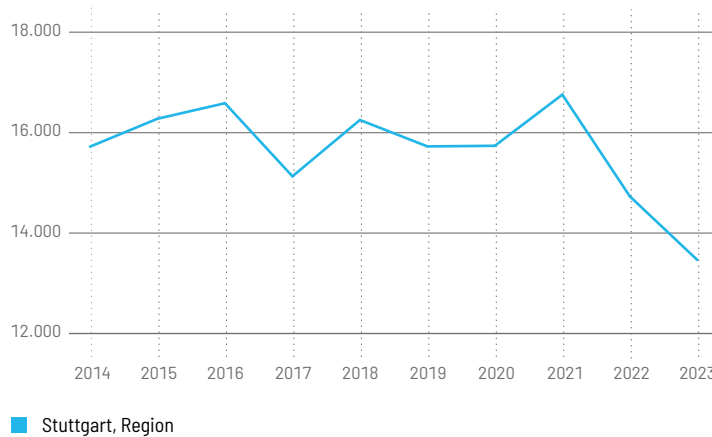


Abbildung 30
in Wohnungen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

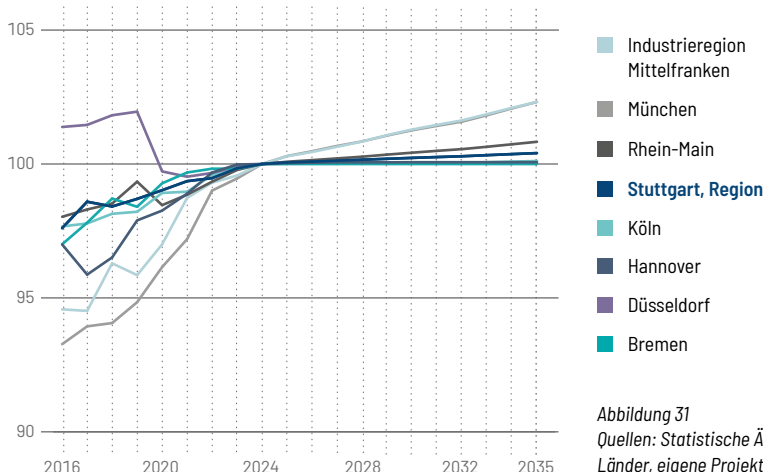
Vom Verband Region Stuttgart und der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH wurde kürzlich eine Gewerbeflächenstudie präsentiert, um Handlungsbedarfe und Lücken aufzuzeigen und neue politische sowie planerische Maßnahmen anzuregen (Verband Region Stuttgart 2025). Aus den Investitions- und Anfragedaten der Jahre 2021 bis 2024 ist ein durchschnittlicher jährlicher Flächennachfragekorridor zwischen 243,5 ha und 395 ha ermittelt worden. Dem gegenüber steht ein begrenztes Angebot von kurzfristig (< 2 Jahre) 164,8 ha, mittelfristig (2 – 5 Jahre) weiteren 142,5 ha und langfristig (> 5 Jahre) weiteren 239,5 ha.

Für die wirtschaftliche Entwicklung der Region Stuttgart ist die bedarfsgerechte Bereitstellung und Entwicklung von Gewerbeflächen – insbesondere größerer und sofort verfügbarer Flächen – von entscheidender Bedeutung. Demnach kann nur durch frühzeitige, strategische und akzeptanzbasierte Planung sowie durch innovative Förderansätze die Wettbewerbsfähigkeit der Region im Strukturwandel gesichert und weiterentwickelt werden.

+ 0,4 % Flächenbedarf bis 2035

Um die zukünftigen Flächenbedarfe zwischen den Regionen vergleichbar zu machen, wurde eine eigene Modellierung für den Bereich Industrie und Gewerbe erstellt. Die projizierten Flächenbedarfe ergeben sich aus den projizierten Beschäftigungsentwicklungen in Verbindung mit den regionalen branchenspezifischen Flächenausstattungen (Fläche je Arbeitsplatz). Die Entwicklung des Flächenbedarfs für Industrie und Gewerbe lag bereits im historischen Verlauf in der Region Stuttgart höher als in den betrachteten Vergleichsregionen (mit Ausnahme von Düsseldorf). Der Zuwachs an industriellen Flächen fiel in der jüngsten Vergangenheit jedoch schwächer aus als in der Region München und der Industrieregion Mittelfranken und liegt auch bis 2035 hinter diesen beiden Regionen (vgl. Abbildung 31). Dennoch gehört die Region Stuttgart bis 2035 mit einem Flächenbedarf von zusätzlich 0,4 % der jetzigen Fläche weiterhin zu den am stärksten wachsenden Vergleichsregionen.

Entwicklung des Flächenbedarfs
für Industrie und Gewerbe



In der Region Stuttgart und
den Vergleichsregionen,
2016 – 2035

Abbildung 31
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der
Länder, eigene Projektion auf Basis von QMORE

Regional- plan

des Verbands Region Stuttgart
spielt eine zentrale Rolle

Die Zahlen verdeutlichen, dass die Nachfrage nach Gewerbeflächen sowie nach Wohnraum auch in Zukunft hoch sein werden. Die sich abzeichnende Nutzungskonkurrenz erschwert nicht nur die Umsetzung neuer Infrastrukturprojekte, sondern kann auch bestehende Versorgungsdefizite verstärken, etwa bei der wohnortnahen Kinderbetreuung oder der Anbindung neuer Gewerbestandorte an den ÖPNV.

Eine vorausschauende Flächenpolitik, welche Infrastrukturbedarfe systematisch berücksichtigt, ist weiterhin für die wirtschaftliche Entwicklung der Region essenziell. Der Regionalplan des Verbands Region Stuttgart spielt hierbei eine zentrale Rolle, indem er Flächen für zentrale Orte, Verkehrsachsen und infrastrukturelle Entwicklung sichert und interkommunale Abstimmung fördert.

Digitale Infrastruktur

Digitale Infrastruktur ist grundlegend für wirtschaftliche Entwicklung, technologische Innovation und gesellschaftliche Teilhabe. In der Region Stuttgart, die stark von wissensintensiven Branchen, industrieller Fertigung und unternehmensnahen Dienstleistungen geprägt ist, bildet sie das Fundament für moderne Arbeitsformen, digitale Geschäftsmodelle und effiziente Verwaltungsprozesse. Eine leistungsfähige digitale Infrastruktur ist damit nicht nur ein Standortvorteil, sondern zunehmend eine Voraussetzung für Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit. Die Region Stuttgart weist im bundesweiten Vergleich eine grundsätzlich gute Versorgung mit Breitband- und Mobilfunkinfrastruktur auf (Verband Region Stuttgart 25.05.2023). Der Breitbandausbau in der Region wird durch die Gigabit Region Stuttgart GmbH koordiniert, die den infrastrukturellen Ausbau durch eine Kooperation mit der Telekom vorantreibt: Schulen und Gewerbegebiete werden aktuell flächendeckend mit Glasfaseranschlüssen versorgt. Ziel ist eine 100 %-ige Abdeckung noch im Jahr 2025. Bis zum Jahr 2030 sollen auch 90 % der privaten Haushalte den Status „homes passed“ erreichen (Gigabit Region Stuttgart GmbH, <https://www.gigabit-region-stuttgart.de/>).

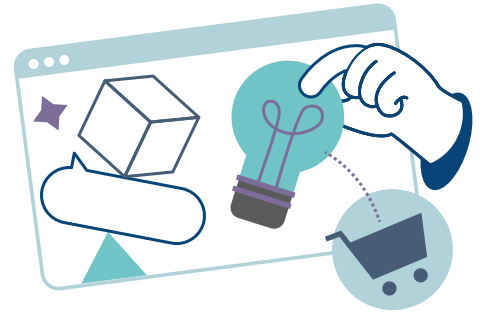


Abbildung 32 zeigt den Anteil privater Haushalte, die schon 2022 eine Breitbandanbindung von mindestens 1000 Mbit/s verfügen (neuere Daten auf aggregierter Ebene der Raumordnungsregionen sind aktuell noch nicht verfügbar). In der Region Stuttgart waren dies bereits rund 80 %. Innerhalb der Gruppe der Vergleichsregionen wiesen lediglich München, Bremen und Hannover höhere Werte auf.

Anteil der Haushalte mit einer Bandbreitenverfügbarkeit mit mindestens 1000 Mbit / s

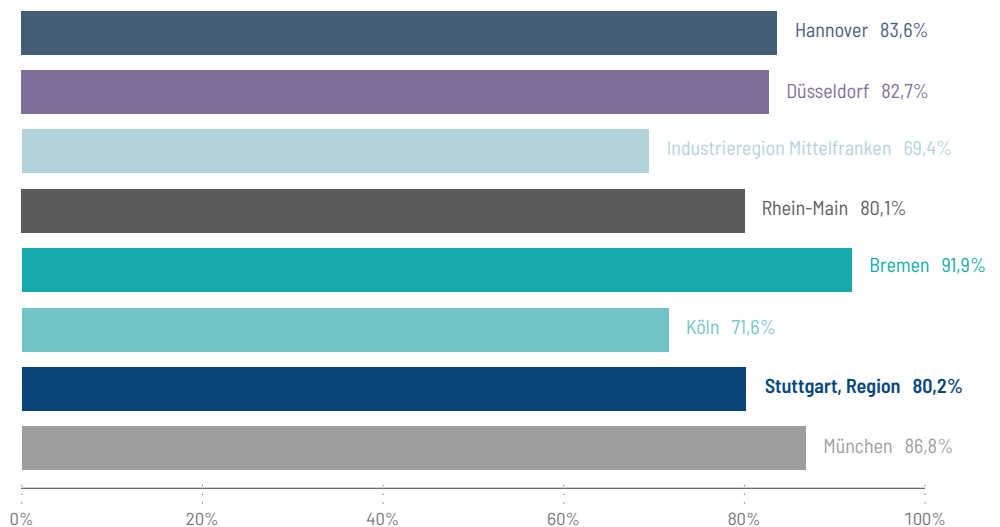


Abbildung 32
Jahr 2022
Quelle: Indikatoren und
Karten zur Raum- und
Stadtentwicklung. INKAR;
Eigene Darstellung

Die Region Stuttgart wirkt so einer eingeschränkten Wettbewerbsfähigkeit durch eine erschwerte Digitalisierung von Geschäftsprozessen sowie Standortnachteilen bei der Ansiedlung neuer Unternehmen aktiv entgegen.

Zudem ist die digitale Infrastruktur eine unverzichtbare **Voraussetzung für die Umsetzung von Smart-City-Strategien**, wie sie die Landeshauptstadt Stuttgart seit 2022 verfolgt. Das offizielle Smart-City-Konzept Stuttgart beschreibt die digitale Vernetzung von Verwaltung, Mobilität, Energie, Umwelt und Bildung als zentrales Ziel einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Stadtentwicklung. Projekte wie der Smart-City-Masterplan und der Digitalmonitor Stuttgart zeigen, dass digitale Infrastruktur nicht nur als technisches Rückgrat, sondern als strategisches Fundament für urbane Innovation zu verstehen ist. Ohne flächendeckende Breitband- und Mobilfunknetze blieben viele Smart-City-Potenziale – etwa in der Verkehrssteuerung, Bürger:innenbeteiligung oder Umweltüberwachung – unausgeschöpft (Stadt Stuttgart 2022; Smart City Konzept Stuttgart, Digital Monitor Stuttgart (2025)).

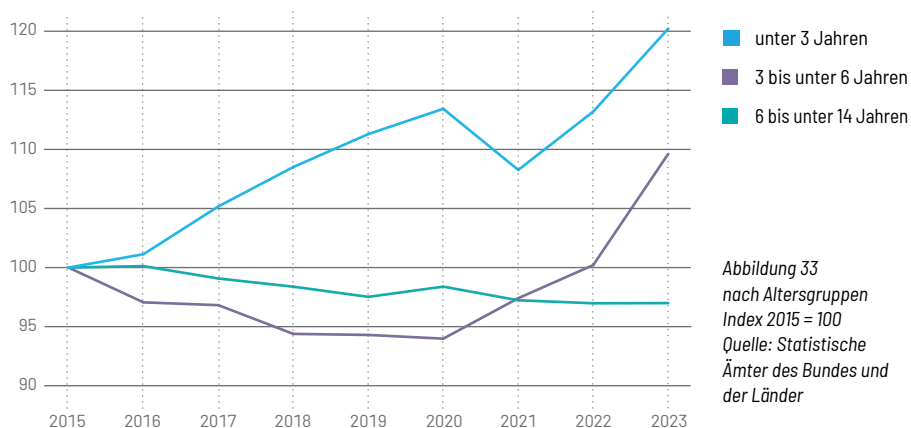


Soziale Infrastruktur

Soziale Infrastruktur umfasst Einrichtungen und Angebote in den Bereichen Bildung, Betreuung, Gesundheit, Pflege, Kultur und soziale Teilhabe. Sie bildet das Fundament für gesellschaftlichen Zusammenhalt, individuelle Entwicklung und die langfristige Sicherung von Fachkräften. Sie wirkt als zentraler Stabilitätsfaktor, denn sie ermöglicht nicht nur die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sondern trägt auch zur Sicherung von Beschäftigung, sozialer Integration und Standortbindung bei. Die Region Stuttgart verfügt über eine grundsätzlich gut ausgebaute soziale Infrastruktur, die jedoch zunehmenden Herausforderungen gegenübersteht. Bevölkerungswachstum, demografischer Wandel, steigende Anforderungen an Inklusion und Teilhabe sowie Flächenknappheit in urbanen Räumen führen zu Engpässen – insbesondere bei der Kinderbetreuung, in der Pflege und bei sozialen Begegnungsorten. Diese Herausforderungen betreffen nicht nur die Stadt Stuttgart, sondern auch die umliegenden Landkreise, in denen die Versorgungslage teils deutlich heterogener ist.

Die steigende Bedeutung der Kinderbetreuung wird aus der Abbildung 33 ersichtlich. Der Anteil der betreuten Kinder im Alter unter drei Jahren in Tageseinrichtungen oder der Tagespflege ist seit 2015 um rund 20 % auf eine Quote von 31,6 % gestiegen. Zudem ist in den letzten Jahren der Bedarf an Hortplätzen gestiegen. Seit dem zwischenzeitlichen Tiefststand die Betreuungsquote der 6 bis unter 14-Jährigen im Jahr 2020 ist die Quote um rund 17 % gestiegen und erreicht 2023 11 %.

Entwicklung der Betreuungsquoten in der Region Stuttgart, 2015 – 2023



Im Bereich der Pflegeheimplätze weist die Region Stuttgart im Vergleich zu den anderen betrachteten Regionen eine hohe Auslastungsquote in den Pflegeheimen auf. Laut der Pflegestatistik waren 2023 rund 87 % der verfügbaren Pflegeplätze besetzt. Eine hohe Auslastung deutet darauf hin, dass ggf. nicht genügend Pflegeplätze verfügbar sind. Dies kann zur Folge haben, dass Pflegebedürftige außerhalb der Region Pflegeplätze suchen oder während der Wartezeit stationär oder familiär versorgt werden müssen.

87 %
der Pflegeplätze
waren 2023 besetzt

Verhältnis der stationär Pflegebedürftigen zu stationären Pflegeplätzen, 2023

4

INFRASTRUKTUR

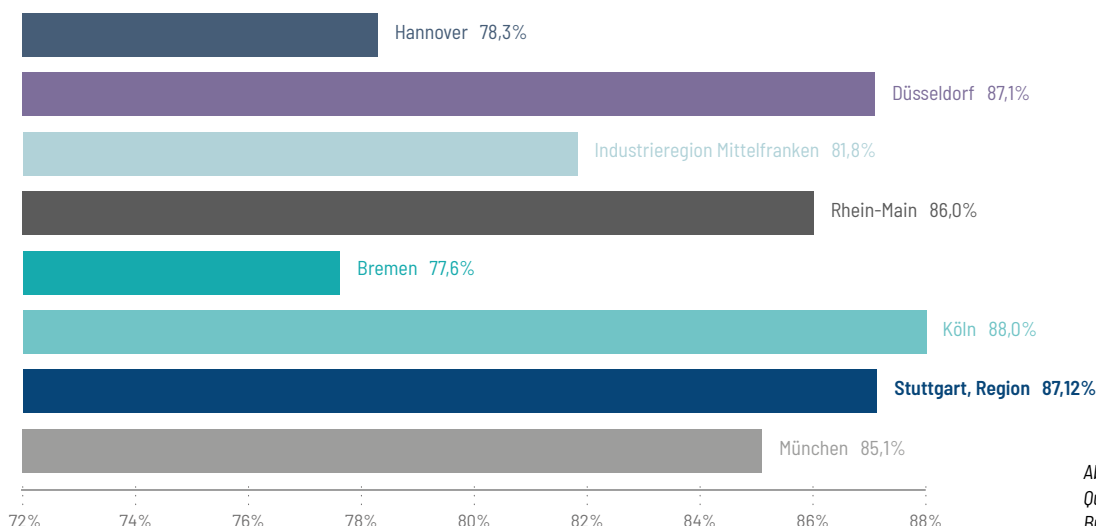


Abbildung 34
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Die Qualität sozialer Infrastruktur wirkt sich nicht nur auf die Lebensqualität der Bevölkerung aus, sondern auch auf die wirtschaftliche Entwicklung:

Fehlende Betreuungspätze erschweren die Erwerbsbeteiligung, unzureichende Pflegeangebote belasten Familienstrukturen und mangelnde soziale Teilhabe kann gesellschaftliche Spannungen verstärken. Eine vorausschauende Infrastrukturplanung, die soziale Bedarfe systematisch berücksichtigt und mit der Siedlungsentwicklung verzahnt, ist daher ein zentraler Baustein für die Zukunftsfähigkeit der Region Stuttgart.

Handlungsempfehlungen: Infrastruktur zukunftsfähig ausbauen

Die Analyse der energetischen, verkehrlichen, digitalen und sozialen Infrastruktur in der Region Stuttgart zeigt, dass diese Bereiche nicht nur funktionale Voraussetzungen für wirtschaftliche Aktivität darstellen, sondern zunehmend zu strategischen Stellschrauben regionaler Wettbewerbsfähigkeit werden. Das Anfang 2025 beschlossene Sondervermögen „Infrastruktur und Klimaneutralität“ zielt darauf, die Infrastruktur zu modernisieren, den Klimaschutz zu stärken und die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands langfristig zu sichern und stellt eine gute Gelegenheit für die Region Stuttgart dar. Es umfasst ein Gesamtvolumen von 500 Mrd. Euro, welche innerhalb von zwölf Jahren für zusätzliche Investitionen bereitgestellt werden. Davon sind 100 Milliarden Euro für Investitionen von Ländern und Kommunen vorgesehen. Das Infrastrukturpaket könnte angesichts der laufenden Investitionen helfen, bestehende Verkehrsachsen weiter zu modernisieren und Engpässe zu beseitigen. Auch der Ausbau der digitalen Infrastruktur, etwa durch Glasfaseranschlüsse, ist ein Schwerpunkt, der die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region zusätzlich verbessert. Darüber hinaus eröffnet das Infrastrukturpaket den Kommunen in der Region Stuttgart die Möglichkeit, dringend benötigte Investitionen in Bildungseinrichtungen, Gesundheitsversorgung, Energieversorgung und den Klima- und Bevölkerungsschutz umzusetzen.

Um die Infrastrukturentwicklung gezielt auf die Anforderungen einer dynamischen, sozial ausgewogenen und zukunftsfähigen Wirtschaftsregion auszurichten, ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

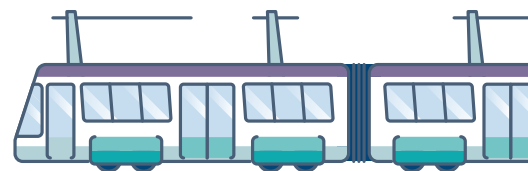
1 Versorgungssicherheit in der Energieinfrastruktur herstellen und Potenziale nutzen

Ein gezielter Ausbau der Energieinfrastruktur gegen Versorgungsengpässe, mehr Wasserstoffpotenzial und einen gerechten grünen Übergang ist ein zentrales Handlungsfeld. Dabei sollten unterschiedliche Akteur:innen – von Klimaschutzbeauftragten, Bürger:innen, klassischen Industrieunternehmen, Energieproduzenten bis hin zu Politiker:innen – möglichst gemeinsam eingebunden und die Verknüpfung zu anderen Handlungsfeldern wie Digitalisierung, De-Risking, Klimawandelanpassung, Weiterbildung etc. mitgedacht werden. Die Beteiligung von Bürger:innen über Energiegenossenschaften am EE-Ausbau unterstützt die Installation von Solaranlagen auf öffentlichen Dächern und erhöht gleichzeitig die Akzeptanz von Energiewendemaßnahmen. Gesicherte Förderlinien und breit angelegte, gut geplante Informationsveranstaltungen helfen, Wissen über Förderrichtlinien sowie Mitwirkungs- und Handlungsmöglichkeiten z. B. im Rahmen der Wärmewende zu erlangen. Dadurch sind private Haushalte eher bereit, sich auf neue Investitionen einzulassen. Ihnen wird Unsicherheit genommen und mit Überwinden der kritischen Masse die Akzeptanz von grünen Technologien erhöht. Die Einbindung der Klimaschutz- und Energieagentur Baden-Württemberg auch bei der Beratung von Bürger:innen kann helfen, das Wissen um grüne Energien und Heiztechnologien zu erhöhen. Der Abbau von administrativen Hürden und die Vereinfachung von Genehmigungsverfahren gibt den Unternehmen Planungs- und Investitionssicherheit und beschleunigt damit die Umstrukturierung von Produktionsprozessen, die Entwicklung neuer, nachhaltiger Produkte sowie den Ausbau grüner Energieerzeugung. Die unkomplizierte Nutzung von großflächigen Hallendächern für die Installation von Photovoltaikanlagen und das Aufstellen von Gewerbe- bzw. Großspeichern verbessert die Energieunabhängigkeit und setzen Anreize, sich am Strommarkt zu beteiligen. Gewerbespeicher, auch Energiespeicher genannt, haben meist Kapazitäten zwischen 30 kWh und 1 MWh und unterstützen Unternehmen darin, Eigenstrom effizienter zu nutzen, die Abhängigkeit von externen Energieanbietern zu verringern und durch dynamische Strommodelle Kosten zu senken. Großspeicher haben höhere Kapazitäten und können auf dem Strommarkt eingesetzt werden.

Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass das Stromnetz die eingespeisten Mengen bewältigen kann und Stromspitzen durch die Nutzung von Speichern abgedeckt werden können. Des Weiteren ist das Stromnetz so zu erneuern, dass es für Smart Meter nutzbar wird, um bei Haushalten und Industrie ein energieeffizientes und ausgleichendes Verhalten zu honorieren. Die zwei vom Energieministerium bis Ende 2025 geförderten Forschungsprojekte des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswissenschaft und Organisation sowie des Instituts für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement der Universität Stuttgart zu Smart-Grids sollten möglichst rasch in die Umsetzung gebracht werden. Im Fokus stehen dort die Entwicklung und Erprobung intelligenter, dezentraler Energiesysteme mit dem Ziel, die Energiewende effizient und wirtschaftlich zu gestalten. Ebenfalls zentral ist der Schutz nach außen gegen Cyber- und manuelle Angriffe, sodass dem Stromnetz als kritische und resiliente Infrastruktur Rechnung getragen werden kann.

Zur Finanzierung der Förderungen und Investitionskosten sollten Fördermittel auf Bundesebene wie z. B. aus dem Klima- und Transformationsfond oder auf EU-Ebene wie aus dem Europäischen Sozialfonds Plus oder das LIFE-Programm frühzeitig sondiert und gezielt eingeworben werden. Eine Koordination der Zuständigkeiten innerhalb der Region Stuttgart kann helfen, möglichst effizient Mittel einzuwerben. Dabei ist es auch hilfreich, Unternehmen auf Förderlinien hinzuweisen und sie in ihrem Transformationsprozess mit gezielter Beratung zu unterstützen – sowohl die KMU mit ihren spezifischen Problemlagen und begrenzten Ressourcen als auch die „klassischen“ Industrie-Unternehmen als wichtige Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung in der Region.

Zuletzt ist ein Erfolgsmonitoring hinsichtlich angedachter, initiiert und umgesetzter Maßnahmen wichtig, um Fortschritte in der Region sichtbar zu machen, Best-Practice-Beispiele zu geben, Orientierungshilfen zu liefern und damit insgesamt eine positive Stimmung hinsichtlich der Energiewende und Klimaneutralität zu erzeugen.



2 Mobilität und Vernetzung durch den Ausbau von Verkehrsinfrastruktur steigern

Um die Mobilität und Vernetzung in der Region Stuttgart weiter zu verbessern, sollte die Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr – insbesondere in abgelegenen Teilbereichen mit bisher geringer Erreichbarkeit – gezielt ausgebaut werden. Gleichzeitig empfiehlt es sich, multimodale Mobilitätsangebote zu stärken, etwa durch den Bau von Radschnellwegen, die Einführung und Erweiterung von Sharing-Systemen sowie die Schaffung moderner Mobilitätsstationen, an denen verschiedene

Verkehrsträger intelligent miteinander verknüpft werden. Um die Belastung durch Pendelverkehre zu verringern, sind Taktverdichtungen im ÖPNV, eine bessere Abstimmung und Verbindung zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln sowie gezielte Investitionen entlang bedeutender Entwicklungsachsen notwendig. So kann eine nachhaltige, verlässliche und zukunftsfähige Verkehrsinfrastruktur geschaffen werden, die sowohl den Anforderungen der Wirtschaft als auch der Bevölkerung gerecht wird.



3

Digitale Infrastruktur als Innovations- und Transformationsmotor beschleunigen

Um die digitale Infrastruktur als Innovations- und Transformationsmotor in der Region Stuttgart weiter zu stärken, sollte der bereits von der Gigabit Region Stuttgart vorangetriebene

Ausbau wie geplant durchgeführt werden. Ein Monitoring des Ausbaufortschritts bis zum Jahr 2030 kann bei der konkreten Zielerreichung helfen.

Darüber hinaus ist es wichtig, die digitale Verwaltung weiter auszubauen. E-Government-Angebote müssen umfassend erweitert, Verwaltungsprozesse konsequent digitalisiert und sowohl für die Bevölkerung als auch Unternehmen eine niederschwellige digitale Teilhabe sichergestellt werden. Mit Blick auf die Zukunft empfiehlt es

sich, die Region frühzeitig auf den nächsten Entwicklungsschritt – die Einführung von 6G – vorzubereiten. Laut Gigabit (Gigabit Region Stuttgart 2024) ist mit einer flächendeckenden Einführung ab 2030 zu rechnen. Voraussetzung für einen leistungsfähigen Mobilfunk im 6G-Standard sei dabei ein flächendeckendes Glasfasernetz, da Glasfaser die erforderlichen Geschwindigkeiten der Zu- und Abführungsleitungen gewährleisten kann.

Daneben gilt es, sich aktiv an nationalen Entwicklungsprogrammen zu beteiligen, Pilotprojekte zu unterstützen und die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen, um langfristig eine Spitzenposition im Bereich der Digitalisierung zu sichern.

4

INFRASTRUKTUR

4

Soziale Infrastruktur als Stabilitätsfaktor für Wirtschaft und Gesellschaft sehen

Um die Region Stuttgart nachhaltig zu stärken, ist der gezielte Ausbau der sozialen Infrastruktur von zentraler Bedeutung. Insbesondere gilt es, bestehende

Versorgungslücken bei Kindertagesstätten, Pflegeeinrichtungen und wohnortnahen sozialen Treffpunkten zu schließen. Die soziale Infrastruktur muss als wichtiger Standortfaktor anerkannt und fest in wirtschaftspolitische Strategien integriert werden.

Ein systematisches Vorgehen bei der Flächensicherung ist hierfür unabdingbar. In der Landeshauptstadt wird das Stuttgarter Innenentwicklungsmodell verfolgt, um soziale Infrastruktur, Nahversorgung und Grünflächen gleichberechtigt in die Stadtentwicklung einzubinden.

Damit soll sichergestellt werden, dass neue Wohn- und Arbeitsquartiere über eine bedarfsgerechte Infrastruktur verfügen. Im Jahr 2027 findet die Internationale Bauausstellung in der Region Stuttgart statt. Bisher sind bereits 100 Bauvorhaben ins IBA-Netz aufgenommen worden, was deutlich zeigt, dass die Ausstellung ein guter Rahmen ist, um das Thema Infrastruktur in den Fokus der Aufmerksamkeit zu ziehen. Auch für die Landkreise der Region können Konzepte, wie quartiersbezogene Planung, die Förderung sozialer Durchmischung sowie der Ausbau wohnortnaher Infrastrukturangebote, vielversprechende Wege sein, um die Attraktivität und Zukunftsfähigkeit der Region weiter zu erhöhen.



Zusammenfassung der Handlungsempfehlungen

Versorgungssicherheit durch Energieinfrastruktur herstellen

- Bürger:innen am EE-Ausbau beteiligen
- Administrative Hürden abbauen
- Stromnetz für Smart Meter befähigen
- Über EU-Fördermittel informieren
- Erfolge durch Monitoring abbilden

Verkehr modernisieren und vernetzen

- ÖPNV ausbauen
- Radwege und multimodale Verkehrsknotenpunkte ausbauen

Digitale Infrastruktur ausbauen und stärken

- 6G-Ausbau initiieren
- Regionalen Glasfaserausbau weiter zielgerichtet umsetzen

Bedarfsgerechte soziale Infrastruktur schaffen

- Versorgungslücken schließen
- Wohnortnahe Gesundheits- und Pflegezentren ausbauen
- Wohnungsbau und Gewerbeflächen ermöglichen



Fazit

Die Analyse der aktuellen und bevorstehenden Herausforderungen zeigt eindrucksvoll: Die Region Stuttgart ist im deutschlandweiten Vergleich im Spitzenfeld. Sie zeichnet sich durch ein starkes wirtschaftliches Fundament und eine exzellente Forschungslandschaft aus, die der Region internationale Strahlkraft verleihen. Mit ihren rund 2,8 Mio. Einwohner:innen steht sie mit 151 Mrd. Euro für rund 4,3 % der bundesweiten Bruttowertschöpfung. Damit hat die Region eine Vorreiterposition, die mit außergewöhnlichem Engagement stetig weiter ausgebaut wird.

Die gezielte Förderung von Innovationskultur und technologieorientierten Gründungen macht die Region Stuttgart nicht nur zu einem Magneten für Talente und Investoren, sondern auch zu einem Vorbild für andere Regionen. Dieses Zusammenspiel aus Innovationsgeist, wirtschaftlicher Stärke und wissenschaftlicher Exzellenz verdient Anerkennung und ist ein maßgeblicher Erfolgsfaktor für die nachhaltige Zukunft der Region. Inmitten globaler Umbrüche, demografischer Veränderungen und technischer Disruptionen ist das Verwalten

der bisherigen Erfolge aber keine Option. Auch in Zukunft gilt es den Wandel nicht als Bedrohung, sondern als Chance zu begreifen und mutig neue Wege zu gehen. Die Region verfügt über alle Voraussetzungen, um zum Leuchtturm für Transformation und nachhaltiges Wachstum zu werden. Dennoch erfordern die kommenden Jahre entschlossene Schritte in strategisch zentralen Handlungsfeldern, die ein stabiles Fundament für die Zukunftsfähigkeit bilden.

In den obenstehenden Kapiteln wurden Handlungsempfehlungen zu den Bereichen Fachkräftesicherung, Innovation und Infrastruktur herausgearbeitet, die im Folgenden noch einmal zusammengefasst werden. Es ist wichtig herauszustellen, dass die verschiedenen Handlungsfelder eng miteinander verzahnt sind und die einzelnen Maßnahmen nur im Zusammenspiel ihre Wirkung voll entfalten können.

Zielgruppenspezifische Fachkräftesicherung

Die bedarfsgerechte Qualifikation bleibt als Schnittstelle zwischen den Handlungsfeldern Innovation und Fachkräftesicherung der Schlüssel, um die Innovations- und Wirtschaftskraft auch in Zukunft zu erhalten. Um diese Herausforderung zu meistern, sind ein gezielter **Ausbau der Qualifizierungsangebote** und eine strategische Personalplanung essenziell. Insbesondere die Förderung praxisnaher Bildungswege eröffnet jungen Menschen und Quereinsteiger:innen attraktive Karrierechancen und stärkt die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung. Ein weiteres gewichtiges Potenzial liegt in der besseren Integration und dem Einsatz der Generation 50+. Unternehmen sind aufgerufen, ältere Mitarbeitende durch flexible Arbeitszeitmodelle, Gesundheitsförderung und gezielte Weiterqualifizierung aktiv einzubinden und die Erfahrung und das Know-how älterer Fachkräfte weiterhin für die Wirtschaft zu nutzen.

Auch die Unterstützung der Erwerbsbeteiligung von Frauen ist ein zentraler Faktor. Eine bedarfsgerechte soziale Infrastruktur, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie flexible Arbeitszeit- und Teilzeitmodelle schaffen die Voraussetzung dafür, dass das Potenzial von **Frauen für den Arbeitsmarkt** umfassender genutzt werden kann. Gerade in den Bereichen, in denen Care-Arbeit durch Dienstleistungen entlastet wird, entstehen zusätzliche Chancen für Beschäftigung und Wachstum.

Neben der Aktivierung inländischer Potenziale bleibt die gezielte Anwerbung ausländischer Fachkräfte sowie die Integration dieser von großer Bedeutung. Um diese erfolgreich zu integrieren, müssen bürokratische Hürden abgebaut, die Anerkennung ausländischer Abschlüsse beschleunigt und sprachliche Barrieren gezielt überwunden werden. Initiativen wie der „Welcome Service Region Stuttgart“ leisten hierbei einen wertvollen Beitrag und machen die Region für **internationale Fachkräfte** attraktiv. Aber auch die Verfügbarkeit bezahlbaren Wohnraums spielt eine zentrale Rolle.

FAZIT



Transformation erfolgreich gestalten

Die Region Stuttgart nimmt mit ihrer starken Innovationskraft, einer leistungsfähigen Wirtschaft und einer dichten Forschungslandschaft eine Spitzenposition in Deutschland und Europa ein. Charakteristisch sind eine hohe Produktivität, die internationale Wettbewerbsfähigkeit und ein breites Spektrum an kleinen und mittleren Unternehmen, ergänzt durch zahlreiche sogenannte Hidden Champions. Besonders hervorzuheben ist die hohe Quote an Beschäftigten in High-Tech-Branchen sowie die intensive Verflechtung von Wissenschaft und Wirtschaft. Die Sicherung gut qualifizierter Arbeitskräfte ist folglich eine Voraussetzung für das Gelingen einer erfolgreichen Transformation.

Die Herausforderungen der globalen Veränderungen, der Digitalisierung und der grünen Wende verlangen jedoch eine strategische Weiterentwicklung: Die Region muss ihre Innovationskraft weiter stärken und gezielt **Zukunftstechnologien** aus den Bereichen Digitalisierung, Automatisierung, künstliche Intelligenz, Green Tech sowie Luft- und Raumfahrt ausbauen. Insbesondere die Zusammenarbeit von etablierten Unternehmen, Wissenschaft und Start-ups eröffnet neue Chancen, um Wissen effektiv in marktreife Lösungen zu überführen und so Wachstum und Beschäftigung langfristig zu sichern. Die bestehenden Netzwerke und Strategiezirkel bieten gute Voraussetzungen, sollten jedoch gezielt ausgebaut und stärker aufeinander abgestimmt werden.

Spitzenposition in Deutschland & Europa bleiben

Für eine erfolgreiche Entwicklung ist es entscheidend, neben der kontinuierlichen Verbesserung der **Rahmenbedingungen** wie Bürokratieabbau, Ausbau der Innovationsinfrastruktur und gezielter Vernetzung, Transformationsprozesse strategisch zu flankieren, um den Unternehmen Planungssicherheit zu geben und Förderberatung sowie Förderinstrumente zukunftsorientiert anzupassen. Ein dynamisches **Innovationsökosystem** setzt zudem voraus, die Innovationskultur weiterzuentwickeln. Adressatengerechte Angebote für lebenslanges Lernen, Offenheit für neue Ideen, Mut zum Experimentieren und die Akzeptanz von Fehlern als Lernchance sind zentrale Bausteine. Die Förderung von Produkt- und Prozessinnovationen durch die Beschäftigten in den Unternehmen, von Gründungen und Unternehmensnachfolgen sowie der verbesserte Zugang zu Fördermitteln und Risikokapital stärken das Fundament für zukünftigen Erfolg. Zentrale Voraussetzung ist, Bildungswege und unternehmerisches Denken schon früh zu fördern, um die Talente von morgen zu gewinnen.

Zukunftsorientierte Infrastruktur

Die Region Stuttgart steht vor der Herausforderung, ihre Infrastruktur kontinuierlich an die Anforderungen einer dynamischen, innovationsgetriebenen Wirtschaft und einer vielfältigen Gesellschaft anzupassen. Energetische, verkehrliche, digitale und soziale Infrastrukturen sind dabei nicht nur Basis für Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit, sondern bilden das Rückgrat einer nachhaltigen Entwicklung. Entscheidende Zukunftsthemen wie Klimaneutralität, Fachkräftesicherung und gesellschaftlicher Zusammenhalt hängen maßgeblich davon ab, wie gezielt und vorausschauend diese Infrastrukturen gestaltet und weiterentwickelt werden.

Ein zentrales Handlungsfeld ist die **Energieinfrastruktur**:

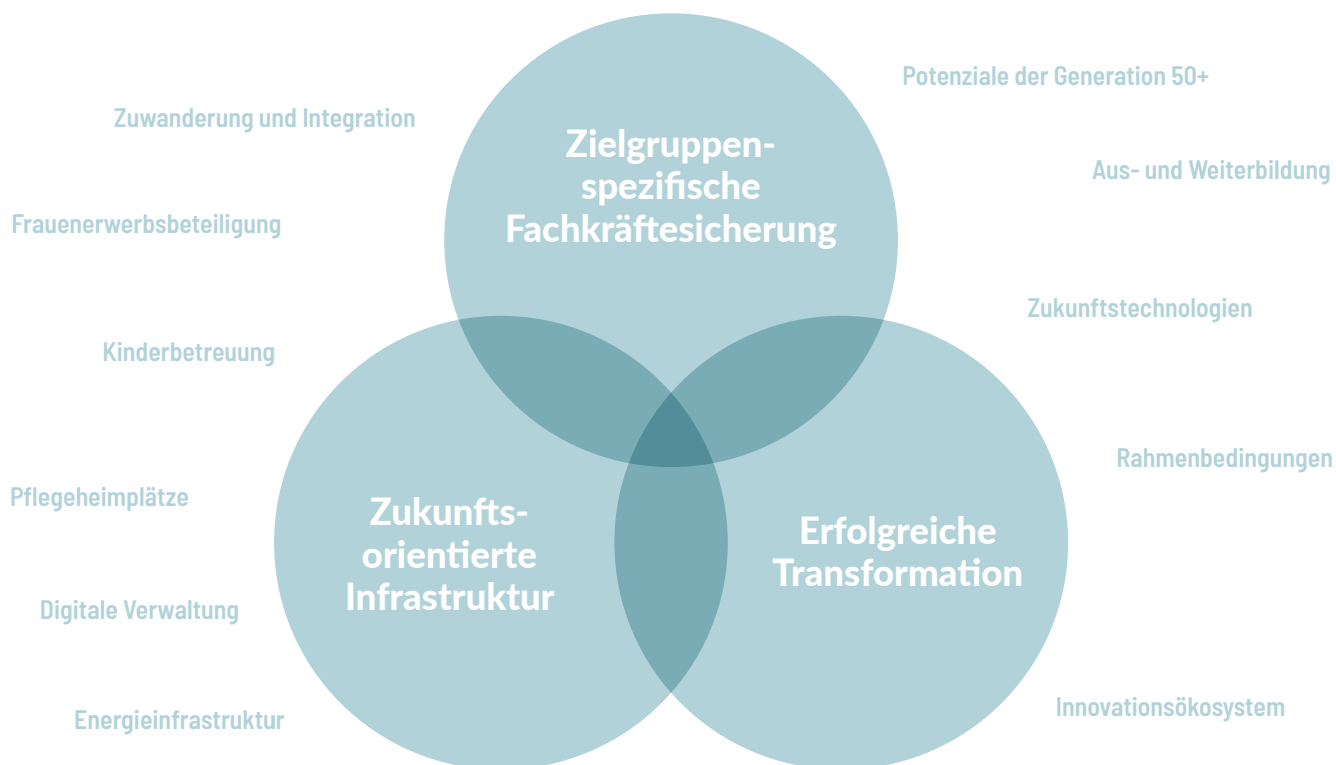
Die Region muss ihre erneuerbaren Energien konsequent ausbauen und innovative Technologien wie Wasserstoff aktiv vorantreiben. Dabei ist die Zusammenarbeit aller relevanten Akteur:innen – von Unternehmen, Forschung, Politik bis zur Zivilgesellschaft – unerlässlich. Die Vereinfachung von Genehmigungsverfahren, gezielte Bürger:innenbeteiligung und kluge Förderprogramme sind Schlüssel, um die Energiewende spürbar voranzutreiben. Dazu braucht es Mut, Offenheit für neue Lösungen und den Willen, Vorbild zu sein.

Im Bereich **Mobilität** gilt es, die Erreichbarkeit und Verbindung innerhalb der Region nachhaltig zu verbessern. Der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, neue Mobilitätsformen wie Radschnellwege oder Sharing-Systeme sowie die intelligente Verknüpfung

verschiedener Verkehrsträger sind wichtige Stellschrauben. Wer die Mobilität zukunftsfähig gestaltet, schafft nicht nur Standortvorteile für Unternehmen, sondern erhöht die Lebensqualität für alle Menschen in der Region. Es lohnt sich gemeinsam innovative Wege zu gehen und Engpässe entschlossen entgegenzuwirken.

Die **digitale Infrastruktur** bildet das Fundament für Innovation, Wachstum und gesellschaftliche Teilhabe. Die Umsetzung der von der Gigabit Region Stuttgart festgesetzten Ziele hinsichtlich der Anbindung von Gewerbeflächen und Schulen sowie von privaten Haushalten an moderne Glasfasernetze sowie ein Ausbau der digitalen Verwaltung sichern den Anschluss an die digitale Zukunft. Die Region sollte beim Ausbau von 6G-Mobilfunk Pilotprojekte forcieren, von nationalen Förderprogrammen profitieren und so eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung digitaler Anwendungen einnehmen.

Schließlich kommt der **sozialen Infrastruktur** eine entscheidende Rolle zu: Eine gut ausgebaute Betreuung, verlässliche Pflege, qualitativ gute Bildung und soziale Teilhabe sind unverzichtbar für die Bindung von Fachkräften und die Lebensqualität in der Region Stuttgart. Die Schaffung und Sicherung sozialer Einrichtungen muss aktiv in Stadtentwicklung und Flächenplanung integriert werden. Die Stärkung lebendiger Nachbarschaften und die Förderung von Vielfalt schaffen ein stabiles Fundament für die Zukunftsfähigkeit der gesamten Region.



Mit klaren Zielen, strategischer Weitsicht und einem innovationsfreudigen Geist kann die Region Stuttgart ihre Vorreiterrolle nicht nur behaupten, sondern auch ausbauen. Es gilt, den Wandel aktiv zu steuern, Innovation zu leben und Potenziale zu nutzen. Der Weg mag anspruchsvoll sein, aber er führt zu einer Region, die auch in Zukunft in Europa Maßstäbe setzt: wirtschaftlich stark, sozial ausgewogen und ökologisch zukunftsfähig. Der Wandel verlangt jetzt von allen Akteur:innen – Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft – einen Schulterschluss und die Bereitschaft, die Zukunft gemeinsam zu gestalten.

6

6

ANHANG



Anhang

Literatur

Abbate, P. (2023):

Fachkräftemigrationsmonitor 2023. Fachkräfteengpässe von Unternehmen in Deutschland, Trends und Potenziale zum Zuzug ausländischer Fachkräfte. Hg. v. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, abgerufen am 05.08.2025. DOI: 10.11586/2023093.

Bernardt, F. & Ulrich, P. (2020):

Regionale Resilienz. Resistenz gegen den Corona-Schock. Hg. v. Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS). GWS Kurzmitteilung 2020/11, Osnabrück. https://downloads.gws-os.com/GWS-Kurzmitteilung_2020_11.pdf, abgerufen am 08.02.2024.

Buslei, H., Geyer, J. & Haan, P. (2024):

Beschäftigungspotenziale Älterer – Umfang und Realsierungschancen bis 2035. Bertelsmann Stiftung. DOI: 10.11586/2024151.

Dispan, J., Koch, A., König, T. & Seibold, B. (Hg.) (2023):

Strukturbericht Region Stuttgart 2023 – Entwicklung von Wirtschaft und Beschäftigung. Resilienz der regionalen Wirtschaft vor dem Hintergrund von Krisen und Transformation. Verband Region Stuttgart; Handwerkskammer Region Stuttgart; Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart; IG Metall. Verband Region Stuttgart. Strukturbericht Region Stuttgart 2023, Stuttgart.

Dispan, J., Stieler, S. & Frieske, B. (2024):

CARS 2.0 – Regionalisierung der Strukturstudie BW 2023 für die Regionen Stuttgart und Neckar-Alb – Beschäftigungseffekte und Handlungsempfehlungen für die Transformation des Automobilclusters durch Elektrifizierung, Digitalisierung und Automat. IMU Institut & DLR Institut für Fahrzeugkonzepte.

Gigabit Region Stuttgart (2024):

Der Mobilfunkausbau ist nie abgeschlossen – auf 5G folgt 6G – Gigabit Region Stuttgart. <https://www.gigabit-region-stuttgart.de/news/der-mobilfunkausbau-ist-nie-abgeschlossen-auf-5g-folgt-6g/>, zuletzt aktualisiert am 23.08.2024, abgerufen am 13.08.2025.

Gramm, R., Schöffel, J. & :unav (2023):

Fraunhofer CIRCONOMY® Hub »Stoffkreisläufe im Bausektor«. DOI: 10.24406/publica-3241.

Illner, M. (2020):

Neue Dämmstoffe auf dem Weg in die praktische Anwendung. Bauen +. DOI: 10.24406/publica-fhg-264905.

infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (2025):

Mobilität in Deutschland MiD | Kurzbericht.

Lerch, A. (2024):

Externe Effekte und öffentliche Güter. In: an de Meulen, Philipp; Christiaans, Thomas; Wilke, Christina Benita; Wohlmann, Monika. Volkswirtschaftslehre. Mikroökonomik – Wirtschaftspolitik – Makroökonomik, S. 323–343. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-43404-5_15.

Löckener, R., Ulrich, P., Becker, L., Hembach-Stunden, K., Sundmacher, J. & Timmer, B. (2025):

Energiewende in Baden-Württemberg. Neue Herausforderungen für Beschäftigte, Fachkräfte und Qualifizierung. Hg. v. Hans-Böckler-Stiftung. Working Paper Forschungsförderung 377, Düsseldorf.

Martin, R. & Gardiner, B. (2019):

The resilience of cities to economic shocks: A tale of four recessions (and the challenge of Brexit). Papers in Regional Science 98 (4), S. 1801–1833. DOI: 10.1111/pirs.12430.

Metzger, G. (2024):

KfW-Gründungsmonitor 2024 – Der Gründungstätigkeit fehlen die makroökonomischen Impulse – Selbstständige werden als Multiplikatoren wichtiger. KfW Research.

Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg (2022):

Vereinbarung der Fachkräfteallianz Baden-Württemberg. Stuttgart.

Mönning, A. & Stöver, B. (2024):

Vom Szenario zu Handlungsempfehlungen – Die konzeptionelle Idee einer Handlungsfeldmatrix. Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung (GWS), Osnabrück. https://gws-os.com/fileadmin/downloads/GWS-Kurzmitteilung_2024_6.pdf, abgerufen am 29.12.2024.

Schneemann, C., Bernardt, F., Kalinowski, M., Maier, T., Zika, G. & Wolter, M. I. (2025):

Auswirkungen des Strukturwandels auf die Arbeitsmarkregionen und Bundesländer in der langen Frist – Qualifikations- und Berufsprojektion bis 2040. Hg. v. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). IAB-Forschungsbericht 3/2025, Nürnberg. <https://gws-os.com/fileadmin/downloads/fb0325.pdf>, abgerufen am 21.02.2025. DOI: 10.48720/IAB.FB.2503.

Stellenabbau bei Schuler: Schuler baut 500 Stellen ab – Neumaschinen-Produktion in Göppingen wird geschlossen (2019).

SWP, 30.07.2019. <https://www.swp.de/lokales/goeppingen/stellenabbau-bei-schuler-schuler-baut-500-stellen-ab-neumaschinen-produktion-in-goeppingen-wird-geschlossen-32132566.html>, abgerufen am 12.08.2025.

Studtrucker, M., Kalinowski, M., Schneemann, C., Söhnlein, D. & Zika, G. (2022):

QuBe-Bevölkerungsprojektion für die Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg, abgerufen am 20.08.2024. DOI: 10.48720/IAB.DP.2219.

SWR (2025):

Autoindustrie in der Krise – dramatische Folgen für Beschäftigte: Wann endet der Jobabbau? <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/automobil-industrie-zulieferer-krise-mitarbeiten-de-stellenabbau-angst-100.html>, zuletzt aktualisiert am 25.07.2025, abgerufen am 12.08.2025.

The Economist (2023):

The world's most liveable cities in 2023, 21.06.2023. <https://www.economist.com/graphic-detail/2023/06/21/the-worlds-most-liveable-cities-in-2023>, abgerufen am 12.08.2025.

Verband Region Stuttgart (25.05.2023):

Glasfaserausbau in der Region liegt im Plan. <https://www.region-stuttgart.org/de/informationen-downloads/news/detail/glasfaserausbau-in-der-region-liegt-im-plan/>, abgerufen am 25.07.2025.

Verband Region Stuttgart (2025):

Sitzungsvorlage Nr. PLA076/2025.

Welcome Center Stuttgart (21.11.2024):

Zehn Jahre Willkommenskultur im Welcome Center Stuttgart. <https://wrs.region-stuttgart.de/wp-content/uploads/2024/11/Zehn-Jahre-Willkommenskultur-im-Welcome-Center-Stuttgart.pdf>, abgerufen am 29.07.2025.

Zika, G., Hummel, M., Wolter, M. I. & Maier, T. (2023):

Das QuBe-Projekt – Modelle, Module, Methoden. Hg. v. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). IAB-Bibliothek 374, Bielefeld, abgerufen am 12.09.2024. DOI: 10.3278/9783763973712.

Zika, G., Kalinowski, M., Krinitz, J., Maier, T., Mönning, A., Schneemann, C., Schur, A. C., Wolter, M. I. & Zenk, J. (2024):

Szenarien über die Erhöhung des Arbeitskräftepotenzials. Hg. v. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). Forschungsbericht 631, Berlin. <https://gws-os.com/fileadmin/downloads/fb631-szenarien-ueber-die-erhoehung-des-arbeitskraeftepotenzials.pdf>, abgerufen am 22.02.2024.

Das Modell

Die Qualifikations- und Berufsprojektionen (QuBe-Projekt), die in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH (GWS) entstanden sind, zeigen anhand von Modellrechnungen, wie sich Angebot und Nachfrage nach Qualifikationen und Berufen langfristig entwickeln können. Als Datengrundlage werden mehrere Datenquellen aufeinander abgestimmt. Der Mikrozensus liefert als amtliche Repräsentativstatistik des Statistischen Bundesamts, an der jährlich ein Prozent aller Haushalte in Deutschland beteiligt ist, Informationen über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt. Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ist Grundlage für die Projektion der Gesamtwirtschaft. Die Registerdaten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten (AGB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) liefern zusätzliche Informationen zu den Erwerbstätigen nach Beruf und den entsprechend gezahlten Löhnen.

Einen schematischen Überblick der sozioökonomischen Zusammenhänge des aktuell verwendeten Modellinstrumentariums der siebten Projektionswelle gibt die nachfolgende Abbildung. Der Sammelband „Das QuBe-Projekt: Modelle, Module, Methoden“ beschreibt die Modelle, Module und Methoden des QuBe-Modellsystems im Detail. Aus der Abbildung wird ersichtlich, dass ein maßgeblicher Treiber für die künftige Arbeitsmarktentwicklung die Demografie ist (rot). Für die Abschätzung der künftigen demografischen Entwicklung kommt ein eigenständiges Kohorten-Komponenten-Modell zum Einsatz. Darauf aufbauend fußt die Bildungsgesamtrechnung als ebenfalls eigenständig geführtes Modell (hellgrün), welches das künftige Neuangebot aus dem Bildungssystem differenziert nach Qualifikationen und Berufen quantifiziert. Für das künftige Erwerbsverhalten ist neben dem Geschlecht, dem Alter und der Qualifikation auch ausschlaggebend, ob die Person die deutsche Staatsangehörigkeit innehat oder nicht.

Entscheidet sich eine Person, ihre Arbeitskraft auf dem Arbeitsmarkt anzubieten, und verfügt sie über eine formale Qualifikation und einen erlernten Beruf, dann wird sie als Fachkraft bezeichnet. Aber nicht immer ist eine Person in ihrem erlernten Beruf tätig, sodass sich der ausgeübte Beruf vom erlernten unterscheidet. Wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass eine Person mit erlerntem Beruf einen anderen Beruf ausübt, wird mithilfe von beruflichen Flexibilitätsmatrizen (orange) quantifiziert, welche ein Alleinstellungsmerkmal des QuBe-Projektes darstellen. Im Matching-Modul (gelb) werden beide Arbeitsmarktseiten gegenübergestellt und Berufslöhne bestimmt.

Die Arbeitsnachfrage beziehungsweise der Arbeitskräftebedarf wird maßgeblich von der ökonomischen Entwicklung (hellblau) getrieben. Als Arbeitskräfte bzw. Erwerbstätige werden alle Personen bezeichnet, die einer Tätigkeit nachgehen – unabhängig davon, welche formale Qualifikation sie haben. Zur Abbildung der ökonomischen Entwicklung kommt das makroökonomische INFORGE-Modell zum Einsatz. Es ist ein nach Wirtschaftszweigen, Produktionsbereichen und Gütergruppen tief disaggregiertes ökonomisches Prognose- und Simulationsmodell für Deutschland, welches mit dem eigenständigen Welthandelsmodell der GWS verknüpft ist.

Einen Sonderstatus beim Arbeitskräftebedarf nimmt die Zahl der benötigten Lehr- und Pflegekräfte (grau) ein. Erstere hängen von der Zahl der Kinder und Jugendlichen ab, letztere von der Zahl der Pflegebedürftigen. Dementsprechend ergeben sich beide Größen direkt aus der demografischen Entwicklung (rot).

Mit dem QuBe-Projekt wird in der Basisprojektion ein auf der Empirie basiertes Konzept verfolgt: Es werden nur bislang nachweisbare Verhaltensweisen in die Zukunft projiziert. In der Vergangenheit nicht feststellbare Verhaltensänderungen sind somit nicht Teil der Basisprojektion. Dies gilt auch für die modellierten Marktanpassungsmechanismen.

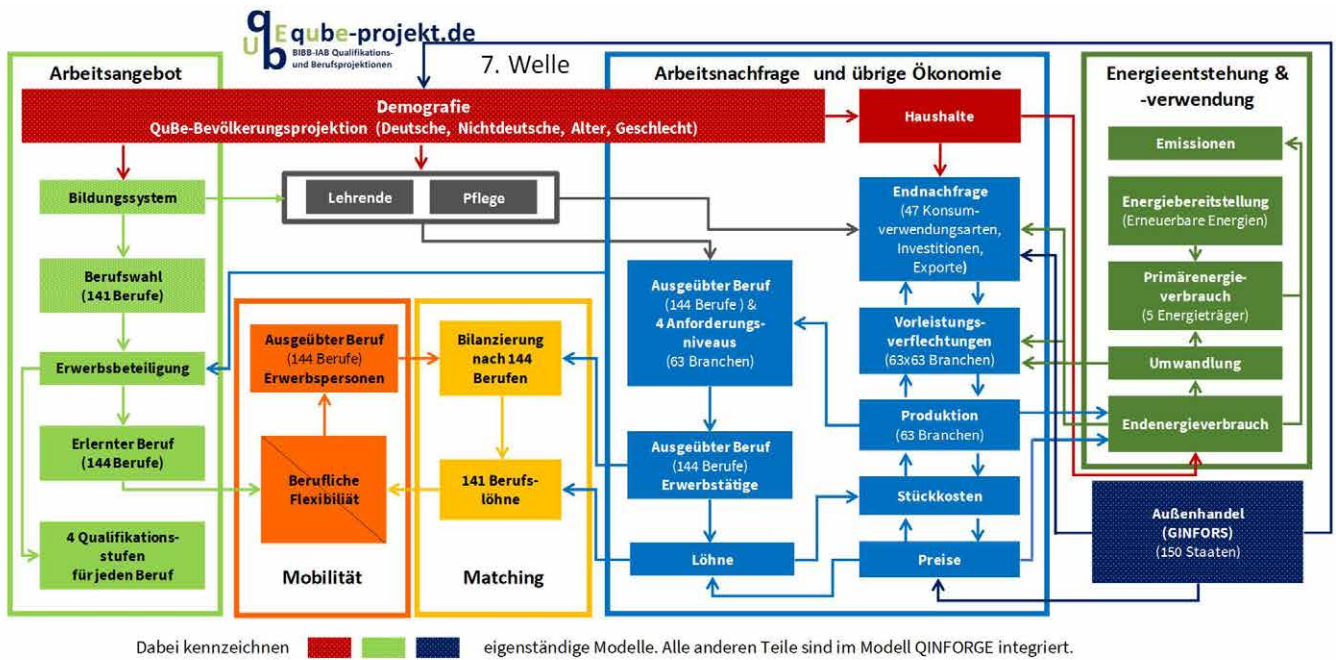


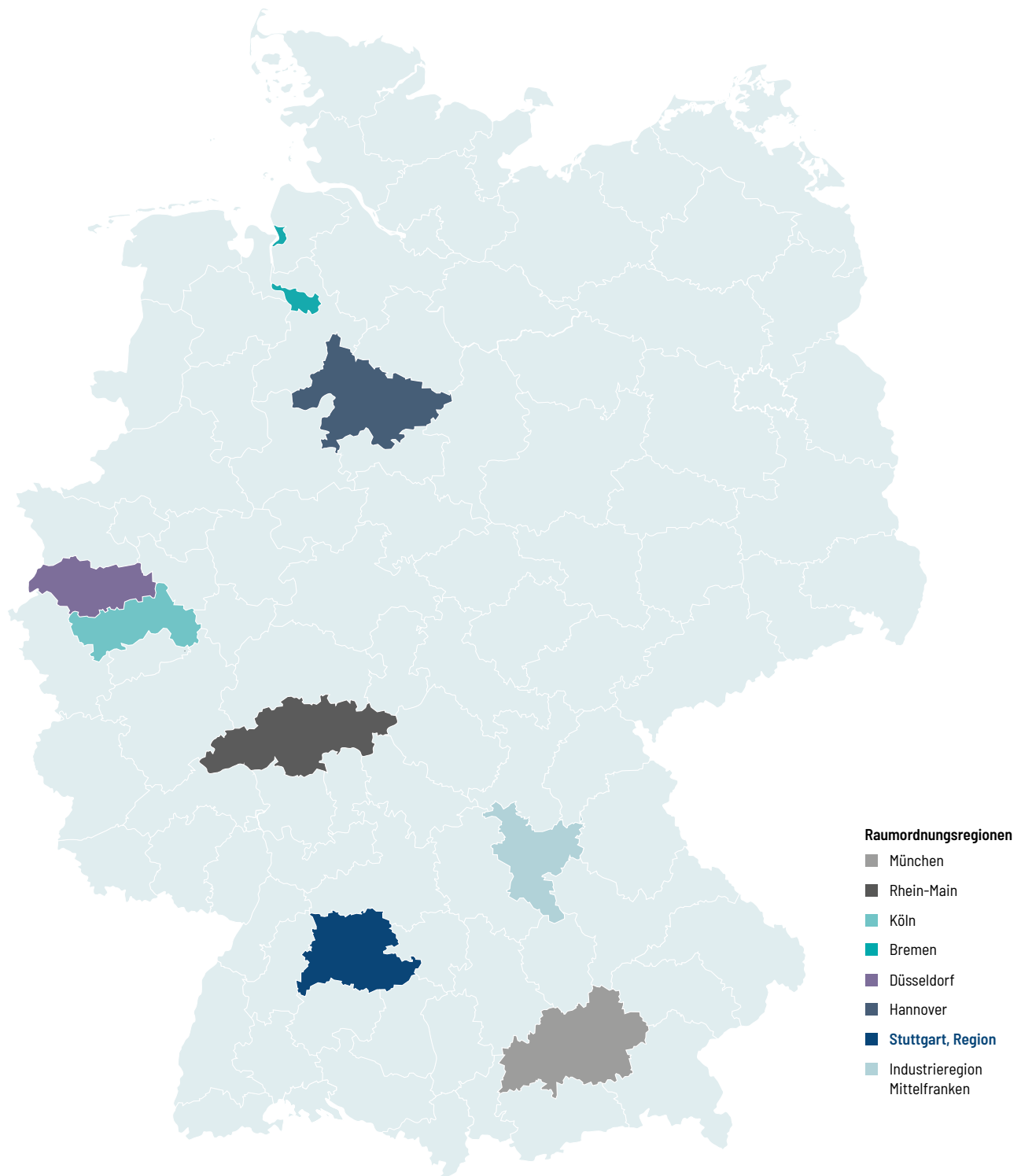
Abbildung 35: Das QuBe-Modellsystem QINFORGE

In QMORE (Qualification and Occupation – Monitoring Regional) werden die Bedarfs- und Angebotsseite des Arbeitsmarktes für 16 Bundesländer und 34 Arbeitsmarktregionen in Deutschland berechnet. Die Datenbasis in QMORE bilden die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, die Prozessdaten der Beschäftigtenhistorik der BA sowie der Mikrozensus. Durch die Kopplung an INFORGE besteht die Verbindung zu allgemeinen Rahmenbedingungen und übergeordneten Einflüssen. Die Regionalisierung erfolgt top-down. Das heißt, die Bundesergebnisse sind die Treiber der regionalen Dynamik. Die Wirtschaftskraft wird auf Bundesebene bestimmt.

Für die Verteilung der Bundesergebnisse auf die Ebene der Bundesländer wird ein multiregionaler Input-Output-Ansatz verfolgt. Dadurch werden die Verflechtungen zwischen den Bundesländern, die einen entscheidenden Entwicklungszusammenhang darstellen, explizit berücksichtigt. Schocks, strukturelle Veränderungen oder räumliche Umverteilungen bei der Endnachfrage (insbesondere Investitionen) werden so in Projektionen und Simulationen direkt Teil des regionalen Wirtschaftskreislaufs. Ausgehend von der Produktion wird auf die Wertschöpfung für die 37 Wirtschaftszweige projiziert. Die regionale Entwicklung der Produktion geht zudem als Treiber in die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen ein. Hier werden für jedes Bundesland branchenspezifische dynamische Shift-Share-Gleichungen geschätzt.

Was folgt, ist die Modellierung unterhalb der Bundesländerebene mit dem Ziel, die Entwicklungen für Arbeitsmarktregionen vollständig darzustellen. Für die regionale Darstellung des Arbeitskräftebedarfs wird im Modell ebenfalls ein dynamischer Shift-Share-Ansatz verfolgt, welcher generelle branchenspezifische Trends (exogenes Potenzial) als auch regionale Disparitäten (endogenes Potenzial) bei der Übertragung der Bundesentwicklung auf die Bundesländer berücksichtigt.

Die Vergleichsregionen



Herausgeber und Kontakte

Verband Region Stuttgart

Kronenstr. 25, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 22759-0, Telefax: 0711 22759-70
info@region-stuttgart.org
www.region-stuttgart.org

Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH

Friedrichstr. 10, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 22835-0, Telefax: 0711 22835-55
info@region-stuttgart.de
www.wrs.region-stuttgart.de

Handwerkskammer Region Stuttgart

Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 1657-0, Telefax: 0711 1657-222
info@hwk-stuttgart.de
www.hwk-stuttgart.de

Kreishandwerkerschaften

Kreishandwerkerschaft Böblingen
Schönaicher Straße 18, 71032 Böblingen
Telefon: 07031 76319-3, Telefax: 07031 76319-59
info@kh-boeblingen.de
www.kh-boeblingen.de

Kreishandwerkerschaft Esslingen-Nürtingen
Kandlerstraße 11, 73728 Esslingen
Telefon: 0711 975743-0, Telefax: 0711 975743-19
info@kh-esslingen-nuertingen.de
www.kh-esnt.de

Kreishandwerkerschaft Göppingen
Stuttgarter Straße 75, 73033 Göppingen
Telefon: 07161 73041, Telefax: 07161 69244
info@kh-goeppingen.de
www.kh-goeppingen.de

Kreishandwerkerschaft Ludwigsburg
Bismarckstraße 24, 71634 Ludwigsburg
Telefon: 07141 93990, Telefax: 07141 901578
info@kh-lb.de
www.kh-lb.de

Kreishandwerkerschaft Rems-Murr
Oppenländerstraße 40, 71332 Waiblingen
Telefon: 07151 95651-0, Telefax: 07151 95651-19
info@kh-rem-murr.de
www.kh-rem-murr.de

Kreishandwerkerschaft Stuttgart
Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 48973-0, Telefax: 0711 48973-22
info@kh-stuttgart.de
www.kh-stuttgart.de

IG Metall Region Stuttgart

Theodor-Heuss-Straße 2, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 16278-0; Telefax: 0711 1658-49
stuttgart@igmetall.de
www.region-stuttgart.igm.de

Geschäftsstellen vor Ort

IG Metall Esslingen
Julius-Motteler-Straße 12, 73728 Esslingen
Telefon: 0711 931805-0, Telefax: 0711 931805-34
esslingen@igmetall.de
www.esslingen.igmetall.de

IG Metall Göppingen-Geislingen
Ulmer Straße 123, 73037 Göppingen
Telefon: 07161 96349-0, Telefax: 07161 96349-49
goeppingen-geislingen@igmetall.de
www.goeppingen-geislingen.igmetall.de

IG Metall Ludwigsburg
Schwieberdinger Straße 71, 71636 Ludwigsburg
Telefon: 07141 4446-10, Telefax: 07141 4446-20
ludwigsburg@igmetall.de
www.ludwigsburg.igmetall.de

IG Metall Stuttgart
Theodor-Heuss-Straße 2, 70174 Stuttgart
Telefon: 0711 16278-0, Telefax: 0711 16278-49
stuttgart@igmetall.de
www.stuttgart.igmetall.de

IG Metall Waiblingen
Fronackerstraße 60, 71332 Waiblingen
Telefon: 07151 9526-0, Telefax: 07151 9526-22
waiblingen@igmetall.de
www.waiblingen.igmetall.de

Industrie- und Handelskammer

Region Stuttgart
Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart
Postfach 10 24 44, 70020 Stuttgart
Telefon: 0711 2005-0, Telefax: 0711 2005-1354
info@stuttgart.ihk.de
www.ihk.de/stuttgart

Bezirkskammern

Bezirkskammer Böblingen
Steinbeisstraße 11, 71034 Böblingen
Telefon: 07031 6201-0, Telefax: 07031 6201-60
info.bb@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Esslingen-Nürtingen
Fabrikstraße 1, 73728 Esslingen
Postfach 10 03 47, 73703 Esslingen
Telefon: 0711 39007-0, Telefax: 0711 39007-30
info.esnt@stuttgart.ihk.de

Geschäftsstelle Nürtingen
Mühlstraße 4, 72622 Nürtingen
Postfach 14 20, 72604 Nürtingen
Telefon: 07022 3008-0, Telefax: 07022 3008-8630
info.esnt@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Göppingen
Jahnstraße 36, 73037 Göppingen
Postfach 6 23, 73006 Göppingen
Telefon: 07161 6715-0, Telefax: 07161 6715-8484
info.gp@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Ludwigsburg
Kurfürstenstraße 4, 71636 Ludwigsburg
Postfach 6 09, 71606 Ludwigsburg
Telefon 07141 122-0, Telefax: 07141 122-235
info.lb@stuttgart.ihk.de

Bezirkskammer Rems-Murr
Kappelbergstraße 1, 71332 Waiblingen
Telefon: 07151 95969-0, Telefax: 07151 95969-26
info.wn@stuttgart.ihk.de

Verfasser:innen

Florian Bernardt ist Senior Researcher bei der GWS im Bereich Wirtschaft und Soziales. Sein Schwerpunkt liegt in der empirischen Untersuchung und der datengetriebenen Modellierung regionaler Wirtschaftsräume. Im Rahmen des QuBe-Projektes ist er mit der (Weiter-)Entwicklung des regionalen Projektionsmodells „QMORE“ betraut.

Ute Niermann ist Volkswirtin und leitet seit über 20 Jahren das EWAS-Institut für empirische Wirtschaftsforschung und angewandte Statistik. Sie begleitet regionalökonomische Projekte von Städten, Kreisen und Regionen wie z. B. Strukturberichterstattungen, Potenzialanalysen sowie Standortumfragen. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft.

Dr. Britta Stöver ist Teilbereichsleiterin des Bereichs Energie und Klima bei der GWS. Ihre Arbeitsschwerpunkte umfassen neben der Folgenabschätzung von Klimawandel und Klimaanpassung sowie der Analyse von Nachhaltigkeitsaspekten, die Erstellung von Struktur- und Standortanalysen sowie regionalökonomischen Kennzahlen inklusive der Visualisierung in Dashboards.

Frederik Parton ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der GWS im Bereich Wirtschaft und Soziales. Seine Aufgabengebiete umfassen die empirische Untersuchung von Branchen und Arbeitsmärkten sowohl auf regionaler als auch auf nationaler Ebene. Er wirkt sowohl bei der Entwicklung des Modells INFORGE als auch des Regionalmodells QMORE mit.

Institute

Die GWS mbH

Die Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS) mbH ist ein unabhängiges, privates Wirtschaftsforschungs-, Unternehmens- und Politikberatungsunternehmen. Ihr Ziel ist die Begleitung gesellschaftlicher Transformations- und Entwicklungsprozesse durch eine sachorientierte, vorurteilsfreie und faktenbasierte Beratungstätigkeit. Im Kern unserer Tätigkeit steht die Entwicklung und Anwendung von Datensystemen und empirisch fundierten ökonomischen Modellen, die wirtschaftliche Zusammenhänge auf unterschiedlichen Skalen transparent abbilden.

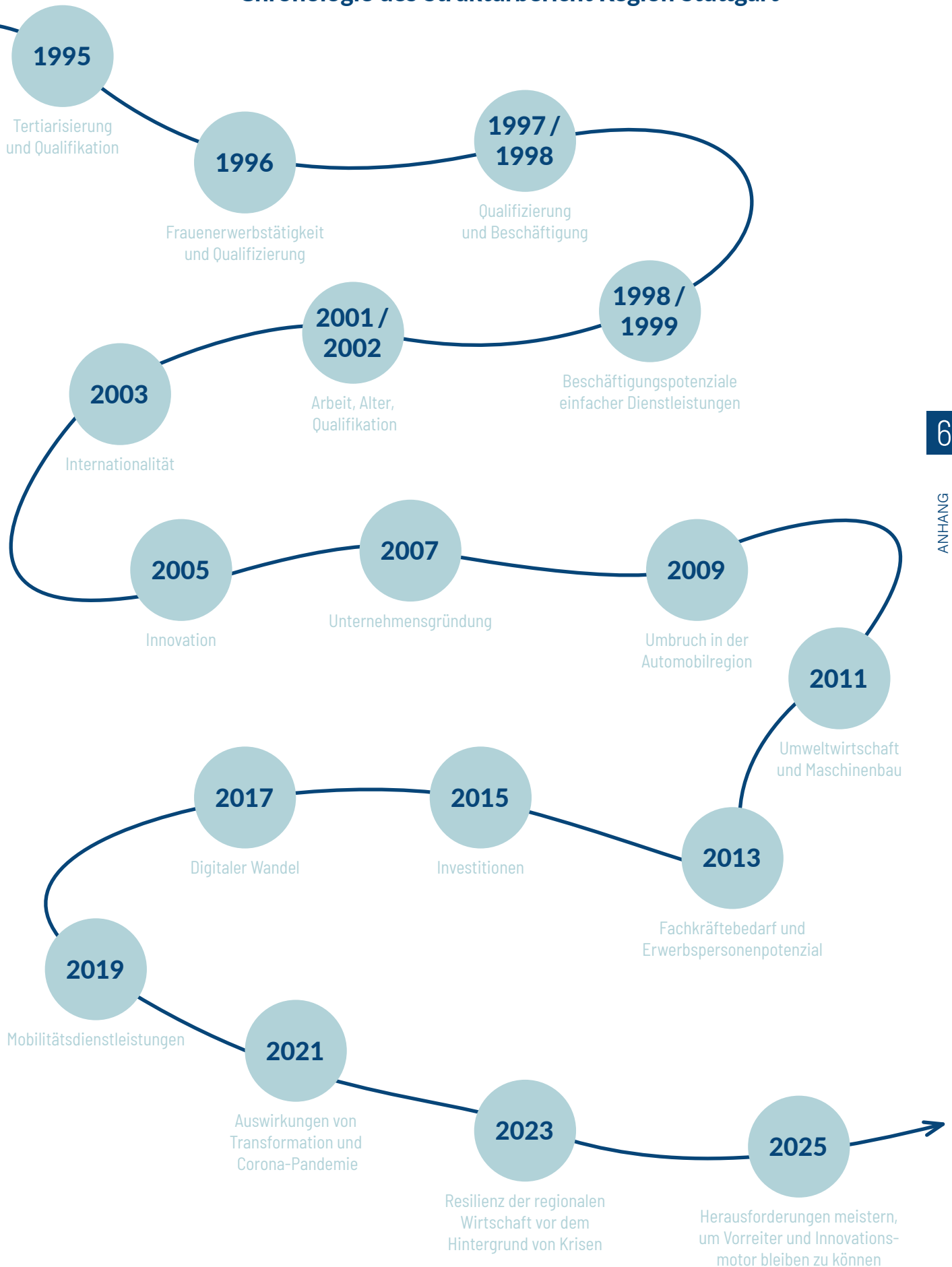
Das EWAS-Institut GbR

Das EWAS Institut wurde im März 2002 gegründet. Die Gesellschafter von EWAS sind Dipl.-Volkswirtin Ute Niermann und Privatdozent Dr. habil. Stefan Niermann. Kerngeschäft sind die Aufbereitung von Regionaldaten (Strukturdaten, Befragungsdaten etc.), die Begleitung von Strategieprozessen, Projekte zur Evaluation von Bildungsprozessen sowie zur Stärkung des Austauschs zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.

DataCharts

ist ein Kooperationsverbund von drei Partnern: der Gesellschaft für wirtschaftliche Strukturforchung (GWS) mbH, dem EWAS-Institut für empirische Wirtschaftsforschung und angewandte Statistik GbR, sowie dem IT-Dienstleister Christian Hahn. Gemeinsam bieten sie mit dem RegioBoard ein interaktives, web-basiertes Dashboard für das regionale Monitoring an.

Chronologie des Strukturbericht Region Stuttgart





**Digitales
Strukturboard**

<https://datacharts.de/strukturbericht-region-stuttgart/>